Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ“: 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front“ G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues. | Donnerstag, 7. März 1935 | Nummer 56

Sir Simon über seine Berlin-Reise

Hochverrats-Prozeß gegen Strasser-Anhänger – Der griechische Aufstand vor dem Zusammenbruch

Fünftausend Saar-Arbeitslose verdienen wieder

Saarbrücken, 7. März. Unmittelbar nach der Uebergabe des Saargebiets an die deutsche Regierung begannen in Saarbrücken die Besprechungen über beschleunigte Einleitung von Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Besprechungen wurden in Fühlung mit dem Beauftragten des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, persönlich geführt. Diese ersten Besprechungen hatten bereits ein erfreuliches Ergebnis. Dank des verständnisvollen Zusammenarbeitens aller Beteiligten ist es gelungen, eine große Anzahl öffentlicher Arbeiten in Gang zu bringen. Sie werden es ermöglichen, in kurzer Zeit über fünftausend arbeitslose Volksgenossen im Saargebiet wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die Auswirkungen, die die Arbeiten auf die saarländische Wirtschaft haben werden, sind hierbei noch nicht eingerechnet.

Uraufführung des Reichsparteitagsfilms am 28. März

Berlin, 7. März. Wie wir erfahren, sind die umfangreichen Arbeiten an dem monumentalen Film vom Reichsparteitag 1934 „Triumph des Willens“ soweit abgeschlossen worden, daß die Uraufführung, die in Berlin im Ufa-Palast am Zoo stattfindet, auf den 28. März festgelegt wurde.

Revolutionsappell abgesagt

München, 7. März. Der für den 9. März angesagte Revolutionsappell des Traditionsgaues München-Oberbayern der NSDAP ist infolge des Ablebens des Gauleiters der bayrischen Ostmark, Staatsminister Pg. Hanns Schemm, abgesagt worden.

Lutze auf der Leipziger Messe

Leipzig, 7. März. Der Chef des Stabes der SA, Victor Lutze, besuchte am Mittwoch die Leipziger Frühjahrsmesse 1935. Er traf gegen 12 Uhr, von München kommend, auf dem Flughafen Halle—Leipzig ein. Am frühen Nachmittag verließ der Chef des Stabes Leipzig mit dem Berliner Flugzeug.

Große italienische Truppentransporte

Rom, 7. März. Größte Aufmachung erfahren hier nach wie vor die Nachrichten über die Truppenverschiffungen nach Italienisch-Ostafrika. Am Dienstag und Mittwoch sind weitere sechs Dampfer, darunter „Campidoglio“, „Belvedere“, „Cesare Battisti“ und „Antoinetta“ abgegangen. Neben mehreren tausend Mann und Hunderten von Spezialarbeitern sowie großen Mengen Material, darunter auch Artillerie, sind mit diesen Dampfern auch eine größere Anzahl hoher Offiziere und der Generalstab der Division Peloritana unterwegs nach Afrika. Aus Genua wird die bevorstehende Ausreise des großen Personendampfers „California“ gemeldet, der 900 Flieger und Flugzeugtechniker an Bord führt.

Eisenbahnunglück bei Bordeaux

Paris, 7. März. Auf der Strecke von Bordeaux nach Libourne entgleiste gestern abend gegen 22 Uhr französischer Zeit zwischen den Stationen Ambés und St. Loubés der D-Zug von Angoulème nach Bordeaux. Ein Dritter-Klasse-Wagen stürzte um, und die nachfolgenden Wagen wurden ineinandergeschoben. Fünf Personen wurden getötet, zwölf, davon zwei schwer, verletzt. Der Zug war glücklicherweise nur schwach besetzt; er führte nur 62 Reisende mit sich.

Peinliche Unterhaus-Anfragen

„Das Weißbuch wird nicht zurückgezogen“

London, 7. März. Am Mittwochnachmittag fragte der Führer der Opposition, Lansbury, im Unterhaus den Staatssekretär des Aeußeren (Simon), ob er eine Erklärung über die Verschiebung seines Besuches nach Berlin abzugeben habe. Simon erwiderte:

„Das deutsche Auswärtige Amt hat dem britischen Botschafter in Berlin gestern mitgeteilt, daß der deutsche Kanzler, da er sich während seines Besuches im Saargebiet eine Erkältung zugezogen hat, unter großer Heiserkeit leide, und daß daher auf Anordnung seiner Aerzte die Besprechungen, die diese Woche mit den britischen Ministern in Berlin stattfinden sollten, zum großen Bedauern der deutschen Regierung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußten.“

Lansbury fragte hierauf: „Ist irgendwie bekannt, wann die Zusammenkunft stattfinden wird?“ Simon erwiderte: „Ich stehe mit der deutschen Regierung über diese Frage in Verbindung.“

Hierauf fragte Lansbury weiter: **„Darf ich fragen, ob Simon seinen Kollegen anraten wird, das Weißbuch bis nach Abhaltung der Besprechungen zurückzuziehen?“ (Beifall bei den Arbeiterabgeordneten.) Simon antwortete unter dem Beifall der Regierungsanhänger: „Nein, bestimmt nicht. Ich kann mir kaum vorstellen, daß irgend jemand den Vorschlag ernst nehmen würde, eine Erklärung, die man abgegeben hat, zurückzuhalten, bis die vorgesehenen Besprechungen stattgefunden haben.“**

Lansbury fragte hierauf weiter: „Glaubt Sir Simon wirklich, daß es für freundschaftliche Verhandlungen förderlich ist, ein so unfreundliches Dokument zu veröffentlichen, wie das, das der Premierminister ausgegeben hat?“ Simon antwortete: „Dies ist eine Frage, die, wie ich glaube, am Montag zur Erörterung gelangen wird.“ Ein Oppositions-Arbeiterabgeordneter fragte hierauf, ob Simon die Gelegenheit ergreifen werde, Moskau zu besuchen. Simon gab darauf keine Antwort.

Attacke gegen die englische Regierung

Entschließungen der Arbeiter-Partei für die Unterhaussitzung am Montag

(Drahtbericht unseres Londoner H-Korrespondenten.)

up. London, 7. März. Wie verlautet, wird die endgültige Entscheidung Englands über eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Staatsmännern nach der Debatte erfolgen, die am Montag im Unterhaus über die Landesverteidigung stattfinden wird. Erwartungsgemäß wird für die Regierung Simon in der Debatte das Wort ergreifen und besonders auf das Weißbuch bzw. auf die Aufnahme zu sprechen kommen, die dieses Weißbuch der englischen Regierung in Berlin gefunden hat. Die Arbeiterpartei will am kommenden Montag gelegentlich der Unterhausdebatte über die Veröffentlichung des britischen Weißbuches einen

Tadelsantrag gegen die Regierung

einbringen. Die Entscheidung, wann die Labour-Leute ihren großen Angriff gegen die Aufrüstungspolitik des Kabinetts führen wollen, hängt davon ab, ob Arthur Henderson im Unterhaus das Wort ergreifen und den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederlegen wird.

In der Fraktion der Arbeiterpartei gibt es nämlich eine Strömung, die es im Hinblick auf die Aufrüstungspolitik der Regierung nicht ungern sehen würde, wenn Henderson sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederlegen würde. Diese Erwartungen sind durch den Verlauf der Sitzung und eine Rede Hendersons getäuscht worden. In arbeiterparteilichen Kreisen herrscht nach der Rede Hendersons der Eindruck vor, daß Henderson nicht die Absicht hat, den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederzulegen. Henderson habe die Ansicht vertreten, daß ein solcher Schritt von den Gegnern der Abrüstung als eine Bestätigung ihrer Ansicht angesehen werden würde, daß die Abrüstungsversuche nutzlos und zum Fehlschlag verurteilt seien. Sir Herbert Samuel und die von ihm geführte liberale Unterhausgruppe haben für die Wehrdebatte folgende Entschließung angemeldet:

„Das Unterhaus bedauert tief, daß die Art und Weise, in der die britische Regierung die Verhandlungen mit anderen Ländern geführt hat, nicht zu größerer Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, sondern zu der Forderung nach einer erheblichen Mehrausgabe für Rüstungen geführt hat.“

London erhofft Berliner Verhandlungen

Englische Kabinettssitzung über die Vertagung des Berliner Besuchs

London, 7. März. Die in jeder Woche stattfindende Kabinettssitzung wurde heute von Baldwin geleitet, da Premierminister MacDonald wegen Erkältung zu Hause bleiben muß. Reuter meldet: Die Verschiebung des Besuches Sir John Simons in Berlin hat zu einer allgemeinen Erörterung der Lage durch das britische Kabinett auf seiner Sitzung am Mittwoch geführt. Es wird zuversichtlich erwartet, daß der Besuch stattfinden wird, sobald Hitler sich von seiner Unpäßlichkeit erholt hat. Man beabsichtigt, einige Zeit abzuwarten, ob die Gesundheit Hitlers sich bessert, bevor eine Reise nach Moskau oder Warschau unternommen wird. Mit Bezug auf das Weißbuch wird allgemein in London die Auffassung vertreten, daß es besser für die Regierung war, ihre Haltung in der Frage des Wiederaufrüstens und der Verteidigung vollkommen klar zu machen und die Verhandlungen nicht in einer Atmosphäre möglichen Mißverständnisses vor sich gehen zu lassen.

Englischer Besuch in Warschau und Moskau

Warschau, 7. März. Wie polnische Blätter aus London berichten, soll der englische Ministerbesuch in Warschau und Moskau nunmehr beschlossen worden sein. Der Unterstaatssekretär im Foreign Office Vansittard habe am Mittwoch den polnischen Botschafter Raczynal empfangen und ihm mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Vertreter nach Warschau zu entsenden beabsichtige. Die Entscheidung über den Zeitpunkt sei noch nicht gefallen. Ebensowenig stehe fest, wer nach Warschau reisen wird.

Es geht also auch so!

Durchbruch zum Deutschen Film

Während die dem Volke verbundene Regierung, an ihrer Spitze der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, den Film aus seiner Stellung am Rande des kulturellen Schaffens im bisherigen Deutschland mitten hineingestellt hat in den unabänderlichen Willen des Dritten Reiches, Kultur und Kunst und zuweilen auch Geschichte so durch das Auge der Kamera zu sehen, sie mit nationalsozialistischem Gedankengut so zu durchdringen, daß ein dem Fühlen und Wollen unserer Tage ebenbürtiges und dienliches Werk entsteht, ist er ein ernsthafter Mitträger neuer deutscher Kunst und Kultur geworden. Nicht immer ist diese an sich schwierige Wandlung gelungen. Zuweilen mußte ein energisches Machtwort gesprochen werden, nachdem der Film anerkannte Kunstform geworden war. Wir wollen sie nicht aufzählen, die Fehlschläge, die sich ereigneten, als man versuchte, ohne restlose Einfühlung in den Geist des Nationalsozialismus Filme drehen, in denen wohl dank der Ton-Technik Worte unserer Zeit erklangen, die aber fremd verhallten, weil sie unzulänglichen Bildern unorganisch angegliedert waren und deshalb gesucht und gewollt klangen; denn die Filme des neuen Deutschland müssen aus anderen Quellen schöpfen als aus jenen, die sowohl dem Drehbuchverfasser als auch der Produktionsleitung bisher billigen Stoff im Publikumsgeschmack lieferten. Erst mußte das eherne Gesetz von dem unerschütterlichen Lebenswillen des deutschen Volkes, von der Unzertrennlichkeit der Bande des Blutes und dem heroischen Willen seiner Söhne, der im Preußentum seine soldatische Form gefunden hatte, entdeckt werden. Es mußte für das neue Filmschaffen erschlossen werden, um jenen Film zu untermauern, der restlos den Beweis liefert, wie dieses Kunstwerk nicht mehr Ware sein kann, sondern eine kulturelle Tat.

Eine klare Linie schwingt von dem Preußentum aus der Zeit, da „Der alte und der junge König“ — so heißt der Film, der gestern abend in Halle den Beweis für die berechtigte Beurteilung als reines Kunstwerk erbrachte — zwei Weltanschauungen verkörperten, hinüber in unsere pflichterfüllten Tage. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. hatte den Kampf zu führen gegen eine verweichlichte und verwelschte, ja verlotterte Jugend seines Sohnes, die hinter seinem Rücken sich zu einer Gefahr nicht für ihn selbst, sondern für das ihm anvertraute Land und für die Menschen darin gestaltete. Wenn je infolge Geschichtsverklitterung uns das junge Leben Friedrichs d. Gr. an der Seite seines Vaters unbegreiflich hart erschien, so deckt dieser Film in wundervoller Klarheit auf, wie Härte selbst gegen das eigene Blut weder aus Charakterlosigkeit noch aus Despotismus zu entspringen braucht, sondern eine Form der unerschütterlichen Liebe sein kann, geboren aus der sicheren Erkenntnis von dem völligen Unwert eines mit Minderwertigkeitsgefühlen ausgestatteten Menschen, noch dazu in einem Lebensalter, in dem eine Wandlung zur Persönlichkeit noch möglich ist. So wächst hier in diesem Film die Gestalt des alten Königs über seine Größe als Soldatenkönig, der sich anscheinend nur wohlfühlt in der Umgebung seiner „Langen Kerle“, seiner „Blauen Kinder“ in den Mauern seiner Residenz Potsdam, hinaus zu dem Bewahrer jenes Preußentums, das in soldatischer Schlichtheit, unwandelbarer Treue zu sich selbst, urwüchsiger Fröhlichkeit, wo sie angebracht ist, und fürsorglicher Liebe zu Land und Volk begründet liegt. Und sind diese Worte nicht auch auf den Schild der jungen Mannschaft geschrieben, die das neue Deutschland schufen? Das zu erfassen, war eine Großtat des Films, die — wie wir seit gestern wissen — anerkannt werden muß. Es geht also auch so!

Die uralte Geschichte von dem Kampf zweier Generationen erfüllt sich in diesem herrlichen Film, für den ein begabter Mitarbeiterstab gewonnen wurde und den eine erlesene Künstlerschaft zu einem großen Erfolg stärkster Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0001

drücke gestaltete. Aus geschichtlicher Charakterisierung tritt der alte König Friedrich Wilhelm I. zu Beginn des Films heraus und wird zur Gestalt des Vaters innerhalb seiner Familie, der er ein ebenso sorgendes Haupt sein möchte wie seiner Armee, selbst wenn er auch Frau und Kinder durch den rauhen Schlag der Trommel allmorgendlich wecken läßt. Mit diesen feinen Charakterisierungen gewinnt der Film eine unbeschreibliche Menschennähe, die sein Kennzeichen bleibt, wenn er weiterführt von Potsdam in die „Tabagie", hinaus in den Oderbruch oder später nach Rheinsberg. Die in allen, oft bekannten Szenen, liegende Kraft, die Spannungen innerhalb der Geschehnisse und nicht zuletzt die gedanklichen Welt, die ihre Außenpunkte in dem Stechschritt der Grenadiere einerseits und dem Flötenspiel des Sohnes andererseits findet, bietet die Möglichkeit zur Steigerung bis zu dramatischer Wucht, die in der hellauflodernden Gewalt menschlicher Charaktere erschütternde Höhepunkte findet.

Der Name des Films kennzeichnet gleichzeitig seinen Inhalt vortrefflich. Alles andere — Personen und auch Umgebung — sinkt herab zu schmückendem Beiwerk vor der Kraft des alten und der Wandlung des jungen Königs. Jannings ist der Soldatenkönig, ein großer Schauspieler im Ausdruck feinster Gefühlsregungen, die zum Glück trotz der ungeheueren Wucht des Films nicht übersehen wurden. Werner Hinz spielt den Kronprinz Friedrich. Unvergeßlich bleibt seine stärkste Leistung gegen Schluß des Films am Sterbebett des Vaters, dessen Tod ihm das Gesicht gibt, das — unverwandt in den Zuschauerraum blickend — nunmehr den großen Friedrich ahnen läßt. das Preußengesicht: ehern, hart und gütig zugleich. Gewillt, die Geschicke eines Volkes zu führen, das eines Führers bedarf. —

Der Film hat seine alten, morsch gewordenen Schranken durchbrochen. Wir stehen nicht an, ausdrücklich zu betonen, daß mit diesem Film in bisher höchster Vollendung ein Kunstwerk von tiefem, edlem Inhalt geschaffen worden ist, nach dem wir lange vergebens Ausschau hielten. Der Weg ist vorgezeichnet. Wir wissen heute: Es geht also auch so!

Lassen wir uns von diesem Film erschüttern und begeistern zugleich!

Dr. Lothar Heberer.

Nur Beamte üben die Staatsgewalt aus

Berlin, 7. März. Der Reichs- und preußische Innenminister weist, wie die „Wandelhalle" meldet, in einem Runderlaß darauf hin, daß in der letzten Zeit bei einzelnen Gemeinden in starkem Umfange Beamtenstellen in Angestelltenstellen umgewandelt worden sind. Der Minister gibt hierzu eine Auslegung der beamtenrechtlichen Bestimmungen und erklärt, daß Amtsstellen, in denen obrigkeitliche Aufgaben im Sinne der Ausübung der Staatsgewalt erfüllt werden, grundsätzlich von Beamten ausgefüllt werden müßten, die in einem öffentlich rechtlichen Pflichtverhältnis zum Staate stehen. Hierbei kämen beispielsweise alle Amtsstellen des Kassen- und Polizeidienstes in Betracht sowie fast alle Amtsstellen des gehobenen und des einfachen mittleren Expedientendienstes und schließlich ein großer Teil der Amtsstellen des unteren Dienstes. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, die Stellenumwandlungen zu überprüfen und notfalls unter den vom Minister gegebenen Gesichtspunkten eine Rückwandlung der Stellen vorzunehmen. Dabei soll auch berücksichtigt werden, daß mit einer weitergehenden Umwandlung von Beamtenstellen eine nicht erwünschte Beeinträchtigung der Zivilversorgung verbunden ist.

Eisenach ständiger Tagungsort des Arbeitsdienstes

Eisenach, 7. März. In Eisenach beginnt Donnerstag eine Tagung sämtlicher Gauarbeitsführer des NS-Arbeitsdienstes unter der Führung des Reichsarbeitsführers Hierl. Aus diesem Anlaß wurde ein Aufruf erlassen, in dem Mitteilung davon gemacht wird, daß nach dem ausdrücklichen Wunsch des Reichsarbeitsführers Hierl die Wartburgstadt als Tagungsort des Arbeitsdienstes für alle Zukunft ausersehen wurde.

Kurze politische Nachrichten

Berlin. Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg haben der Witwe des Ministers Schemm in Telegrammen ihr Beileid zum Ausdruck gebracht.

*

Bayreuth. Der stellvertretende Gauleiter des Gaues Bayerische Ostmark hat für den bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommenen Gauleiter Schemm einen Nachruf veröffentlicht.

*

Washington. Das Weiße Haus hat bekanntgegeben, daß der Vorsitzende des Nira-Ausschusses, Williams, demnächst sein Amt niederlegen werde.

*

Budapest. Der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen, der Führer der parlamentarischen Regierungspartei, hat seinen Austritt aus der Partei der Nationalen Einheit (Regierungspartei) angemeldet.

*

Warschau. Der Senat nahm gestern den von Sejm beschlossenen Staatshaushaltsplan für das Haushaltsjahr 1935/36 an.

Die „Drachenzähne" des Herrn Mac Donald

Der englische Premier im Spiegel der Londoner Presse – Einmütiger Wunsch nach Wiedergutmachung

London, 7. März. Die durch den Aufschub des Berliner Besuches eingetretene Unterbrechung der deutsch-englischen Fühlungnahme wird nicht von allen Blättern in Leitaufsätzen besprochen. „Daily Mail" z. B. begnügt sich mit einer kurzen Aeußerung des Bedauerns über den Aufschub und geht dann zu dem unvermeidlichen Angriff auf die Regierung wegen der „Unzulänglichkeit" ihrer Vorschläge zur Verstärkung der Luftwaffe über.

„Daily Expreß" widmet dem Aufschub der Berliner Besprechungen kein Wort, doch bemerkt der politische Mitarbeiter des Blattes, daß die Berliner Absage das Foreign Office erschüttert habe. Mitglieder aller Parteien könnten die Veröffentlichung des Weißbuches am Vorabend der geplanten Pariser Reise nicht begreifen und hielten sie für einen diplomatischen Fehler.

Unter der Ueberschrift „Früchte der Torheit" sagt „News Chronicle" in einem Leitaufsatz, am Montag habe die Regierung mit ihrer im falschen Augenblick erfolgten und von falschen Beweggründen ausgehenden Verteidigung ihrer Rüstungsvorbereitungen Drachenzähne gesät, deren Früchte noch früher der Erde entsprossen seien, als es zu befürchten war. Das Blatt zitiert den Satz der „Times", daß es ein Zeichen der hoffnungsvollen Stimmung der Regierung sei, wenn sie gerade in diesem Augenblick die Rüstungsausgaben vermehre, und nennt ihn ein „Meisterstück der Spitzfindigkeiten und ein unehrliches Argument."

„Daily Herald" führt aus: es sei Tatsache, daß die unmittelbare Wirkung des Weißbuches Mac Donald die gewesen sei, die diplomatische Lage verwickelter zu gestalten, die kommenden Besprechungen zu erschweren und die Aussichten auf ihren Erfolg in die Ferne zu verschieben. Das Weißbuch sei von grotesker Plumpheit. Was man auch von der deutschen Politik denke — eine solche Erklärung am Vorabend eines freundschaftlichen Besuches und heikler Verhandlungen sei ein gewaltiger Mangel an Takt.

Der politische Korrespondent der „Morning Post" schreibt: Mitglieder aller Parteien wünschten zu wissen, wie die Ausführungen des Weißbuches zustandegekommen und aus welchem Grunde sie gemacht worden seien. Eine gestern erfolgte Mitteilung, daß Mac Donald wegen einer schweren Erkältung das Zimmer hüten müsse, werde als besonders bedauerlich betrachtet, da das Weißbuch seine Unterschrift trage.

„Evening News" betont in einem Leitartikel, daß das, was die Deutschen mit Recht an dem Inhalt des Weißbuches übel nehmen, die Tatsache sei, daß das Weißbuch das Gefühl der Unsicherheit in Europa, der deutschen Wiederaufrüstung und dem kriegerischen Geist in Deutschland zuschreibe, während kein derartiger Nachdruck auf die Tätigkeit anderer Länder gelegt werde. Als Beweis dafür nennt das Blatt Italien, „wo jeder Italiener von seiner Geburt bis zum Alter von 55 Jahren Soldat sein müsse", und fragt: „Sind diese Maßnahmen etwa eine geringere Bedrohung für den europäischen Frieden als die Deutschlands?"

Paris zurückhaltend

Paris, 7. März. Die Berliner Berichterstatter der französischen Presse widmen ihre Berichte allgemeinen Betrachtungen über die deutscherseits vorgeschlagene Verschiebung des Besuches des englischen Außenministers in der Reichshauptstadt. Der Wunsch zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit des Führers wird in der französischen Presse mit dem Wunsche verbunden, daß die dann ins Stocken geratenen zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Rüstungsfragen entsprechend dem im englisch-französischen Protokoll von London niedergelegten System des „unteilbaren Friedens" fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen.

Rudolf Jordan an Frau Schemm

Beileid des Gauleiters zum Tode Hanns Schemms

Halle, 7. März. Gauleiter Staatsrat Jordan hat an die Gattin des tödlich verunglückten Gauleiters Hanns Schemm und an die Gauleitung Bayreuth folgende Beileidstelegramme gerichtet:

„Frau Schemm, Bayreuth.

Tief erschüttert habe ich die Trauerkunde vom Tode Ihres Gatten, meines lieben Kampfgefährten Hanns Schemm, vernommen. Im Namen aller Nationalsozialisten meines Gaues sowie in meinem persönlichen Namen übermittele ich Ihnen die herzlichste Anteilnahme. Möge Ihnen die Tatsache, daß Hanns Schemm im Dienste für Führer und Volk sein kämpferisches Leben ließ, hinreichend Trost in diesen schweren Stunden sein.

Heil Hitler!

gez. Rudolf Jordan, Gauleiter Halle-Merseburg.

*

Nationalsozialisten! Gauleitung Bayreuth!

Trauernd gedenken in diesen Stunden die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg Eures toten Gauleiters in treuer Kampfverbundenheit.

gez. Rudolf Jordan, Gauleiter Halle-Merseburg.

Halbmast für Hanns Schemm!

Anordnung des Führers – Trauersitzung des Bayerischen Ministerrats

Berlin, 7. März. Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:

„Am Samstag, dem 9. März, dem Tage der Beisetzung meines tödlich verunglückten Gauleiters Hanns Schemm, haben die Gebäude sämtlicher Dienststellen und Gliederungen der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen die Flaggen auf Halbmast zu setzen.

(gez.) Adolf Hitler.

Staatsbegräbnis

München, 7. März. Aus Anlaß des Todes des Staatsministers für Unterricht und Kultus, Gauleiter Hanns Schemm, trat gestern mittag, 12 Uhr, der bayerische Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung, an der auch der Reichsstatthalter und Staatssekretär Hofmann teilnahmen, zusammen. — Ministerpräsident Siebert gab ergriffen in tief empfundenen Worten der Trauer Ausdruck, welche die bayerische Staatsregierung durch den erschütternden Tod eines ihrer Mitglieder betroffen habe und gedachte der großen Verdienste des Heimgegangenen. Der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, gedachte des schweren Verlustes, den die Reichsleitung der NSDAP durch den Tod des Gauleiters Schemm erlitten habe.

Der Ministerrat beschloß, die Ministerien bis zum Tage der Beerdigung auf Halbmast zu beflaggen, am Beisetzungstage selbst in der gleichen Weise sämtliche Staatsgebäude. Die Gebäude der dem Unterrichtsministerium unterstellten Anstalten tragen von heute ab bis zur Beisetzung Trauerbeflaggung. Das am Sonnabend, dem 9. März, vormittags 11 Uhr, in Bayreuth stattfindende Begräbnis wird als Staatsbegräbnis durchgeführt; es werden daran der Reichsstatthalter und sämtliche Mitglieder der bayerischen Landesregierung teilnehmen.

Wie wir weiter erfahren, wird Gauleiter Schemm in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth, das der Verstorbene erst vor drei Monaten seiner Bestimmung übergeben hatte, feierlich aufgebahrt werden.

Hochverrat durch Strasser-Leute

Verbreitung von Hetzschriften gegen Deutschland von Prag aus

Berlin, 7. März. Während erst kürzlich das Volksgericht mit dem ersten Urteil gegen einen Anhänger der „Schwarzen Front" eine grundsätzliche Entscheidung fällte, in der vor aller Welt das Treiben Otto Strassers als das bezeichnet wurde, was es ist, nämlich Hochverrat übelster Sorte, stehen fest gestern erneut acht seiner Anhänger aus Sachsen vor den Schranken des 2. Senats.

Bekanntlich hat Otto Strasser selbst es vorgezogen, rechtzeitig aus Deutschland zu verschwinden. Im Jahre 1933 tauchte er in Prag auf, von wo aus er bis zum Juli 1934 eine wahre Flut von Hetzschriften gegen das neue Deutschland und seine Regierung losließ. Wie die Ermittlungen der Reichsanwaltschaft ergaben, haben sämtliche Angeklagten in seinen Diensten gestanden und durch Verbreitung von Hetzschriften für die „Schwarze Front" gearbeitet. Sie sollen ferner regelmäßig in die Tschechoslowakei gefahren sein und dort Hetzmaterial von Otto Strasser in Empfang genommen haben. Die Flugblätter, die bereits in Kuverts verpackt und mit deutschen Adressen, größtenteils an Reichswehroffiziere, versehen waren, wurden dann hier zum Versand gebracht. Da dieses gemeingefährliche Treiben bis zum Juli 1934 fortgesetzt wurde, dürften die neuen strafverschärfenden Bestimmungen bereits Anwendung finden. Der gestrige Tag wurde mit der Vernehmung der einzelnen Angeklagten ausgefüllt. In die Beweisaufnahme wird daher erst heute eingetreten werden, so daß mit dem Urteil nicht vor heute abend zu rechnen ist.

400 Kampfflugzeuge gegen Abessinien

Italienische Flugzeuggeschwader für italienisch-Ostafrika

Kairo, 7. März. Die italienische Regierung beabsichtigt, eine große Anzahl von Flugzeugen nach Italienisch-Ostafrika zu schicken. Jedenfalls verbandet sie gegenwärtig mit der ägyptischen Regierung über das Ueberfliegen ägyptischen Gebietes. Die Anzahl der Flugzeuge, die angeblich nach Italienisch-Ostafrika gehen soll, ist nicht bekannt. Es sind jedoch Gerüchte verbreitet, in denen von 400 gesprochen wird.

Die Vermehrung der englischen Flottenausgaben

London, 7. März. Der Voranschlag für den Marinehaushalt, dem letzten der drei englischen Wehrhaushalte, ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Danach ist für 1935 für die Flotte ein Betrag von 60 000 000 Pfund angesetzt worden, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung von 3,5 Millionen Pfund bedeutet. 535 000 Pfund sollen für die Verstärkung der Seeflugstreitkräfte verwandt werden, weitere 2,5 Millionen Pfund für die Ausbesserung und Modernisierung der Großkampfschiffe, die auf Grund des Londoner Flottenvertrages eine längere Lebenszeit haben als unter normalen Verhältnissen. Der Personalbestand der Flotte wird um 2000 Mann vergrößert, was teils auf den Ersatz alter Schiffe durch neue, teils auf den Ausbau der Seeflegerei zurückzuführen ist. Das Neubauprogramm für 1935 sieht folgendes vor: drei Kreuzer, ein Zerstörer-Führerschiff und drei Zerstörer, drei Unterseeboote und ein Unterseeboot-Mutterschiff, vier Schaluppen, ein Wachschiff sowie sieben kleinere Fahrzeuge. Dieses verhältnismäßig kleine Bauprogramm wird noch von den Grundsätzen bestimmt, die der noch bis zum 31. März 1936 geltende Londoner Flottenvertrag aufgestellt hat.

Fernsprechverkehr mit Japan

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Das deutsche Fernsprechnetz, das bisher schon eine ganze Reihe von Ländern umfaßt, wird in den nächsten Tagen eine bedeutsame Erweiterung erfahren. Die zwischen den Städten Berlin und Tokio veranstalteten Versuche mit modernen Funkfernsprechapparaten haben einen befriedigenden Abschluß gefunden. Um nach beiden Seiten gleichzeitig sprechen zu können, mußten zwei verschiedene Wellen, die zur Vermeidung von Störungen möglichst weit auseinanderliegen, ausprobiert werden. Auch die Sende- und Empfangsstellen sind aus diesem Grunde räumlich getrennt. Die deutsche Sendung erfolgt über die Großfunkstelle in Nauen, der Empfang in Beelitz. Zwischen den beiden Großfunkstellen liegt also eine Entfernung von rund 100 Kilometer. Das Fernamt in Berlin vermittelt dann ihre Verbindung mit dem gewöhnlichen Fernsprechnetz. Aehnlich ist die Einrichtung der japanischen Stationen in Nazaki und Komuro.

Durch diese Fernverbindung, die wahrscheinlich am 12. März in Betrieb genommen wird, kann in Zukunft über eine Entfernung von etwa 9000 Kilometer in der Zeit von 8 bis 12 Uhr (MEZ) — in Tokio also von 16 bis 20 Uhr — zwischen Deutschland und Japan auf drahtlosem Wege gesprochen werden. Die Anmeldung der Gespräche geschieht wie üblich beim zuständigen Fernamt.

Unruheherd Mexiko

Täglich neue Meuteleien mit Aufständischen.

Mexiko-Stadt, 7. März. Wie die Zeitung „Prensa" berichtet, ist es an mehreren Stellen Mexikos wieder zu Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen gekommen. So wird aus Leon im Staate Guanajuato die Aufdeckung einer weitverzweigten Verschwörung gemeldet, die Verbindung zu dem revolutionären Rat Villareale in San Antonio in Texas hatte. Die Verschwörer, die flüchteten, wurden von Truppen verfolgt und verloren neun Tote. — Bei der Farm Colabero im Staate Jalisco überraschten die Truppen Aufständische bei einer Feldmesse. Von den Regierungstruppen wurden zwei Mann verwundet. Die Aufständischen ließen vier Tote auf dem Platze. — Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte bei dem Orte Lomas de Antojos im Staate Nuevo Leon. Hier schlugen Bundestruppen eine Bande unter Cesareo Guajardo. Zwei Aufständische wurden getötet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 07-19/fragment/page=0002

BLICK ÜBER HALLE

Braune Messe – Halle 1935

Vom 18. Mai bis 4. Juni

Im Mai 1935 wird in Halle (Saale) die erste Mitteldeutsche Braune Messe eröffnet. Der ideelle Träger dieser Veranstaltung ist die Partei mit ihren Gliederungen. Die organisatorische und technische Leitung liegt in den Händen des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda. Weitgehendste Förderung durch die wirtschaftlichen Körperschaften und die Stadtverwaltung Halle ist gewährleistet.

Die erste große Ausstellung in Halle (Saale) soll einmal, wie jede Messe, der Industrie und dem Handel, dem Handwerk und Gewerbe sowie der Landwirtschaft Gelegenheit geben, durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse und Waren das Bewußtsein von den hohen Leistungen der beteiligten Firmen in immer weitere Schichten des Volkes zu tragen. Dann aber wird die Mitteldeutsche Braune Messe in bewußter Betonung für deutsche Erzeugnisse und deutsche Waren veranstaltet und so Zeugnis für deutsche Wertarbeit und deutschen Gewerbefleiß ablegen.

Sie soll durch ihren Charakter den Sinn für die deutsche Volksgemeinschaft vertiefen, in der die besten Kräfte, auch für hohe gewerbliche Leistungen, ruhen. Die Betonung der engen Verbundenheit von Erzeuger und Verbraucher wirken belebend auf die nationale Wirtschaft und tragen zur weiteren Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung bei.

Die Mitteldeutsche Braune Messe, der mehrere kulturelle Sonderschauen angegliedert werden, soll nicht nur einen Einblick in den hohen Stand handwerklichen Könnens, landwirtschaftlicher und industrieller Leistungen der mitteldeutschen Wirtschaft vermitteln, sondern sie soll darüber hinaus zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und zur wirtschaftlichen Stärkung unserer engeren Heimat beitragen.

Aus diesen Gründen begrüßen wir die erste

Mitteldeutsche Braune Messe

die eine Mitarbeit aller Wirtschaftskreise und die Anteilnahme der Oeffentlichkeit verdient.

Lamminger,
Gauamtsleiter der NS-Hago und stellvertr. Gauwalter der DAF
Dr. Trautmann,
Gauwirtschaftsberater
Sehnert,
Handwerkskammer-Präsident
Ehlert,
Industrie- und Handelskammer-Präsident.

Kälte verstärkt: 11 Grad!

Der Witterungsumschlag, der gestern nachmittag einzusetzen schien, ist nicht eingetreten. Die mittlere Tagestemperatur betrug gestern noch 5 Grad Kälte. In der vergangenen Nacht steigerte sich die Kälte infolge Ausstrahlung sogar auf 11 Grad. Von Vorfrühling aber noch keine Spur!

Eisbahn wieder geöffnet

Eisfreunde, die seit Tagen mit miesepetrigem Gesicht herumliefen, können nun wieder lächeln. Sie tun es auch bereits, nachdem sie im Laufe des Vormittags nach der Ziegelwiese gewandert sind, um sich selbst davon zu überzeugen, daß Eisbahn ist! Heute wird die Eisbahn wiederum eröffnet.

Keine Unterhaltungsmusik am Heldengedenktag

Seit langem gelten für verschiedene kirchliche Feiertage besondere Bestimmungen. U. a. sind musikalische Darbietungen in Gastwirtschaften verboten. An den bestehenden Einschränkungen wird auch in Zukunft nichts geändert werden. Erst kürzlich hat der Reichsinnenminister in einem Schreiben an die Reichsmusikkammer darauf hingewiesen, daß eine Durchbrechung des Verbotes musikalischer Darbietungen am Karfreitag, Bußtag und Heldengedenktag in Räumen mit Schankbetrieb sowie der ähnlichen Vorschriften für die kirchlichen Feiertage nicht in Frage kommen könne, wenn dem ernsten Charakter und der Bedeutung dieser Feiertage im Volksleben weiterhin gebührend Rechnung getragen werden solle. Ich bin, so sagt der Minister, überzeugt, daß es von dem größten Teil der Bevölkerung nicht verstanden werden würde, wenn die für die fraglichen Feiertage angeordneten Maßnahmen, die sie in einer nach außen hin wirksam hervortretenden Weise aus der Reihe der übrigen Feiertage hervorheben und dem Volksempfinden angepaßt sind, im heutigen Staat eine Milderung erfahren.

203 600 RM. für die Winterhilfe

Das gesamte Personal der Reichsbahndirektion Halle beteiligte sich auch im Monat Februar weiterhin tatkräftig am Winterhilfswerk. Seit November 1934 bis Ende Februar 1935 haben die Beamten und Lohnbediensteten dieses Direktionsbezirks insgesamt rd. 203 600 RM. für das Winterhilfswerk 1934/35 gespendet.

Halle bekommt ein Stadion

Neue Sportkampfstätte am Gesundbrunnen

Nun ist es endlich so weit — Halles Stadion wird ausgebaut. Endlich — das kann man hier wohl sagen; denn bereits seit Jahren geht der Kampf der hallischen Sportwelt um diesen Ausbau. Man fragt sich hierbei unwillkürlich, war dieser Kampf berechtigt, oder genügte nicht das Stadion in dem heutigen Ausmaß zu sportlichen Zwecken, zumal wir ja noch zahlreiche andere Sportplatzanlagen haben?

Der Kampf war berechtigt; denn die im Jahre 1922 errichtete Sportplatzanlage am Gesundbrunnen war lediglich als Uebungsstätte für Sportvereine, Jugendpflegevereine und Schulen gedacht und eine andere große Sportstätte ist in Halle nicht vorhanden. Es war daher eine zwingende Notwendigkeit, Abhilfe zu schaffen.

Gerade die „Mitteldeutsche National-Zeitung" hat schon seit Jahr und Tag in grundsätzlichen Ausführungen darauf hingewiesen, daß das hallische Stadion in dem heutigen Zustand nur ein Torso ist. Es hat mit einer großen Kampfstätte mit allen nun einmal dazu erforderlichen Anlagen nichts weiter gemein, als den Namen. Auf dem sogenannten hallischen Stadion befindet sich weder eine einwandfreie Aschenbahn, die den Namen umsäumt, noch eine Tribüne — ganz abgesehen von den sanitären Einrichtungen und den Duschräumen — die der Sportler hier vergeblich sucht oder in einem Zustand antrifft, den wir nicht weiter erläutern wollen.

So mußte es zwangsläufig kommen, daß Halle nach und nach in den Hintergrund trat bei Vergebung von sportlichen Großveranstaltungen. Kleinere Städte — wir nennen hier nur Weißenfels oder gar das benachbarte Leuna — waren uns Längen voraus. Es war selbstverständlich, daß die Sportgemeinschaften des Reiches Halle bei der Vergebung von Großveranstaltungen nicht berücksichtigen konnten, weil die dazu nötige Voraussetzung — die einwandfreie Sportplatzanlage fehlte. Aus diesem Grunde wurden die Deutschen Polizeimeisterschaften voriges Jahr, die in Halle ausgetragen werden sollten, wieder verlegt und ebenso der mit der Durchführung der Deutschen Studentenmeisterschaften Beauftragte mußte der zuständigen Behörde mitteilen — „Halle als Austragungsort völlig ungeeignet" — da auch nicht die geringsten Voraussetzungen für die Durchführung eines großen Sportkampfes gegeben sind.

*

Aus all' diesen Gründen liegt es auf der Hand, daß nicht nur sportlich der Stadt kein neuer Auftrieb verliehen wurde, sondern daß auch wirtschaftlich die Stadt in das Hintertreffen geriet. Es ist eine alte Tatsache, daß große Sportereignisse, die 30 000, 40 000 Menschen und mehr in eine Stadt locken, auch der Wirtschaft neuen Antrieb geben. All diesen Argumenten halten sich bisher die Verantwortlichen verschlossen und es bedurfte eines hartnäckigen „Trommelfeuers", bis auch an dieser Stelle erkannt wurde, daß hier ein Fehler wieder gut zu machen ist.

Wir wollen heute nicht erörtern, aus welchen Gründen dieser Bau nicht bereits früher veranlaßt worden ist, sondern wir wollen uns freuen, daß es der zielbewußten nationalsozialistischen Stadtverwaltung gelungen ist, Wege zu finden, das langersehnte Ziel zu verwirklichen, zum Wohle der Stadt, zum Wohle aber auch der Jugend.

*

Wie bereits in der Begründung zur Haushaltsatzung der Stadt ausgeführt worden ist, soll und muß im Laufe des Jahres 1935 die Sportplatzanlage am Gesundbrunnen zu einer den gesteigerten Bedürfnissen des Sportes in der Jugenderüchtigung entsprechenden Kampfbahn ausgeführt werden. Unter Abstandnahme von jedem überflüssigen Luxus soll hier eine Kampfstätte entstehen, die allen Anforderungen gerecht wird, die heute an eine solche Anlage gestellt werden müssen.

Die Verwirklichung dieses Planes kostet der Stadt Halle etwa 400 000 RM. Hiervon sollen 150 000 RM. durch den Haushaltsplan 1935 und die restliche Summe aus verfügbaren Mitteln des Haushaltes 1934 zur Verfügung gestellt werden. Da das Stadion dadurch auf einer finanzwirtschaftlichen gesunden Grundlage ersteht, ist zu erwarten, daß die laufenden Unterhaltungs- und Betriebskosten durch die Einnahmen bestritten werden können.

Geplant ist der Bau einer Tribüne, sowie weiterer Sitzplätze für etwa 3000 Zuschauer. Außerdem wird der grüne Rasen eine Terrasse umsäumen, für die ein Fassungsvermögen von 25 000—27 000 Zuschauern vorgesehen ist. Selbstverständlich sind bei dem Ausbau auch Duschräume, sanitäre Anlagen, Umkleideräume — kurz alles, was heute für ein vorbildliches Stadion notwendig ist — vorgesehen.

Einen genauen Lageplan, sowie nähere Einzelheiten können wir heute leider noch nicht veröffentlichen, da, wie uns mitgeteilt wird, nähere Angaben noch aus Berlin zu erwarten sind, bzw. genehmigt werden müssen. F. Ploch

„Der alte und der junge König" im Rili

Aufnahme: NDOS

Gestern lief in Halle zum ersten Mal der neueste Film des NDUS „Der alte und der junge König" in den Ritterhaus-Lichtspielen. Die Erstaufführung, der eine Reihe geladener Gäste beiwohnte, gestaltete sich zu einem eindrucksvollen grundsätzlichen Erlebnis des neuen deutschen Films, auf dessen Form und Inhalt wir an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlich eingegangen sind. Wir zeigen aus dem Film obenstehend ein Bild, wie der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. (Emil Jannings), vor der Potsdamer Garnisonkirche seine langen Kerls inspiziert.

Pg. Dr. v. Renteln spricht

Heute spricht in Halle der Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. von Renteln

20 Uhr im Reichshof

Dreßler-Andreß in Halle

Reichstagung „Kraft durch Freude"

In der Gaustadt Halle veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter ihrem Leiter Pg. Dreßler-Andreß, Berlin, am Sonnabend, dem 9. März, eine Reichstagung, zu der die Gauwarte der Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Schlesien, Mittelfranken, Schwaben, Bayrische Ostmark und München-Oberbayern erscheinen werden. Die Tagung sieht als Hauptredner den Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Dreßler-Andreß, der neue Richtlinien für die künftige Arbeit herausgeben wird. Die anwesenden Gauwarte versammeln sich am 9. März um 10.30 Uhr im Hotel „Rotes Roß" zu einer Arbeitstagung, mit der die Reichstagung ihre Eröffnung findet.

Um 15 Uhr spricht Pg. Dreßler-Andreß in einer Versammlung im Hotel „Rotes Roß" vor den Politischen Kreisleitern, Kreiswaltern der DAF und Kreiswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Halle-Merseburg, sowie der Gauwarte der übrigen beteiligten Gaue. Eine anschließende Aussprache dient dazu, die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit der nun schon über ein Jahr bestehenden Organisation gegenseitig auszutauschen.

Um 17 Uhr wird ein Appell auf dem Paradeplatz abgehalten. Sämtliche Kreis-, Orts- und Betriebswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Halle-Merseburg nehmen daran teil. SA, SS, PO, HJ, BDM, NSKK und Flieger werden Ehrenstürme stellen.

Um 20 Uhr versammeln sich im Walhalla-Theater die beteiligten DAF-Walter und KdF-Warte nebst Betriebsführern und Vertrauensratsmitgliedern. Vertretern der Partei, der Behörden und anderen Körperschaften zu einer Kundgebung, die den Höhepunkt der Tagung bildet. Pg. Dreßler-Andreß spricht über die Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in sozialer und kultureller Beziehung.

Immer wieder von neuem begeistert
ist jeder Raucher, der Wert auf guten Tabak legt u. ein volles, griffiges Format liebt, von

Ecksteinn No 5
o. Mdst., dick u. rund, 3 1/3 Pf.
Eine vorbildliche Zigarette!

Auch die neue Bildersammlung: „Die Nachkriegszeit 1918–1934" wird jedermann lebhaft interessieren, weil sie das Weltgeschehen einer Epoche zeigt, von der das eigene Schicksal mehr oder minder stark bestimmt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 07-19/fragment/page=0003

Halle sorgt für Arbeit und Wohnungen

Umfassende Fürsorgearbeiten – Verschönerung des Stadtbildes

Wir veröffentlichten gestern den ersten Teil der Besprechungen zwischen der Stadtverwaltung und den Gemeinderäten über den Haushaltsplan 1935 und lassen heute weitere Ausführungen besonders über die Bewilligung von Mitteln zur Arbeitsbeschaffung und Unterstützung kultureller Einrichtungen in der Stadt folgen.

Zu Lasten der ordentlichen Haushaltsrechnung 1934 wurden noch einige außerplanmäßige Ausgaben bereitgestellt. Es interessieren hier besonders die Bewilligung von Mitteln

zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues,
für Zwecke der Altstadtsanierung,
für den Ausbau der Kampfbahn am Gesundbrunnen,
zur Durchführung von Fürsorgearbeiten.

Die Bedeutung der Wohnungsfrage macht es der Stadtgemeinde zur Pflicht, sich energisch zu regen und im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit möglichst große Mittel flüssig zu machen, um den vorhandenen Wohnungsnotstand nach Möglichkeit zu lindern, wobei sie ihre Fürsorge naturgemäß in erster Linie denjenigen Volksgenossen zuzuwenden hat, die schon längere Jahre in Halle sind. Es wird daher beabsichtigt, den Bauherren bei Hergabe der städtischen Darlehen die vertragliche Verpflichtung aufzuerlegen, solche Wohnungsbewerber auszuschließen, die erst nach dem 1. Januar 1933 nach Halle zugezogen sind und eine dauernde Beschäftigung seit dieser Zeit nicht nachweisen können. Ferner wird den Bauherren die weitere Verpflichtung auferlegt werden, bei der Besetzung der Wohnungen vorzugsweise kinderreiche Familien zu berücksichtigen. Die zu fördernden Bauvorhaben sollen Wohnungen mit einer Flächengröße von 45—60 Quadratmetern enthalten, die monatliche Miete soll nicht höher als 40 RM. sein. Wohnungen mit mehr als 60 Quadratmetern Wohnfläche werden bevorzugt gefördert, sofern deren monatliche Miete den Betrag von 40 RM. nicht übersteigt.

*

Durch Bereitstellung eines weiteren Betrages von 100 000 RM. soll ein Anfang mit der von Jahr zu Jahr immer dringlicher gewordenen Altstadtsanierung gemacht werden. Die Mittel sollen dazu verwendet werden, um einige schon früher von der Stadtgemeinde für Sanierungszwecke erworbene Grundstücke niederzulegen, die Schaffung der notwendigen Ersatzwohnungen durch Gewährung billiger Hypotheken zu fördern und die freiwerdenden Flächen entsprechend herzurichten.

Die städtische Sportplatzanlage am Gesundbrunnen wurde im Jahre 1922 errichtet und war lediglich als Uebungsstätte für Sportvereine, Jugendpflegevereine und Schulen gedacht. Wir berichten über den Bau des neuen Stadions an anderer Stelle ausführlich.

*

Durch Bereitstellung eines Betrages von 63 200 RM. sollen arbeitslose Volksgenossen für einen längeren Zeitraum bei der Durchführung städtischer Fürsorgearbeiten gegen tarifliche Bezahlung Beschäftigung finden. Bei diesen Arbeiten handelt es sich zunächst um die Vorarbeiten für die in Aussicht genommene spätere Verlegung der Dölauer Straße innerhalb des Thingplatzgeländes. Es ist beabsichtigt, diesen Teil der Straße hinter den nördlichen Teil der Brandberge zu verlegen. Weiter ist geplant, mit Hilfe von Wohlfahrtserwerbslosen Ausholzungsarbeiten und Wegearbeiten in den städtischen Parkanlagen durchzuführen, den Steinbruch am kleinen Galgenberg zu einer Grünfläche herzurichten und gärtnerische Arbeiten auf dem Thingplatz auszuführen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den großstädtischen Industriezentren ist mehr denn je eine Frage der hinreichenden Anschulung von Erwerbslosen geworden, damit diese überhaupt erst einmal die ihnen völlig unbekannten neuzeitlichen Arbeitsmethoden kennen lernen.

*

Schulungsmaßnahmen für Erwerbslose gehören an sich zu dem Aufgabenkreis der Arbeitsämter bzw. der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Indessen beschränken sich ihre bisherigen Schulungsmaßnahmen nur auf Berufe, für die eine Anschulung mit geringen Mitteln abgetan ist. Aus diesem engen Rahmen fallen also alle die Berufe heraus, die zur Anschulung entweder einen kostspieligen Verschleiß an Material oder aber eine Ausbildung an neuzeitlichen Maschinen erfordern, wie sie in hochentwickelten Industrien unentbehrlich sind. Die Kosten für hohen Materialverschleiß und für die Bereitstellung neuzeitlicher Maschinen können aber aus den zur Zeit bereitstehenden geringfügigen Mitteln der Reichsanstalt für Anschulungszwecke nicht bestritten werden. Deshalb hat sich die Stadtverwaltung bereits im Dezember v. J. gezwungen gesehen, zu den laufenden Kosten eines Lehrkursus für Elektroschweißer einen Zuschuß zu zahlen.

In Halle bestehen die Fachwerkstätten e. V., die seit etwa 1½ Jahren bereits die Anschulung der Erwerbslosen zum Eintritt in den Arbeitsprozeß ausüben. Sie haben schon die notwendigen Erfahrungen, das notwendige Lehrpersonal und alle räumlichen Einrichtungen. Es fehlt ihnen aber vor allem an neuzeitlichen Maschinen und Werkzeugen. Da die Fachwerkstätten in engster Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Arbeitsamt stehen, sind sie zweifellos am geeignetsten, die notwendige Schulung für die derzeitig benötigten Fachkräfte zu übernehmen. Die erforderlichen Mittel zu der unbedingt notwendigen technischen Ausstattung der Fachwerkstätten in Höhe von 40 000 RM. wurden vom Oberbürgermeister bereitgestellt.

*

Die Rabesche Fabrik und ganz besonders der Schornstein mit den nach dem Giebichensteiner Ufer vorgelagerten unschönen Schuppen bilden eine Verunstaltung des Saaletals an einer besonders hervorragenden Stelle. Der Oberbürgermeister betrachtet es von den ersten Tagen seines Wirkens in Halle als eine wichtige Aufgabe, die von Natur aus überkommenen Schönheiten vor Verunstaltung zu schützen. Durch entsprechende vertragliche Abmachungen hat nunmehr sichergestellt werden können, daß Schornstein und Schuppen verschwinden.

*

Nachdem in den Jahren 1933/34 im Stadttheater die Umgänge, Vorhalle, Kassenhallen und Treppenhäuser aus laufenden Mitteln instand gesetzt worden sind, müssen nunmehr dringend die Räume für die Beleuchtung hergerichtet und sonstige notwendige Verbesserungen vorgenommen werden. Um keine Störung des Theaterbetriebes eintreten zu lassen, sollen die Arbeiten während der nächsten spielfreien Zeit ausgeführt werden. Die hierzu erforderlichen Mittel wurden vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

*

Durch den starken Sturm in der Nacht vom 16. zum 17. Februar sind auch an städtischen Gebäuden erhebliche Schäden verursacht worden. Es handelt sich hierbei um außergewöhnliche Instandsetzungen, die nicht vorauszusehen und für die also auch keine Mittel vorgesehen waren. Der Betrag von 15 500 RM. wurde vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

*

Nach einem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist der Film als bedeutungsvolles Unterrichtsmittel in den Dienst der Weltanschauung des neuen Staates zu stellen, und zwar soll dies in der Schule unmittelbar im Klassenunterricht geschehen. Innerhalb weniger Jahre sind daher alle Schulen mit Filmgeräten auszustatten. Zur Durchführung dieses Zweckes sind Bildstellen geschaffen worden. Die in Halle errichtete Landesfilmstelle hat gleichzeitig auch Stadtbildstelle für unsere Stadt — umfassend drei Schulaufsichtsbezirke — tätig zu sein. Für das laufende Haushaltsjahr wurde ein Zuschuß von 3000 RM. aus bereiten Mitteln zur Verfügung gestellt. Diese Summe erscheint nach Einsichtnahme in den Haushaltsplan der Landesbildstelle angemessen, da die erstmaligen Anschaffungen und Einrichtungen größere Mittel erfordern.

*

Die Bereitstellung von Mitteln zum Besuch von ein oder zwei Theatervorstellungen durch die zur Entlassung kommenden Jugendlichen ist nicht etwa eine Neuerung. Bereits in früheren Jahren wurden in den Haushaltsplänen der einzelnen Schularten Mittel für diesen Zweck bereitgestellt. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 1500 RM. wurden zur Verfügung gestellt, wovon der größte Teil (fast 1000 RM.) für die Volksschulen vorgesehen ist, also den bedürftigeren Kindern zugute kommt.

*

Die Provinzialabgabe muß auf Grund gesetzlicher Bestimmungen von der Stadtverwaltung gezahlt werden. Die zu erwartende Ueberschreitung ist auf den wider Erwarten günstigen Mehreingang an Reichssteuer-Ueberweisungen zurückzuführen. Der Oberbürgermeister genehmigte die überplanmäßige Ausgabe in Höhe von rd. 124 800 RM.

*

Zur Erörterung standen schließlich noch Fragen der städtischen Liegenschaftsverwaltung. Hervorzuheben verdient hierbei der Verkauf von Baugelände an der Pestalozzistraße an die „Miwog", Mitteldeutsche Wohnungsfürsorge G. m. b. H. in Leipzig. Auf diesem Gelände sollen 66 Wohnungen errichtet werden.

Der Schuß im Gerichtssaal

Merkwürdiger Ausgang des Saale-Getreide AG-Prozesses

Der lange Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Saale-Getreide-AG. in Halle, Friedrich Wehner, endete mit einer kleinen Sensation. Das Urteil, das wir bereits gestern veröffentlichten, war längst gesprochen und in langer Ausführung begründet, als nach erneuter Beratung das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts stattgab und die Inhaftnahme des Angeklagten wegen Fluchtverdachtes anordnete. Die Verkündung dieses Spruches durch den Vorsitzenden war für den Angeklagten das Signal zu folgendem: Der bis dahin zusammengesunken auf der Anklagebank sitzende Wehner

zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche und gab, ehe auch nur die geringste Möglichkeit eines Eingreifens gegeben war, einen Schuß gegen seine rechte Schläfe ab.

Den Bruchteil einer Sekunde war der Angeklagte in eine Pulverdampfwolke gehüllt. Geistesgegenwärtig sprang der Staatsanwalt, der dem Angeklagten am nächsten saß, hinzu und entwand ihm die Pistole. Inzwischen hatte von der anderen Seite der Justizwachtmeister den Angeklagten gepackt und führte ihn ab.

Wehner nahm keinen Schaden. Nur ein kleiner kreisrund blauschwarzer Fleck an der Schläfe blieb als äußeres Zeichen dieser aufregenden Geschichte zurück. Es hat sich bei der Untersuchung ergeben, daß das Geschoß im Laufe der Pistole steckengeblieben war. Deshalb konnte auch kein zweiter Schuß mehr abgegeben werden. Auf dem Ladestreifen waren noch vier scharfe Patronen.

Der Angeklagte wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. In eingehender Begründung stellte das Gericht die Punkte heraus, in denen es den Angeklagten für schuldig erklärte. Die unwahre Darstellung und Verschleierung des Vermögensstandes der Gesellschaft durch den Angeklagten wurde besonders an der Frage der Bilanzaufstellungen klar. Die erste Bilanz vom 31. März 1924 wies einen Verlust von 7000 Mark aus, der aber nach Ermittelung des Gerichtes 43 894 Mark hätte betragen müssen; 1929 erschien in der Bilanz ein Gewinn von 14 000 Mark an Stelle eines tatsächlichen Verlustes von mindestens 130 000 Mark. Die Gesellschaft hat also niemals mit Gewinn gearbeitet und ist vom Angeklagten, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als Mittel zum Zweck betrachtet worden, um sich persönliche Vermögensvorteile zu sichern. Dem Aufsichtsrat gegenüber waren Gewinne vorgetäuscht worden, um sich selbst einen Gewinnanteil zu sichern. Außerdem wurden die Aktionäre durch unberechtigte Gewinnausschüttungen getäuscht.

Zum Schluß führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht diesen mehrere Jahre zurückliegenden Fall weitgehendst milde beurteilt habe, besonders weil dem Angeklagten durch seine Aufsichtsbehörde die Ausführung seiner Straftaten verhältnismäßig leicht gemacht wurde.

Mann totgefahren und beiseitegelegt

Am 2. März gegen 19.15 Uhr wurde auf der Landstraße Hildburghausen—Schleusingen am Km. 3,7 der Geschirrhalter Simon Möhring-Hildburghausen mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden. Möhring, der sich mit bedeutend Fuhrwerk auf dem Heimweg befand, dürfte den Feststellungen nach von einem aus Richtung Hildburghausen kommenden Kraftwagen angefahren, zu Fall gebracht und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren worden sein. Die hierbei erlittenen Verletzungen haben sofort den Tod herbeigeführt. Der Unfall muß sich kurz vor 19 Uhr zugetragen haben. Des in Frage kommenden Kraftwagen hat an der Unfallstelle gehalten und die Leiche ist von den Insassen des Wagens auf die gegenüberliegende Straßenseite gelegt worden. Es soll eine dunkle, geschlossene Limousine gewesen sein. Kennzeichen und Nummer unbekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Auto an der linken Seite beschädigt worden ist. Zweckdienliche Angaben zur Ermittlung der Kraftfahrer nimmt das Polizeipräsidium Zimmer 160 entgegen.

Gesegnetes Alter. Frau Marie Renner geb. Ohnstedt in Dölau, Adolf-Hitler-Straße 23, begeht am 8. März ihren 79. Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel.

Der Luftsprung zur Freude

Die Medau-Gruppe gastierte im Thaliasaal

Seelenstimmung und körperliches Befinden sind zwei Dinge, die gegenseitig voneinander abhängen, sich gegenseitig bedingen. Das ist der Grundgedanke, auf dem Hinrich Medau seine gymnastische Arbeitsweise aufgebaut hat. Und der Eindruck, den man von der gestrigen Vorführung in Halle gewann, überzeugte vollauf von der Richtigkeit und zugleich von der Schönheit des Medauschen Systems.

Hinrich Medau gibt in seiner sympathischen Art knappe Erklärungen: „Wenn eine Frau sich freut, dann möchte sie wohl oftmals einen Luftsprung machen, mitunter tut sie es auch. Warum sollte man nicht auch den umgekehrten Weg gehen: Erst unternimmt man einen solchen Luftsprung, und dann stellt sich als Folge die Freude ein." Das ist richtig, und richtig ist es auch, wenn Medau sagt: „Schlecht steht es um den Menschen, wenn er sich nicht mehr bewegen mag, wenn er träge, bewegungsfaul geworden ist."

Die zweite wichtige Grundlage der Arbeitsweise Medaus ist das Aufpüren der inneren Zusammenhänge zwischen Bewegung und Musik. Medau sagt: „Rhythmische Impulse und Melodiebögen stecken in der Bewegung selbst und müssen für die Zwecke der Gymnastik aus ihr entwickelt werden." Dabei wird besonderer Wert auf die Unterscheidung von Rhythmus und Metrum (Takt) gelegt: der Rhythmus vereinigt in sich Takt und Melodie, er entspricht also etwa dem musikalischen Motiv. — Auf dieser Grundlage erhält die Medausche Arbeitsweise etwas ungemein Lebensvolles; man geht innerlich schon mit beim bloßen Zuhören und Zuschauen.

Medau selbst betont an seiner Arbeit das Pädagogische vor dem Schöpferischen und nennt selbst die Namen derjenigen, die ihm das Hüstzeug der Systematik geliefert haben: Siegfried Eberhard mit seinem grundlegenden Werk „Der Körper in Form und Hemmung", Bode und Dalcroze.

Die Vorführungen der Medaugruppe fanden gleich von Anfang an lebhaften Beifall des leider nicht allzu zahlreichen Publikums und die Ueberzeugungskraft des Gesehenen und Gehörten setzte sich durch. Ein großer Erfolg Medaus. Am stärksten sprachen das „Federn" und die „Ballgymnastik" an, obwohl es sich auch hier niemals um eigentliche Schaunummern handelt. Trotzdem aber wurde man von der Schönheit der Bewegungen und der Disziplinierthei der Gruppe künstlerisch stark beeindruckt. — So war es ein Abend, der nicht nur interessant und unterhaltend, sondern auch innerlich wertvoll war, weil er das edle Wollen Medaus an die Zuschauer herantrug: Freude zu schenken!

Dr. Bergfeld.

Maler Kleeksel und die fromme Helene

Hans Balzer sprach Verse von Wilhelm Busch.

Im Rahmen der von der Galerie Neubert veranstalteten literarischen Abende trug Hans Balzer, der bekannte Busch-Interpret, aus dem köstlichen Werke Wilhelm Buschs Heiteres und Ernstes vor und bereitete so dem stattlichen Hörerkreis einige heiter-besinnliche Stunden. Die lebendige Vortragsart Balzers, die mit den Versen Buschs innig verknüpft erscheint, die knappe, dafür um so eindringlichere Mimik und die meisterhafte sprachliche Gestaltung ließen die denkbar idealste Interpretation erstehen.

Das Wesentliche an der Darbietung Hans Balzers war, daß er kein „Programm" vortrug; er gab Ausschnitte aus dem reichen Schaffen Wilhelm Buschs, die in ihrer Zusammenstellung doch ein vollkommenes Bild von der überzeitlichen Größe dieses deutschen Humoristen entwarfen. Sinnvoll wurde der Abend mit dem Vorspruch zu „Maler Kleeksel" eingeleitet, der gerade in diesen Räumen ein ganz besonderes Echo fand. Die hierauf folgende Auswahl von kleinen Liebesgedichten war von Hans Balzer ganz hervorragend getroffen. Er hatte tatsächlich in diesen Gedichten das Gefühl der Liebe „biologisch" in allen Temperaturen durchverkolpt und verstand es vorzüglich, in den verbindenden Worten Uebergänge zu bilden und die verschiedensten Stimmungen vorzubereiten. In der zum Abschluß des ersten Teiles vorgetragenen Geschichte von Tobias Knopp kam die hervorragende Beweglichkeit Hans Balzers nochmals zu stärkster Geltung. Der zweite Teil brachte Prosa, Stücke aus der Selbstbiographie Wilhelm Buschs, einige Briefe und schließlich das Märchen vom Aschenputtel in plattdeutscher Fassung. Gerade hier im Plattdeutschen zeigte sich die Kunst Buschs, die dem Volke abgelauschte Mär im Sinne unverfälscht, wirkungsvoll auszuzeichnen.

Wilhelm Buschs Werk ist nicht zeitgebunden. Die tiefe Lebensweisheit zeugt von scharfer Beobachtungsgabe, und in den klaren, bestimmten Versen finden wir immer wieder den Niederschlag bewußten tiefen Erlebens. Hinter seinem Humor findet sich das Verstehen und Mitfühlen mit dem Leid des Menschen wie auch des Tieres; er wendet sich gegen alle, denen das Leben etwas „Selbstverständliches" ist, seine Selbstbiographie kündet, daß er auch in den äußerlich humorvollen Begebenheiten überall den ernsten Hintergrund sieht. Die gewaltige Innerlichkeit des Werkes Wilhelm Buschs tat sich auf; so wurde der Abend heiter im Anfang und beschaulich im Ausklang zum ganz besonderen Erlebnis.

—vn.

Norwegische Kundgebungen gegen ein deutschfeindliches Theaterstück

In den nordischen Ländern beginnt immer mehr die Wahrheit über das nationalsozialistische Deutschland sich Bahn zu brechen. Besonders in der Jugend erkennt man die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit aller Völker nordischer Rasse an und gibt dieser Ueberzeugung auch öffentlich Ausdruck. Am Dienstagabend kam es vor dem National-Theater in Oslo zu großen Kundgebungen der Studenten und jugendlichen Mitglieder einer patriotischen Jugendorganisation, die sich gegen die Aufführung des Theaterstückes „Der Henker" von dem schwedischen Verfasser Peer Lagerkvist richteten. In dem Schauspiel wurde eine Tendenz erblickt, die sich gegen die nationalsozialistische Bewegung richtet. Dreimal gab es große Pfeifkonzerte, und die Demonstranten riefen: „Wir protestieren gegen die Beschimpfung eines fremden Staates." Auch Flugschriften wurden verbreitet. Die Demonstrationen gingen in aller Ordnung vor sich und dauerten jedesmal einige Minuten. Der Verfasser hat erklärt, das Schauspiel habe nur eine allgemeine Tendenz gegen Gewalt und Terror und sei nicht gegen ein einzelnes Land gerichtet.

„Krach um Jolanthe" jetzt auch in Holland. In Amsterdam kam Hinrichs „Krach um Jolanthe" zur holländischen Uraufführung. Die Uebersetzung durch Alex Frank ist allerdings völlig unzureichend, da sie das Urwüchsige der Sprache nur sehr schlecht nachzuahmen sucht.

Die Anfängerprüfungen bei der Prüfungsstelle Berlin der Reichstheaterkammer finden für die Anwärter des Schauspiels vom 24. bis 27. April, für die Anwärter der Oper am 2., 3. 4. und 6. Mai statt. Anmeldungen bei der Oberprüfungsstelle, Berlin W 62, Keithstraße 11.

Unbekannte Oper von Scarlatti entdeckt. In der Stadtbibliothek von Lyon wurde ein bisher unbekanntes Werk von Scarlatti entdeckt. Es handelt sich um eine Oper im Oratorienstil, die den Titel „Das Martyrium der heiligen Ursula" trägt. Der französische Pianist Trillat hat das Werk für die moderne Opernbühne bearbeitet.

Vorbereitung zu einer Ausstellung christlicher Kunst in Wernigerode. Hier wird Mitte April die Ausstellung „Rudolf Koch und sein Kreis" eröffnet werden. Sie wird veranstaltet durch die Evangelische Reichsarbeitsgemeinschaft christlicher Kunst in Verbindung mit den evangelischen Kirchengemeinden von Wernigerode.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 07-19/fragment/page=0004

15 Jäger erschossen sich Plaketten

Wettkampf im Schießhaus Birkhahn

Zum 1. Preisschießen um die Plaketten der Deutschen Jägerschaft im Stadtkreis Halle waren von rund 250 hiesigen Jahresjagdscheininhabern im Schießhaus Birkhahn 30 Jagdschützen angetreten. Während des Schießens gaben 5 auf, so daß 25 Jäger im Wettbewerb blieben.

Das Plakettenschießen, im gewissen Sinne der Abschluß der Uebungsschießen, wird jährlich einmal in jedem Jägermeisterbezirk durchgeführt und besteht aus folgenden Uebungen:

A) Büchsenschießen: 5 Bedingungen zu je 4 Schuß: a) steh. Rehbock, 100 Meter, angestrichen zu beschießen; b) steh. Ueberläufer, 100 Meter, liegend bzw. sitzend oder liegend freihändig; c) steh. Fuchs, 50 Meter, freihändig; d) lauf. Keiler, 60 Meter, freihändig, Voranschlag erlaubt; e) verschw. Auerhahn, 50 Meter, Schußzeit 5 Sek., ohne Voranschlag.

B) Pistolenschießen: 15 Meter Mannscheibe, 4 Bedingungen zu je 5 Schuß: a) 1. Uebung: Schußfertige Waffe mit 5 Patronen, 5 Schuß in 10 Sek. nach Kommando: „Feuer"; b) 1. Uebung: wiederholt; c) 2. Uebung: Schußfertige Waffe mit einer Patrone, 5 Schuß je 3 Sek., Schußzeit nach Kommando: „Feuer"; d) 3. Uebung: Eine Patrone im Magazin, Waffe versteckt. Nach Kommando: „Feuer" Ziehen der Waffe und Schuß innerhalb 5 Sek., insgesamt 5 Schuß.

C) Flintenschießen: 30 Tontauben (15 Tauben auf 11 Meter, 15 Tauben auf 13 Meter von der Wurfmaschine), Wurfweite bis 50 Meter, verschiedene Höhen, seitwärts nur bis zum Winkel von 45 Grad.

Im Anschluß an das Schießen fand die Bekanntgabe der Ergebnisse und die Verteilung der gestifteten Sonderpreise durch den Obmann für das jagdliche Schießen im Stadtkreis Halle, Gutsbesitzer Reiche, Halle, statt. Dieser begrüßte zunächst Kreisjägermeister Krause und Provinzjagdrat Apel und dankte für die Förderung die der Kreisjägermeister besonders dem jagdlichen Schießwesen angedeihen läßt. Er führte den Zweck und das Ziel der jagdlichen Schießveranstaltungen eindringlich vor Augen. Dann gab Herr Reiche die Ergebnisse bekannt. Insgesamt haben 15 Jagdschützen des genannten Stadtkreises die Plaketten errungen, und zwar:

Goldene Plakette (mindestens 451 von 600 erreichbaren Punkten): Herr Hagen (453⅓);

Silberne Plakette (370 bis 450 Punkte) die Herren: Eickermann (429⅔), Reiche (388⅓), Sperling (388⅓), Waldmann (386⅓);

Bronzene Plakette (300 bis 375 Punkte) die Herren: Hering jun. (373⅓), Büff (372⅔), Steinmetz (372), Zander (367⅓), Hunold (361⅓), Rudloff (349), Gebhardt (335⅓), Loesener (330⅓), Engelkan (328), Gandert (318), Hoßel (315), Schmidt (313), Erbs (312⅓), Hering sen. (308⅓).

Mit Sonderpreisen konnten die ersten neun Schützen bedacht werden. Die Stifter dieser Preise waren der Kreisjägermeister, Direktor Hofmann von der Saale-Zeitung, Steinmetz, Inhaber der Firma Uhlig, Hunold, Reiche, Erbs, Endepols, die ehem. Fachschaft für Jagd-Gebrauchs-Hundewesen e. V. und der ehem. Jagdklub Hubertus, Halle. Mit Dank an die Stifter der Sonderpreise und an alle, die sich in den Dienst der Schießveranstaltung gestellt hatten, schloß Herr Reiche die Preisverteilung.

Hierauf machte der Kreisjägermeister bemerkenswerte Ausführungen über das jagdliche Schießen. Dessen Förderung erachte er als eine vordringliche Aufgabe gerade in einem Stadtkreise, dem nicht die Fülle von anderen Aufgaben zugewiesen sei, wie sie in den Landkreisen bei der Abrundung von Revieren, der Bildung von Hegeringen, der Festlegung des Abschusses usw. auftreten.

Provinzialjagdrat Apel überbrachte die Grüße des Herrn Gaujägermeisters Ostermann, der leider am Erscheinen verhindert sei, und wünschte dem Stadtkreis Halle besten Erfolg bei dem Plakettenschießen im Jagdgau Provinz Sachsen, das am 23. bzw. 24. März in Halle stattfinden wird. Herr Reiche gab bekannt, daß zu diesem Schießen als Vertreter des Stadtkreises Halle die Herren Hagen und Eickermann bestellt werden.

Sieg mit 1502:1500 Ringen

Rückkampf zum Gau-Mannschaftsschießen

Der Rückkampf zu dem Gau-Mannschaftsschießen im Dezember vorigen Jahres zwischen dem Deutschen Schützenbund und dem Deutschen Kartell für Sportschießen wurde auf den Kartell-Schießständen in den Kreisen Halle, Magdeburg und Halberstadt-Wernigerode ausgetragen. Bedingungsgemäß stellte jeder Verband in den genannten Kreisen je eine Mannschaft von je sechs Schützen, von denen nur die Resultate der fünf besten Schützen gewertet wurden. Jeder Schütze hatte eine Uebung von je zehn Schuß liegend, kniend oder sitzend und stehend freihändig auf 12er-Ringscheibe abzugeben.

Im Kreis Halle konnte im Vorkampf der Bund das Kartell mit 1549:1517 Ringen überlegen schlagen. Nicht so leicht kam der Bund im Rückkampf zum Sieg. Die von den Verbandsmannschaften erzielten Gesamtresultate von 1502:1500 Ringen lassen erkennen, daß die Kartellmannschaft gewillt war, den Sieger zu stellen und ihrem Gegner einen scharfen Kampf zu liefern.

Die Mannschaften schossen in folgender Aufstellung: Deutscher Schützenbund: Heynich, Giebichenst. Schützengilde (323); Bopel, Hall. Schützenbund (302); Richter (294), Hunold (293), beide von Giebichenst. Schützengilde; Taube, Glauchaer Schützengilde (290); Deutsches Kartell für Sportschießen: Sasse (318), Heubach (303), Haring (301), Meinhardt (291), Pellmann (287), sämtlich von der KKS-Abteilung des PSV Halle.

Die besten Tagesschützen waren: Heynich mit 323 Ringen von der Bundmannschaft und Sasse mit 318 Ringen von der Kartellmannschaft.

In Magdeburg wurde die Kartellmannschaft ebenfalls nur knapp geschlagen, und zwar mit 12 Ringen. Dagegen überschoß die Kartellmannschaft die Bundmannschaft in Halberstadt um 111 Ringe und verhalf damit dem Kartell wiederum zum Siege.

In den einzelnen Kreisen wurden folgende Resultate erzielt: in Halle vom Bund 1502 Ringe, vom Kartell 1500 Ringe; in Magdeburg vom Bund 1525 Ringe, vom Kartell 1513 Ringe; in Halberstadt vom Bund 1432 Ringe, vom Kartell 1543 Ringe; insgesamt vom Bund 4459 Ringe, vom Kartell 4556 Ringe.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 7. März 1935.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	30—35
Aepfel, Eß-	Pfd.	20—25
Aepfel, Mus-	Pfd.	15—20
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	20—25
Apfelsinen	Stck.	3—15
Bananen	Stck.	5—10
Quitten	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeer.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	30—40
Nüsse, Wal-	Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	—
Bohnen, weiße	Pfd.	28
Gurken, Einl.-	Mdl.	—
do. Senf-	Pfd.	40
do. Salat-	Stck.	—
do. Pfeffer-	Pfd.	30—40
Radieschen	Bd.	—
Rhabarber	Pfd.	30
Spargel	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	8—10
Rotkohl	Pfd.	13—15
Wirsingkohl	Pfd.	8—10
Blumenkohl	Kopf	25—60
Grünkohl	Pfd.	8-10
Rosenkohl	Pfd.	20—25
Salat	Kopf	20—25
Spinat	Pfd.	20—25
Mohrrüben	Pfd.	8—10
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	8—10
Rote Rüben	Pfd.	5—8
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	8—10
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	40
Schwarzwurzel	Pfd.	20—30
Kürbis	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	10—25
Porree	Bdl.	10—20
Aprikosen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—

Fische:		
Kabeljau	Pfd.	25
Schleie	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	—
Frischer Aal	Pfd.	—
Goldbarsch	Pfd.	—
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	21
do. Norw.	Pfd.	—
do. Schott.	Pfd.	8—10
Bücklinge	Pfd.	40
Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	—
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	110—130
Gänse, ausgschl.	Pfd.	110—130
Gänse, i. ganz.	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Puter	Pfd.	—
Rebhühner	Stck.	—
Tauben	Stck.	40—70
Hasen, i. Fell	Pfd.	—
do. ausgeschl.	Pfd.	90—110
Rehfleisch	Pfd.	50—140
Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Kaninch., Stall-	Pfd.	70—75
do. wild	Pfd.	70
Wildschwein	Pfd.	—
Fasanen	Stck.	250—350
Kleine Küken	Stck.	—
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	75—78
Tisch.Landbutt.	Stck.	70—71
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	48
Nieren	10 Pfd.	100
weiße	10 Pfd.	—
Eier	Stck.	8½—11
Zitronen	Stck.	3—5
Meerettich	Stange	10—30
Rettich	Bd.	10—20
Petersilie	Pfd.	70
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübensaft	Pfd	28
Pilze:		
Pfifferlinge	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Champignons	Pfd.	160
Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd	65—80
Bratenfleisch	Pfd.	80—90
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	70—80
Bratenfleisch	Pfd	80—110
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80-85
Bratenfleisch	Pfd.	90—100
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotel.	Pfd.	80—90
Bauch u. fett. Fleisch		70—90
Gefrierfleisch	Pfd.	—
Ziegenlamm	Pfd.	50—60
Ziegenfleisch	Pfd.	—
Roßfleisch	Pfd.	40—55
Schlackwurst	Pfd.	140—180
Knackwurst	Pfd.	100—120
Schwartenwurst	Pfd.	80—110
Rotwurst, fr.	Pfd.	80—110
Leberwurst, fr.	Pfd.	80—120
Rotwurst, ger.	Pfd.	80—110
Leberwurst, ger.	Pfd.	80—120
Schinken, roh	Pfd.	130—160
Schinken, gek.	Pfd.	140—160
Speck, fett, ger.	Pfd.	100—110
Speck, mag., ger.	Pfd.	120—130
Schmeer	Pfd.	80—85

Schweden sprach zu uns . . .

Carin Görings Schwester als Gast der Nordischen Gesellschaft

Das Saale-Kontor der Nordischen Gesellschaft hat mit der ersten größeren Veranstaltung, mit der es gestern abend vor die hallische Oeffentlichkeit trat, einen außerordentlichen Erfolg errungen. An 1200 Personen wurden durch den Vortrag der Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, der Schwester Carin Görings, mit den Zielen der Nordischen Gesellschaft bekannt gemacht: Menschen nordischen Blutes zusammenzuführen und einander verstehen zu lassen. Der Vortrag wurde von schwedischer Musik umrahmt, die von der PO-Kapelle mit einem bewunderungswerten Einfühlungsvermögen geboten wurde. Nordische Dichtung im gesprochenen Wort vermittelte Bernd Poieß durch den Vortrag der Edda-Gesänge des Freiherrn Boerries von Münchhausen.

Die Vortragende wurde zunächst von der Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft, Pgn. Leistikow, willkommen geheißen, die u. a. auch Landeshauptmann Otto und zahlreiche Vertreter der Partei, Behörden, Stadt und der Nordischen Gesellschaft begrüßen konnte. Gräfin Wilamowitz-Moellendorf ist in Deutschland keine Fremde mehr. Sie hat ihr ganzes Leben den ärmsten Menschen gewidmet, und ihre Schwester Carin Göring,

schlingt um uns Deutsche und Schweden ein goldenes Band des Verstehens.

Landeshauptmann Pg. Otto begrüßte im Namen des Saale-Kontors der Nordischen Gesellschaft Halle und in Vertretung des verhinderten Gauleiters, Staatsrat Jordan, die Vortragende und dankte der Gaufrauenschaftsleiterin für die Vorbereitung der Veranstaltung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der Schwedin beim Saale-Kontor nicht einmalig bleiben möge.

Dann begann Gräfin Wilamowitz-Moellendorf ihren eineinhalbstündigen Vortrag „Schwedische Kulturbilder", nachdem sie vorher noch von einer Halloren-braut in Tracht die übliche Ehrengabe — Salz und Soleier — in Empfang genommen hatte. Bevor sie ihre Ausführungen über Schwedens Land und Leute mit vielen, sehr ansprechenden Lichtbildern begann, erklärte sie in ihrer warmherzigen Art kurz Schwedens Eindrücke vom neuen Deutschland: „Was soll man sagen, wenn man so zum letzten Male nach 45 Vorträgen in Deutschland spricht und so verwöhnt wird, wie ich, in diesem Deutschland, in dem ich mein höchstes Glück und mein tiefstes Leid erlebt habe! Sie wissen ja gar nicht, wie viel man in Schweden von Deutschland spricht und an Deutschland denkt! Vor allem unsere Jugend versteht, was sich in Deutschland zuträgt. Wir wissen, daß in Deutschland die Geschichte Europas gemacht wird, aber in Deutschland fängt man hunderterlei auf einmal an. Unsere Jugend sagt: Das ist ganz selbstverständlich, denn die deutsche Jugend hat ebenso lange warten müssen! Deutschland ist und bleibt das Herz Europas, und was sich hier zuträgt, ist viel wichtiger als wir alle denken können.

Die ganze Welt horcht hierher und spricht davon. Wenn es wichtig ist, daß Menschen sich kennen lernen, wieviel wichtiger ist es, daß auch die Völker sich kennen. Ich danke es so besonders dem Führer, daß er durch die großartige Organisation „Kraft durch Freude" dafür sorgt, daß die Deutschen in die Welt hinauskommen, und wir freuen uns besonders, wenn man dann nach Schweden kommt. Denn wem der Schwede einmal Freund geworden ist, dem bleibt er es auch. In England sagt der Engländer viel weniger als er denkt, in Schweden sagen wir genug, was wir denken, und in Deutschland sagt man manchmal mehr, als man denkt. Nun denken Sie sich hinein in unsere Heimat, in unsere Landschaft, mit der wir so fest verwachsen sind, und die uns überallhin folgt und aus der wir unsere Kraft genommen haben! Wie der Weltenwanderer Peer Gynt sich schließlich wieder zur Heimat zurückfindet, so ist es auch in Deutschland. Jahrelang gingen viele irre, jetzt haben sie heimgefunden. Jetzt wird zugepackt und hat sich eine Kette von opferreichen Händen gebildet, die das einzig dastehende Winterhilfswerk durchgeführt haben. Wenn Sie daran denken, dann müssen Sie froh sein, mitwirken zu können an der deutschen Zukunft."

Nun klang in einer großartigen Bilderfolge in machtvollem Akkord das Lied des Schwedenlandes auf, das die Zuhörer ganz in seinen Bann schlug. Land und Leute kamen uns nahe, Dichter und Dichterinnen, Städte und einsame, weitabgelegene Dörfer. Das Schönste aber vielleicht war, daß wir zum Schluß auch noch die Stätte sahen, an der Hermann Göring Carin kennenlernte.

Nachdem die Vortragende den beglückenden Reichtum ihrer Heimat in Wort und Bild verschenkt hatte, wurde ihr als äußeres Zeichen des Dankes ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Mit dem Björneborganes-Marsch (schwedischer Kriegsmarsch) klang die Veranstaltung, an die alle Teilnehmer noch lange gern zurückdenken werden, aus. r.

Kennst Du die Stämme Deiner Heimat?

Volkheitskunde-Lehrgang in Halle

Das Amt für Erzieher und der NS-Lehrerbund des Gaues Halle-Merseburg veranstalten vom 15. bis 17. März im „Reichshof" in Halle einen volkheitskundlichen Lehrgang, der am Freitag, 15. März, um 15 Uhr, mit einer Ehrung für den verstorbenen Professor Hahne durch den Gauamtsleiter Regierungsrat Peters und mit Ansprachen von Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Gaukulturwart Stadtschulrat Dr. Grahmann eröffnet wird. Prof. Dr. Schulz vor der Landesanstalt für Volkheitskunde gibt einen Ueberblick über die Stammeskunde im Gau Halle-Merseburg und Dr. Rudolph von der Gauleitung über die allgemeine Struktur dieses Gaues.

Am Sonnabend, 16. März, sprechen Ministerialrat Dr. Benze über „Rassische Geschichtsauffassung und Schule"; Dr. Hülle über „Die vorgeschichtlichen Kulturen im Gaugebiet"; der Gaubeauftragte des rassenpolitischen Amtes, W. Schneider, über mitteldeutsche Rassenkunde und H. J. Niehoff von der Landesanstalt für Volkheitskunde über Sitte und Brauch im Gaugebiet.

Am letzten Tage des Lehrganges, am Sonntag, dem 17. März, sprechen Dr. Manger über „Volkheitskunde als Grundlage deutscher Erziehung" und Studienrat Sommermeyer über die unterrichtliche Auswertung der Volkheitskunde.

Bachmann und Reckewerth im Mitteldeutschen Rundfunk

HJ-Sendung zum Berufswettkampf

In der Propagandawelle für den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, die in diesen Tagen durch ganz Deutschland geht, um die deutschen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zur Teilnahme an diesem Leistungswettkampf aufzurufen, oder aber auch die Oeffentlichkeit über den Sinn und die Bedeutung der zweiten Olympiade der deutschen Arbeit zu unterrichten, steht der Rundfunk in vorderster Front. Täglich gehen Sendungen über den Berufswettkampf über alle deutschen Reichssender. Das Gebiet Mittelland der Hitler-Jugend bringt in diesen Tagen zwei solcher Sendungen im Reichssender Leipzig. Heute, Donnerstag, den 7. März, in der Zeit von 17.50 bis 18 Uhr soll uns in einer Sendung „Kreis Liebenwerda antwortet nicht" ein Ausschnitt aus der täglichen Arbeit gegeben werden.

Am Freitag, dem 13. März, 18 bis 18.10 Uhr wird uns gezeigt werden, wie unsere Hitler-Jugend schon ganz im Zeichen des Reichsberufswettkampfes steht. „Wer gewinnt den Preis?" ist eine Frage, die heute jeden Hitlerjungen beschäftigt.

*

Weiterhin ist noch im Reichssender Leipzig ein Zwiegespräch zwischen Gebietsführer Reckewerth und dem Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bachmann, über den kommenden Berufswettkampf vorgesehen.

„Alles durcheinander"

In die Fastnacht mit dem RDR

Oajeh... war das schön, alles so ganz durcheinander! Der RDR (sprich: Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer) steuerte in sämtlichen Räumen des hallischen Stadtschützenhauses gemeinschaftlich mit dem Reichssender Leipzig und den vielen Freunden und Anhängern auf recht humorvolle Weise in die Fastnacht... und wir mit! Wir haben gelacht, gescherzt und uns begeistert an all dem Feez. Es waren herrliche, lachende Stunden einer Fastnacht. Jeder einzelne Fastnachtsschwärmer amüsierte sich nach Herzenslust, und wem der Mumm dazu fehlte, dem half eine Reihe ausgezeichneter Künstler binnen kürzester Zeit zu einer ausreichendem Stimmung.

In den herrlich dekorierten Räumen des Stadtschützenhauses zeichnete Josef Krahé vom Mitteldeutschen Rundfunk für das Kabarett „Drohender Kater" verantwortlich, das unter riesigen Beifall gestartet wurde. Der kollsche Joseph war für den verhinderten Harry Langewisch gekommen. Unter seiner Regie wurde der Abend ein voller Erfolg! Gerdi Dellwihk schöpfte wieder einmal aus dem unermeßlichen Born ihres Liederschatzes. Alte, beinahe schon vergessene Lieder ließ sie erklingen und bewies wieder einmal, daß sie eine Sängerin von großem Format ist. Paul Erdtmann zeigte sich als Refrainsänger von einer recht guten Seite und erntete mit seinen „Schlagerliedern" und seiner netten Ansage großen Beifall. Rosy Lehmann schmiß ihre Beinchen zu einschmeichelnden Melodien und Paul Beckers spendete unaufhörlich köstlichen Humor. Er plauderte die nettesten Erlebnisse aus, und das Publikum dankte ihm mit nicht endenwollendem Applaus für die „verratenen Ehegeheimnisse".

Im Mittelpunkt des Abends, besser gesagt der Nacht, stand das EmDe-Orchester, das bis auf wenige kleine Pausen zum Tanze aufspielte. Wie...? Ganz ausgezeichnet! Aber es war gar nicht einmal allein die Tanzmusik, mit der die musikalischen Jungens zu gefallen wußten, sie teilten zugleich riesige Mengen Stimmung aus. Mit dem Schaukelwalzer fing es an und dann... pst!

An niedlichen Nischen und Eckchen fehlte es in den vielen Räumen, in denen der Fasching hauste, nicht. Es gab Schießbuden u. a. m. Eine Tombola brachte so manchem Fastnachtsschwärmer ein nettes Geschenk. Der Trumpf des Abends war aber doch ein Büchlein am Eingang des großen Saales. So ein Buch, in das man seine Wiedersehenswünsche eintragen konnte. Und was las man in diesem Treffbuch?! Hm...!

Vom frühen Abend bis zum frühen Morgen steuerten Tausende begeisterter Volksgenossen gemeinsam in die Fastnacht. Vielleicht würden sie auch jetzt noch steuern, wenn die Polizeistunde nicht geschlagen hätte. Ahoi.

Ein Motor war bockig

Gefährliche Straßen — Gefährdete Menschen

Der Mittwoch mit seinen durch das vorübergehende Tauwetter geglätteten Straßen hat es den Kraftfahrern angetan. Die Polizei notierte allerlei Zusammenstöße, die aber sämtlich glimpflich abliefen. In der Ludwig-Wucherer-Straße wollte der Motor eines Lastkraftzuges nicht mehr. Der schwere Lastzug blieb auf den Straßenbahnschienen stehen. Der Straßenbahnverkehr wurde durch den bockigen Motor etwa 10 Minuten gestört. Auf der Leipziger Landstraße, auf der kaum ein Tag ohne Unfall vergeht, stießen vor dem Grundstück 132 zwei Personenwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, einer der Kraftwagen erlitt leichte Beschädigungen. In der Landwehrstraße überholte ein Motorradfahrer ein Pferdegeschirr so ungeschickt, daß er ein Stück von der Deichsel mitnahm. Das Motorrad zeigte Spuren der unvorschriftsmäßigen Berührung. Abends stießen an der Waisenhausmauer, nahe des Francke-Platz, ein Personenkraftwagen und ein Lastauto zusammen. Das Lastauto war bei diesem Kräfteaustausch der Stärkere, so daß der Personenwagen erheblich beschädigt wurde, während an dem Lastkraftwagen nur einige Schrammen blieben. Auch hier wurden glücklicherweise keine Personen verletzt.

Geheimkonten des Kreditvermittlers

Das Zwecksparunternehmen „Kredithilfe Niederschlesien" hatte unter anderen auch in Städten Mitteldeutschlands Vertreter eingesetzt, die mit einem „Geheimkonto" betrügerisch arbeiteten. In dem nach Liquidierung des Unternehmens eingeleiteten Strafverfahren gegen den Hauptschuldigen Wycisk aus Liegnitz ist nun dieses Geheimkonto der Schlüssel zur Aufklärung des ganzen Schwindels geworden. Wycisk oder auch seine Vertreter hatten die Kreditsucher Glauben gemacht, ihr Kreditbegehren würde vorzeitig befriedigt werden, wenn sie auf ein Geheimkonto Zahlungen leisteten. Es steht fest, daß er solche Geheimkonten in einem ganzen Reihe von Städten eingerichtet hatte.

Die erwünschte restlose Aufklärung kann nur gelingen, wenn sich alle melden, die auf solch Geheimkonto Zahlungen geleistet haben. Für Halle wolle man solche Meldungen beim 5. Kriminal-Kommissariat des Polizeipräsidiums, Zimmer 96, anbringen.

---

90 Jahre alt

Diemitz. Kürzlich feierte Witwe Pauline Albert, Werderstraße 29, in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Die Seifert-Kapelle brachte ihr ein Ständchen und der Ortsgruppenbeauftragte des WHW überreichte ihr im Namen der NSV-Ortsgruppe einen reichlich gefüllten, appetitlichen Frühstückskorb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0005

Hallenser im Luftkampf

Neue Unterrichtsräume der Flieger-Ortsgruppe

Bei der Einweihung der eigenen Unterrichtsräume der Flieger-Ortsgruppe Halle in der Burgstraße war es den versammelten Fliegerstürmen bergönnt, spannende Erlebnisse Hallenser Kriegsflieger zu hören. Nachdem der Führer der Fliegerstürme Oberflugmeister Dr. Weise allen denen, die die Herstellung der Räume ermöglicht haben, seinen Dank ausgesprochen und die Unterrichtsräume der Flieger-Ortsgruppe übergeben hatte, berichtete Flugmeister Heinze, von den Fliegern stürmisch begrüßt, in seiner drastischen Ausdrucksweise über seine Erlebnisse als Kriegsflieger. Im Februar 1916 hatte das Kampfgeschwader I, dem Heinze und auch der jetzige Oberflugmeister Kähne angehörte, die Aufgabe, das französische Hauptquartier und andere wichtige feindliche Anlagen mit Bomben anzugreifen. Mit 36 Flugzeugen überflog das Kampfgeschwader die feindliche Front. Im heftigen feindlichen Erdabwehrfeuer erhielt Heinzes Flugzeug mehrere Treffer, so daß er sich gezwungen sah, aus dem Geschwader auszuscheiden, um mit der beschädigten Maschine noch die deutschen Linien zu erreichen. Während er sich so allein auf dem Rückflug befand, bot er den ihn verfolgenden feindlichen Jagdflugzeugen ein willkommenes Ziel und wurde schließlich durch einen der besten französischen Jagdflieger derartig beschossen, daß der Motor stehen blieb. Alle Bemühungen, die deutschen Linien zu erreichen, waren vergeblich. Mit Mühe und Not gelang es ihm gerade noch das beschädigte Flugzeug auf einer Wiese in der Nähe des französischen Hauptquartiers zur Erde zu bringen und vor dem Eintreffen der Franzosen in Brand zu stecken. Heinze selbst geriet mit seinem Beobachter in Gefangenschaft und mußte nach mehreren vergeblichen Fluchtversuchen bis 1920 ausharren.

Anschließend schilderte Oberortermeister Baselt den Aufbau einer Divisions-Flieger-Abteilung während des Krieges. Drei Aufgaben hatte eine derartige Formation zu erfüllen. Die Artilleriefl ieger leiteten das deutsche Feuer auf feste und bewegliche Ziele. Die Fotoflieger verschafften mit den von ihnen in größerer Höhe hergestellten Reihenlichtbildern den Stäben die Unterlagen für ihre Entscheidungen und die Infanteriefl ieger, die in ganz geringer Höhe mit gepanzerten Flugzeugen mit Bomben und Maschinengewehren in den Erdkampf eingriffen und die die schwerbedrängte Truppe auch mit Munition und Lebensmitteln versorgten, entlasteten die vorn kämpfende Truppe und verhanden sie mit den hinteren Stäben.

Die Berichte werden fortgesetzt, um bei den jungen Fliegern die großen Ereignisse des Weltkrieges lebendig zu erhalten. Wie die alten Kriegsflieger sich dem Nachwuchs widmen, so ist auch den Hallenser Bürgern die Möglichkeit gegeben, hier mitzuwirken, indem sie sich am 9. März im Stadtschützenhaus an dem großen Fest der Flieger beteiligen.

Polizeipräsident vereidigte 1300 Amtsträger des Luftschutzbundes

Im festlich geschmückten Saale des „Reichshofes" fand die feierliche Verpflichtung von 1300 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes statt. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen ergriff der Ortsgruppenleiter Bezirksgruppenführer Dr. Stein das Wort und hieß den Polizeipräsidenten Roosen als Landesbezirksführer des Bundes sowie die Vertreter der Partei und der befreundeten Verbände willkommen. Er erinnerte an die erste Vereidigung des Reichsluftschutzbundes vor genau einem Jahre, zu der damals 85 Amtsträger angetreten waren. Polizeipräsident Roosen sprach dem Bezirksgruppenführer den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus und nahm dann die Weihe der ersten Ortsgruppenfahne des ganzen Landesbezirks vor. Nachdem er auf die Bedeutung des zivilen Luftschutzes für Wirtschaft, Volk und Vaterland hingewiesen und die besonderen Pflichten der Amtsträger unterstrichen hatte, nahm der Polizeipräsident als Landesbezirksführer die Vereidigung der 1300 neuen Amtsträger vor. Führerehrung und Nationalhymnen schlossen den feierlichen Akt.

Herrenloses Gut

Heute früh gegen 5 Uhr wurden in der Nähe der von-Klüber-Brücke folgende Gegenstände gefunden: Ein dunkler Damenmantel mit Pelzkragen, ein blauer Damenhut mit weißem Streifen, eine kleine schwarze Lederdamenhandtasche mit einem Portemonnaie mit 3 Mark, zwei Schlüsseln, ein Taschentuch, zwei Postabschnitte über 3 und über 12 RM. Als Absender ist auf den Postabschnitten Karl Büsing aus Celle angegeben. Nachrichten, die zur Aufklärung der Angelegenheit dienen können, erbittet das Polizeipräsidium umgehend nach Zimmer 162.

Kreiswehrführer Eberleins letzter Gang

Trauerfeier auf dem Gertraudenfriedhof

Feuerwehrmänner erwiesen den letzten Dienst Aufn. Weidenberger

Draußen auf dem Gertraudenfriedhof am Rande der Stadt wurde die sterbliche Hülle Hans Eberleins zur letzten Ruhe gebettet. Mit ihm ist ein verdienstvoller Mann in Halle dahingegangen. Abordnungen der Feuerwehr und der nationalen Verbände hatten sich zu der Trauerfeier eingefunden. In seiner Ansprache schildert Pfarrer Holz noch einmal den Lebensweg des Verstorbenen, der stets durch seine Gesinnung und sein Pflichtbewußtsein und durch seine Liebe zu Volk und Vaterland allen seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild gewesen sei. Groß seien die Verdienste des Verstorbenen für den Aufbau der Feuerwehr im Saalkreis. Jahrelang habe Hans Eberlein als Kreisfeuerwehrführer seinen Dienst getan und in der Zeit der politischen Wirren sei er stets für das nationale Deutschland eingetreten.

Kameraden und Freunde begleiteten den Toten auf seinem letzten Gang. Landrat Dr. Bielenberg gedachte mit kurzen Worten der Arbeit und des Lebens des Verstorbenen. Branddirektor Rohr und Vertreter der Feuerwehr sowie nationale Verbände legten Kränze nieder. Eine Ehrensalve dröhnte über das offene Grab.

Neue Muli

Städtische Oberrealschule

An der Städtischen Oberrealschule in Halle haben folgende Oberprimaner die Reifeprüfung bestanden: Otto Bächler (Halle), Siegfried Becke (Köbejün), Hans-Ludwig Bergemann (Halle), Siegfried Busch (Burgstaden bei Leuchfstädt), Wilhelm Eichelbaum (Halle), Erich Friedrich (Halle), Kurt Gorges (Halle), Rudolf Graf (Halle), Werner Gutbrod (Halle), Heinz Israel (Ammendorf), Waldemar Jordan (Halle), Hans-Joachim Krause (Döhnstedt), Karl Prömper (Halle), Gerhard Schieke (Halle), Ernst Schmidt (Halle), Karl Schred (Dankerode-Südharz), Walter Ströfer (Halle), Fritz Wagner (Zschortau bei Delitzsch), Paul Wäbel, Max Weiß, Helmut Wustrau (sämtlich aus Halle).

Latina

Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Michaelis wurden an der Latina die diesjährigen Reifeprüfungen durchgeführt. 19 Oberprimaner legten das Examen mit Erfolg ab. Vier Schülern konnte das Prädikat „Gut" zuerkannt werden. Die Muli sind: Bonas, Hans-Martin (Medizin); Brüggemann, Rolf (Jura); Dietrich, Rolf (Philologie); Ehricht, Klaus-Günther (Kirchenmusik); Eyer, Fritz (Luftfahrt); Jaensch, Werner (Jöll); Kattner, Günther (Landwirtschaft); Kormann, Hans-Joachim (Flugzeugbau); Krahmer, Gottfried (Jura); Lorenz, Siegfried (Reichswehr); Meißner, Wilhelm (Naturwissenschaften); Nitz, Günter (Medizin); Paul, Werner (Reichswehr); Pfeiffer, Paul (Philologie); Rödiger, Hans-Georg (Ingenieur); Roennecke, Hartmut (Reichsbahn); Sowade, Georg-Ernst (Reichswehr); Wagner, Richard (Musik).

Wimpel für FM der SS

Laut Verordnung des Chefs des SS-Hauptamtes ist es Zivilpersonen, soweit sie fördernde Mitglieder der Schutzstaffeln sind, gestattet, den FM-Wimpel an Kraftwagen, Kraft- und Fahrrädern zu führen. Die Beschaffung dieser Wimpel erfolgt durch den 1. Sturmbann der 26. SS-Standarte zu Halle, Große Brauhausstraße 30, II, Fernruf 334 53, wo Bestellungen von 9—1 und 13—17 Uhr entgegengenommen werden.

Auf dem Wege der Besserung

Passendorf. Zu der in Nr. 54 erschienenen Notiz über den angeblich tödlichen Unfall eines Radfahrers aus Schlettau ist nachzutragen, daß der Verunglückte glücklicherweise nicht tödlich verletzt worden ist. Er liegt im Elisabeth-Krankenhaus in Halle mit Arm- und Beinbrüchen. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisschulungsamt.

Am Freitag, dem 8. März, findet 20.15 Uhr im „Hofjäger" eine Besprechung der Schulungsobmänner der Ortsgruppen statt.

Ausstellung „Volk und Rasse".

Heute wird die Ausstellung ab 20 Uhr von der Deutschen Arbeitsfront und der HJ besucht; am Freitag, dem 8. März, ab 20 Uhr: Deutsche Arbeitsfront.

Ortsgruppe Wasserturm Süd.

Die Ortsgruppe Wasserturm Süd veranstaltet in Verbindung mit dem Männerverein, den beiden Frauenvereinen und dem Kirchenchor von St. Johannes, sowie der Blindenanstalt heute und am Freitag, dem 8. März, um 20 Uhr, zwei Werbeabende zugunsten des Winterhilfswerkes. Das Programm des heutigen Abends bringt musikalische und rezitative Vorträge. Namhafte Künstler und Mitglieder des PO-Orchesters wirken mit. Es spricht der stellv. Kreisleiter Pg. Schillik.

Der zweite Abend wird von den Jungen und Mädel der Blindenanstalt durchgeführt. Paul Klanert hat die musikalische Leitung. Sport, Jugendtänze und Sprechchöre gestalten den Abend. Es spricht Pg. Tiefsler. Vortragsfolgen zum Preise von 20 Pfg. bei allen politischen Leitern, bei den beteiligten Vereinen und an der Abendkasse. Die Tombola stifteten die Gesellen des Blindenheims.

Ortsgruppe Johannesplatz.

Heute, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe mit allen Gliederungen im „Hofjäger" unter Mitwirkung von Mitgliedern des PO-Orchesters eine Ortsgruppenversammlung durch. Es spricht Pg. Oswald über das Thema: „Judentum und Freimaurerei."

Ortsgruppe Leipziger Turm.

Heute wird in der Schänke „Alt Halle", Leipziger Straße, ein Schulungsabend durchgeführt. Es spricht Pg. Dr. Lorenz über das Thema: Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung. Beginn pünktlich 20.15 Uhr. Sämtliche Parteigenossen haben an dieser Schulung teilzunehmen, ebenso die Amtswalter und Politischen Leiter.

NS-Kreisfrauenschaft.

Folgende NS-Frauenschaften haben heute, pünktlich 20 Uhr, ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Paul Berck im Schweizer Haus, Wörmlitzer Str., Glaucha im Bäcker-Innungshaus, Moritzburg im Thomasius-Haus, Wittekind in der Saalschloßbraueret.

*

Am Mittwoch, dem 13. März, findet pünktlich 20 Uhr in der Saalschloßbrauerei eine Besprechung aller Kreis-Referentinnen, Ortsfrauenschafts-Leiterinnen und Arbeitsgruppenleiterinnen statt.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Cröllwitz.

Am Freitag, dem 8. März, 20 Uhr, findet die Pflichtmitgliederversammlung in Kramers Lokal, Cröllwitz, statt. Gauamtsleiterin Pgn. Leistikow spricht.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Leipziger Turm.

Am Freitag, dem 8. März, 20 Uhr, findet ein Filmabend in „Stadt Leipzig" statt. Es werden die Filme: „Die erwachende Seele des Kindes" und „Neuzeitliches Einkochen" gezeigt.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Viktoriaplatz.

Am Freitag, dem 8. März, pünktlich 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Paulus-Gemeindehaus.

*** Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft 12, „Banken und Versicherungen", 13, „Freie Berufe".**

Auf der Gaudienststelle Harz 42/44 sind neue Zeitungen für die Betriebe eingetroffen. Die Betriebswalter werden aufgefordert, die Zeitungen pünktlich abzuholen.

Gummi-Wärmflaschen Gummi-Bieder

NSG „Kraft durch Freude", Kreisamt Halle.

Unsere Dienststelle befindet sich ab 7. März Gr. Ulrichstraße 26. Telephon 340 43.

*

Am Sonntag, dem 10. März 1935, führen wir eine Ski-Wochenendfahrt nach Schierke durch. Karten beim Kreisamt — Gr. Ulrichstraße 26 — erhältlich.

HJ, JM und BDM!

Donnerstag, den 7. März, 20 Uhr, Neumarktschützenhaus Heinrich-Lersch-Abend. Es liest der bekannte Kesselschmied und Arbeiterdichter Heinrich Lersch. Es singt und spielt die Spielschar und das Orchester der HJ und des BDM, Standort Halle. 15 Pf. Eintritt. Bringt Eure Angehörigen mit. (Eintritt für diese 30 Pf.)

Schneeberichte

Harz.

Brocksberg, Temperatur: —15, Wetter: heiter, Gesamtschneedecke: 65 Zentimeter, Neuschnee: 4 Zentimeter, Schneebeschaffenheit: Pulver, Sportmöglichkeiten: sehr gut; **Benneckenstein**, —15, heiter, 17 Zentimeter, Pulver, gut; **Braunlage-Wurmberg**, —12, heiter, 75 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Brocken**, —12, heiter, 120 Zentimeter, 17 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Hahnenklee-Bockswiese**, —13, 20 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, gut; **Hahnenklee-Bockswiese**, —11, heiter, 20 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, gut; **Schierke**, —10, heiter, 15 Zentimeter, 1 Zentimeter, Pulver, gut; **St. Andreasberg**, —10, 60 Zentimeter, 4 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Torfhaus**, —10, heiter, 67 Zentimeter, 3 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

Thüringen.

Inselsberg, —13, heiter, 125 Zentimeter, 30 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Masserberg**, —13, heiter 38 Zentimeter, 5 Zentimeter, Pulver, sehr gut; **Neustadt-Igersh.**, —10, heiter, 40 Zentimeter, 6 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

Nachrichten aus dem Saalkreis

„Lustiges Allerlei" der NS-Frauenschaft Ammendorf

Ammendorf. Hoch schlugen die Wellen der Lebensfreude, des Frohsinns, der strahlenden Heiterkeit über jedem zusammen, der der launigen Einladung der NS-Frauenschaft Ammendorf zum „Bunten Abend" Folge leistete. Mehr als 300 deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen vergaßen den Alltag mit seinen Lasten und Sorgen und trieben einmütig im Freuden- und Lachstrom dieses Abends dahin. Gemeinsames lustiges Singen schlang das Band der Gemeinschaft ganz fest um alle Anwesenden. Welche Freude rief der Anblick der vier reizenden, frischen Kinder (junge Helferinnen) hervor, die beim Puppentanz ihre Künste zeigten! Hans Sachs stellte sich vor mit einem seiner wirkungsvollsten Fastnachtsspiele „Der Teufel mit dem alten Weibe". Und am Schlusse eines Fastnachtsspieles in Versen mit Gesang kam dann Prinz Karneval" selbst.

Händel-Feierstunde

Ammendorf. Eine große Gemeinde lauschte andächtig in unserer Kirche den durch Orgel und Einzelstimme dargebotenen Werken Georg Friedrich Händels. (An der Orgel Kirchenmusikdirektor Rudolf Siebenbrodt.) Frau G. Seiferts klangvolle Stimme zeigte sich auch den großen Anforderungen gewachsen, die ganz besonders die Arien „Erwach' zu Liedern der Wonne" und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" stellten. Vom Altar aus erklang Psalm 100. Die machtvollen Schlußakkorde von Präludium und Fuge f-Moll waren der rechte Ausklang für diese Feierstunde.

SAR für WHW

Ammendorf. Der Sturm 26/R 36 der SA veranstaltete in Helms Gaststätten einen Kameradschaftsabend. Der Saal war reichlich besetzt. Auch Ortsgruppenleiter Heinze war erschienen. Sturmführer Lützenberg hat, auch an diesem Abend die altgewohnte Kameradschaft zu pflegen. Die ausgezeichneten Vorführungen wurden nur von Kameraden des Sturmes geboten. So gelang es, die Unkosten sehr niedrig zu halten, und man konnte den Reinüberschuß in Höhe von 60 RM. dem Winterhilfswerk überweisen.

Nochmals schwer verunglückt

Reideburg. Der erst vor einigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassene Schachtmeister Busch aus Halle, der dort mit einem Beinbruch eingeliefert worden war, verunglückte jetzt am ersten Tage seiner Arbeit erneut schwer. Beim Abladen von Schienen kamen einige ins Rutschen und schlugen dem Schachtmeister den Fuß entzwei. Der Verunglückte wurde mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht.

Zäher Ausreißer

Alsleben. Aus dem Polizeigefängnis war der Jugendliche Erich R., ausgebrochen. Er wurde in Halle wieder aufgegriffen und nach Alsleben zurücktransportiert. Nach Verlassen des Zuges in Belleben gelang es ihm, in der Dunkelheit abermals zu entkommen. Zum zweitenmal wurde er aber wieder gefaßt, und zwar in Könnern.

Ehrenkreuze für Kriegsbeschädigte

Löbejün. In der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe wurde vom Bürgermeister Objartel nach einer kurzen Ansprache elf kriegsbeschädigten Kameraden das Ehrenkreuz für Frontteilnehmer feierlichst überreicht. Auf Wunsch der Mitglieder werden in Zukunft die Monatsversammlungen jeweilig am ersten Sonntag eines jeden Monats stattfinden. Als Zeichen der engen Verbundenheit der jungen Generation Deutschlands mit den Kämpfern des Weltkrieges nahmen zum erstenmal die hiesigen Führer der HJ an einer NSKOV-Versammlung teil.

Eeid stets Kamerad!

Seeben. Unter dieser Parole stand der gemütliche Abend, zu dem die Betriebszelle der A.-Ziegelei Trotha-Sennewitz ihre Belegschaft nach Seeben eingeladen hatte. Der Betriebsobmann Pg. L. stellte das Wesen dieser den nationalsozialistischen Geist kennzeichnenden fundamentalen Erkenntnis in außerordentlich klarer und zu Herzen gehender Weise heraus. Daß ein echt kameradschaftlicher Geist in der Betriebszelle der A.-Ziegelei Trotha-Sennewitz eine gute Heimat gefunden, beweist das Erleben dieses Abends, das sie für sich als eine wachsvolle Solidaritätserklärung ihrer gesamten Gefolgschaft buchen darf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 07-19/fragment/page=0006

Hoffnungslose Lage der griechischen Rebellen

Aufforderung zur Waffenstreckung – Zahlreiche Ueberläufer – Bericht des Kriegsministers aus Saloniki

Athen, 7. März. Ueber den von den Rebellen besetzten Gebieten, insbesondere über Kawalla, sind erneut von Regierungsflugzeugen aus Aufforderungen zur Waffenstreckung abgeworfen worden. — Wie mitgeteilt wird, mehrt sich die Zahl der Aufständischen, die überlaufen und sich ergeben. Man erwartet das Eintreffen eines britischen und zweier französischer Kreuzer im Hafen von Piräus. Aus Saloniki ging am Mittwochabend in Athen folgender telegraphischer Bericht des Kriegsministers Kondylis ein: „Trotz des sehr strengen Winterwetters wurde der Vormarsch der Truppen zur Front ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Verpflegung unserer Einheiten ist nicht behindert. Am Nachmittag begann sich das Wetter zu bessern. Bombenflugzeuge unternahmen mehrere Flüge. Jeder Gefahr trotzend, gelang es ihnen, bis nach Serres zu gelangen. Sie gingen dort bis auf 50 Meter hinunter und belegten Kasernen, Truppenansammlungen und den Bahnhof sowie Kavakli-Serres mit Bomben, wodurch sie große Verwirrung hervorriefen. Meldungen aus Ostmazedonien bezeichnen die Lage der Aufständischen als hoffnungslos, was auch an der Front von Urlisko festgestellt wurde, die immer mehr jedes kriegerische Aussehen verliert. Morgen, wenn das Wetter sich bessert, werden wir vorrücken, um die Aufständischen zu zerstreuen. Die ganze Angelegenheit ist jetzt nur noch eine einfache Frage der Zeit." Ministerpräsident Tsaldaris gab heute früh eine neue Erklärung an die Bevölkerung heraus, in der der endgültige

Sieg über die Rebellen für den heutigen Tag angekündigt

wird. In der Erklärung heißt es: „Der Kampf gegen die Aufständischen tritt heute in sein entscheidendes Stadium ein. Wir können ganz kategorisch versichern, daß unser Sieg absolut gewiß ist. Die Regierung ist entschlossen, das Land ein für allemal von jenen zu befreien, die — ihren niedrigen persönlichen Zielen dienend — den Frieden gebrochen haben." bringen sollte. Dieser Putsch scheiterte an dem Widerstande im Volk und bei der Armee.

Der neue Anschlag gegen die Sicherheit des Staates, so betonte der Ministerpräsident weiter, ist zum großen Teil von den gleichen Personen unternommen worden, die vor zwei Jahren fast am gleichen Tage versucht haben, Griechenland in innere Schwierigkeiten zu stürzen. Nur ganz persönliche Interessen leiten diese Männer. Sie haben nur ein Ziel, unter allen Umständen wieder an die Regierung zu gelangen und ihren eigenen Vorteil zu finden. Unsere Regierung ist verpflichtet, das Volk, das uns gewählt hat, gegen diese Anschläge zu verteidigen. — Es ist alles versucht worden, es wurde jeder nur mögliche Weg beschritten, um Blutvergießen und Bürgerkrieg zu vermeiden. Meine Regierung ist entschlossen, vor keiner Maßnahme zurückzuschrecken, die notwendig werden sollte, um den von Venizelos und seinen Mitarbeitern in verbrecherischer Weise bedrohten inneren Frieden zu schirmen. Griechenland, das im Laufe der Jahrtausende manche schwere Prüfung durchgemacht hat, wird auch diesen harten Schlag überwinden

Aufnahme: Scherls Bilderdienst

Die griechische Regierung hat unter dem Oberbefehl des Kriegsministers General Kondylis ihre gesamten Streitkräfte zur Niederschlagung des Aufstandes eingesetzt. — Bild zeigt Regierungstruppen vor dem Kongreß-Gebäude in Athen.

Flucht nach Alexandria

Alexandria, 7. März. Eine Mitteilung, die aus Griechenland an die hiesige griechische Gesandtschaft gelangt ist, besagt, es sei möglich, daß die Schiffe der Aufständischen nach Alexandria zu flüchten versuchten. Der Gesandte hat darauf hin den ägyptischen Ministerpräsidenten aufgefordert, für diesen Fall das internationale Gesetz zu befolgen und die Aufständischen zu entwaffnen.

Athen, 7. März. Kriegsminister Kondylis hat von der Front aus dem Ministerpräsidenten Tsaldaris gemeldet, daß der seit Mitternacht strenge Frost die Kampfhandlungen erschwere und dichter Nebel die Sicht unmöglich mache. Die Regierungstruppen hielten die Aufständischen jenseits des Strymon in Schach. Nach Besserung der Witterung würden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen werden. Trotz des schlechten Wetters unternahmen 20 Bombenflugzeuge unter Leitung von Kondylis zahlreiche Beobachtungsflüge, um die Stellungen der Aufständischen ausfindig zu machen. Die regierungstreue Flotte hat Dienstag nachmittag die Meerenge von Euböa überquert und wurde von der Bevölkerung leidenschaftlich begrüßt.

Tsaldaris wird durchgreifen

Athen, 7. März. Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte trotz seiner gegenwärtig außerordentlich beschränkten Zeit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Athen eine Unterredung, in der er zu der gegenwärtigen Entwicklung in Griechenland Stellung nahm. Zu den letzten traurigen Ereignissen in Griechenland äußerte der Ministerpräsident: Meine Regierung hatte von Anfang an sich das Ziel gesetzt, die beiden innerpolitischen Gegner zu versöhnen und die bittere Vergangenheit zu überwinden. Oft brachten diese Bemühungen meine Regierung in Gegensatz zu ihren Freunden. Die Regierung ist hervorgegangen aus den Wahlen, die Venizelos selbst durchgeführt hat. Wer die Geschichte Griechenlands in den letzten Jahren kennt, weiß, daß unmittelbar nach dem Wahlsiege vom 5. März 1933 General Plastiras einen Putsch unternahm, dessen moralischer Urheber Venizelos gewesen ist und der den eindeutig geäußerten Volkswillen zum Schweigen

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen im Gau Halle-Merseburg!

Aus gegebener Veranlassung weisen wir nochmals darauf hin, daß am Sonnabend, den 9. März Meldeschluß für die Teilnahme am Reichsberufswettkampf ist. Alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die bisher aus irgendwelchen Gründen ihre Anmeldung noch nicht abgegeben haben, wollen dies umgehend nachholen. Die Meldestellen in den einzelnen Orten des Gaues sind bereits in der Presse veröffentlicht worden. Nötigenfalls wende man sich an die zuständige Kreisjugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

Der Leiter des Sozialen Amtes im Gebiet Mittelland.
gez. W. Schlinke, Bannführer.

Der Gaujugendwalter der DAF im Gau Halle-Merseburg.
gez. Martin Elbert, Scharführer.

Aufbruchsignal der Jugend!

Baldur von Schirach zum Zweiten Reichsberufswettkampf

Berlin, 7. März. Eine Million Jungarbeiter steht bereit zum Zweiten Reichsberufswettkampf. In diesen letzten Tagen vor dem großen Aufbruch gibt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Parole an seine Gefolgschaft in einem „Das Aufbruchsignal" betitelten Aufruf, dem wir entnehmen:

Als wir im vergangenen Jahre den Reichsberufswettkampf vorbereiteten, ahnten wir selber kaum, daß die Jugend von der Idee dieses Wettstreites mit solcher Inbrunst ergriffen würde. Der Berufswettkampf war vom Tage seiner ersten Verkündigung volkstümlich. Ist doch der Reichsberufswettkampf ein neuer sinnfälliger Ausdruck jenes Prinzips der Leistung, zu dem sich das gesamte deutsche Volk durch die nationalsozialistische Bewegung bekennt. Seine Idee ist aus unserer Weltanschauung heraus geboren; es ist deshalb kein Wunder, wenn die junge Generation, die in dieser Weltanschauung lebt und aufwächst, den Gedanken eines Wettbewerbs auf dem Gebiet der beruflichen Leistung als etwas Selbstverständliches empfindet.

Die Bedeutung des Berufswettkampfes liegt nicht allein in seiner Tendenz zum Beruf. Für die Hitlerjugend ist er das Symbol der Ueberwindung der falschen Romantik der Jugendbewegung von einst, bedeutet die große und klare Absage an das verschwommene Gestern. Berufswettkampf — das ist die heroische Romantik unserer Zeit, ist das Aufbruchsignal einer Jugend, die zur Nation marschiert.

Es muß unsere Aufgabe sein, die sozialistische Idee dieses Berufswettkampfes von Jahr zu Jahr reiner und klarer herauszuarbeiten und den Reichsberufswettkampf zum Wahrzeichen der antikapitalistischen Gesinnung des heranwachsenden Deutschlands zu gestalten. Es geht nicht nur darum, der deutschen Wirtschaft einen gut geschulten Nachwuchs zu erzielen. Ebenso wichtig und vielleicht noch wesentlicher ist die andere Lehre, die dem jugendlichen Teilnehmer zwangsläufig aus seiner Mitarbeit erwächst: Daß der arbeitende Mensch und nicht der Kapitalist das Schicksal der Nation gestaltet, daß nicht das Geld, sondern die schöpferische Leistung entscheidet.

Frauen-Ueberschuß wird abgeholfen

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP zeigt zwei Wege

Berlin, 7. März. In einer grundsätzlichen Stellungnahme zur Frage des Frauenüberschusses wird in den Veröffentlichungen des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP darauf hingewiesen, daß es in Deutschland immer mehr Frauen als Männer gegeben hat. Die Geburtenstatistik besage aber, daß mit nur unbedeutenden Schwankungen stets mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Die Ursache für den Frauenüberschuß liege einmal in der größeren Sterblichkeit beim männlichen Geschlecht, dann aber vor allem in der Wanderungsbewegung. Deutschland habe von 1925 bis 1933 einen Gesamtwanderungsverlust von über ¼ Million gehabt; ⅔ hiervon seien Männer gewesen. Das auffallende Ueberwiegen der Frauen in Deutschland sei also keine unbedingte und unabwendbare Naturnotwendigkeit. Es lasse sich viel weitergehend als die Volkszahl an sich durch Verwaltungsmaßnahmen bekämpfen: 1. durch eine gleichmäßigere und darum bessere Verteilung der weiblichen Bevölkerung auf die verschiedenen Gemeindegrößenklassen, wie sie zum Beispiel durch Auflockerung der Großstadtbevölkerung mit ermöglicht wird; 2. durch eine sachgemäße Regelung der Abwanderung aus Deutschland. Sie sei auf das unumgängliche Mindestmaß zu beschränken, was allerdings nur gelinge, wenn weiterhin die Lebensbedingungen in Deutschland so günstig wie möglich gestaltet werden. Hier zeige sich die hohe Bedeutung der Arbeitsbeschaffung wieder von einer anderen Seite. Bei der zu erwartenden günstigen Auswirkung der Regierungsmaßnahmen sei in absehbarer Zeit damit zu rechnen, daß der immer noch über das natürliche Maß hinausgehende Frauenüberschuß sich allmählich zurückbilden werde.

Wollte Rintelen Kanzler werden?

Freunde und Gegner sagen aus – Urteil schon Ende der Woche

Wien, 7. März. Gestern wurde im Rintelen-Prozeß die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zu erregten Auseinandersetzungen kam es bei der Vernehmung des Chefredakteurs der „Reichspost", Staatsrat Dr. Funder. — Zunächst wurde der Adjutant des Staatssekretärs des Heeresministeriums Zehner, Oberst Pohl, vernommen, sowie die Kriminalinspektoren Heckenthaler und Jennisch, die alle zur Zeit des Selbstmordversuches Rintelens im Nebenzimmer waren. Sie stimmten in ihren Aussagen überein, daß sie unmittelbar nach dem Fallen des Schusses ins Zimmer Rintelens gekommen seien, wo sie diesen in einem Stuhl aufrecht sitzend vorfanden.

Rintelen habe auf die Frage, warum er das getan habe, erklärt: „Weil man mich so behandelt."

Von besonderer Bedeutung war dann die Vernehmung des Funder, der den Angeklagten von Jugend auf kennt. Er gab an, daß er in den ersten Jahren der politischen Tätigkeit Rintelens vertrauensvoll zu ihm gestanden habe. Erst später, als er von seinen Plänen erfahren habe, habe sich diese Einstellung geändert. Funder behauptete, im Oktober 1924, als die Frage der Wiederwahl von Hainisch aktuell war, habe Rintelen ihm in einer längeren Unterredung auseinandergesetzt, daß er gern Bundespräsident werden möchte. Am 15. Mai 1932, vor der Beauftragung von Dollfuß mit der Kabinettsbildung, habe Rintelen aufgeregt zu einem seiner Redaktionskollegen von der „Reichspost" geäußert, das könne doch nicht sein, daß Dollfuß Bundeskanzler würde. Er selbst, Rintelen, müsse das werden. Im Juli 1932 seien wieder Gerüchte in Umlauf gewesen, daß Rintelen Bundeskanzler werden wolle. Er, der Zeuge, habe daraufhin Rintelen selbst um eine klare Stellungnahme gebeten. Dieser habe mit Empörung solche Verdächtigungen zurückgewiesen.

Allerdings habe er dabei geäußert, wenn Dollfuß die ihm gestellte Aufgabe nicht vollenden wollte oder könnte, dann werde er in die Bresche springen und die Diktatur aufrichten.

Diesen Ausführungen des Zeugen gegenüber erklärte der Angeklagte Rintelen, daß von einem guten Verhältnis von ihm zu dem Zeugen nie die Rede gewesen sein könne, sondern daß ein alter Gegensatz zwischen ihnen bestehe. Auch habe er nie nach der Bundespräsidentschaft gestrebt. Man möge den ehemaligen Bundespräsidenten Hainisch und den jetzigen Bundespräsidenten Miklas darüber vernehmen.

Als letzter Zeuge wurde der frühere Leiter der Rundfunksendestation in Graz, Franz Huber, vernommen. Der Zeuge, der vor kurzem seinen Posten wegen des Verdachtes nationalsozialistischer Gesinnung verloren hat, war mit dem Angeklagten im Hotel „Imperial" zusammen, als um 13.15 Uhr die Nachricht von der bekannten Rundfunkbotschaft über Rintelen kam. Dr. Rintelen sei, so berichtet der Zeuge, darüber furchtbar erregt gewesen, habe erklärt, es sei ein Mißbrauch mit seinem Namen geschehen und habe ihn zum Bundeskanzler geschickt, um nachzusehen, was los sei. Der Zeuge fuhr tatsächlich dort hin, fand aber bereits alle Türen geschlossen, und auch auf sein Pochen öffnete ihm niemand. In diesem Augenblick fuhren auch bereits die Panzerautomobile vor dem Bundeskanzleramt vor. Er eilte zu Dr. Rintelen zurück, teilte ihm seine Wahrnehmungen mit, und danach trennte er sich von ihm.

Da man annimmt, daß die Vernehmung der noch ausstehenden Zeugen nun ziemlich rasch vor sich gehen wird, besteht die Möglichkeit, daß die Beweisaufnahme schon am Donnerstag geschlossen werden kann. In diesem Falle wäre mit einer Urteilsverkündung am Freitag oder Sonnabend zu rechnen.

Goldsendung spurlos verschwunden

London, 7. März. Die unpolitische Sensation des Tages ist das spurlose Verschwinden einer Ladung Barren- und Münzgold aus einem gutgesicherten Raum des Flughafens Croydon bei London. Die Goldsendung, die einen Wert von etwa 240 000 Mark darstellt, war am Dienstagabend in drei Kisten von einem Lastkraftwagen im Flughafen abgeliefert worden und sollte am Mittwoch früh durch die fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeuge nach Paris und Brüssel befördert werden. Als die Beamten der britischen Luftverkehrsgesellschaft am Morgen die Stahltüren des stark gesicherten Raumes öffneten, stellten sie fest, daß die Türen unverschlossen waren und das Gold spurlos verschwunden war.

Todeslandung auf dem Schuldach

Madrid, 7. März. In einer belebten Straße in Madrid stürzte am Mittwoch in den späten Nachmittagsstunden ein mit zwei Mann besetztes, sehr tief fliegendes Sportflugzeug ab. Das Flugzeug hatte mit einem Flügel ein Transformatorenhaus gestreift und kam über einer Schule zu Fall. Das Dach des Schulgebäudes wurde zerschlagen, wobei ein Flieger auf der Stelle getötet und sein Begleiter schwer verletzt wurde. Von den Schulkindern liegt eins im Sterben, die Lehrerin und 12 Kinder sind schwer verletzt.

100 000 Mark Nr. 296 583

Berlin, 7. März. In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Haupttreffer in Höhe von 100 000 Mark auf das Los Nr. 296 583 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achteln im Rheinland gespielt, so daß also auf jeden Losinhaber ein Anteil von 10 000 Mark entfällt.

Neuer Kälterekord in Schlesien. Bei heiterem Wetter hat die Kälte in Schlesien in der vergangenen Nacht ungewöhnlich tiefe Werte erreicht. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Krietern minus 20 Grad, aus Hirschberg minus 28 Grad und aus Groß-Iser sogar 34 Grad Kälte als nächtlichen Tiefstand.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: i. V. C. F. Simmen; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohkrähmer; für Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für den Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Flohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage II/1935: 66 346.
Halle und Umgebung 36 419 (davon Bitterfeld 3 335, Delitzsch 2 319, Eisleben 3 422, Merseburg 6 752); Herzberg 2 300, Klostermansfeld 2 224, Liebenwerda 2 797, Naumburg 4 044, Sangerhausen 2 728, Torgau 4 863, Weißenfels 4 742, Zeitz 6 709.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Tilden-Zirkus

Es ist noch nicht lange her, da lächelten die Tennis-Verbandsgewaltigen über den Tilden-Zirkus, da erklärten sie immer wieder, das ganze Unternehmen werde über kurz oder lang mit einer Pleite enden. Es besteht aber noch heute, und man hat sich davon überzeugen müssen, daß Tilden sogar ganz gut verdient, und seinem Lager immer mehr erstklassige Spieler zuströmen.

Jetzt erkennt man erst die eigentliche Gefahr, die von dem Unternehmen Tildens droht. Tilden ist nämlich dabei, eine Berufsspieler-Liga zu organisieren, für die dann ein großartiger Spielplan aufgebaut wird. Schon bestehen Truppen dieser Liga in Philadelphia, Boston, Buffalo, Chicago, Cleveland, St. Louis, Detroit und natürlich Neuyork. Selbst in die Länder außerhalb der Vereinigten Staaten erstrecken sich schon die Tildenschen Pläne. Sobald die Liga endgültig feststeht, wird sie in eine Ost- und Westgruppe eingeteilt werden, die die Mitglieder einer jeden Gruppe spielen dann nach dem Punktsystem gegeneinander, es wird dafür gesorgt, daß zugkräftige Programme entstehen und — Tilden dürfte sich nicht verrechnen. Wir gönnen ihm diesen Zirkus — der mit dem Sportgedanken nichts gemein hat.

Turnerschaft – Tritt gefaßt

Zusammen mit der 75-Jahrfeier des ersten Deutschen Turnfestes findet am 8. Juni in Coburg der 22. Deutsche Turntag statt. Auf Grund der zur Zeit bestehenden Verhältnisse bilden ihn der Hauptausschuß der DT, also der Führerstab, die Fachwarte, die Gauführer und Ehrenmitglieder des alten Hauptausschusses, ferner aus jedem Gau der Oberturnwart oder sein Stellvertreter und außerdem 300 Abgeordnete der Deutschen Turnerschaft. Es gehören ihm nicht mehr an der frühere Turnausschuß und der Wirtschaftsausschuß, die durch eine Verfügung vom 9. Mai vorigen Jahres aufgehoben worden sind. Die Entsendung der 300 Abgeordneten erfolgt auf Grund eines besonderen Verteilungsschlüssels, errechnet aus der beitragspflichtigen Mitgliedsstärke der einzelnen Gaue. Die Grundzahl ist diesmal 3995, also auf je 4000 Mitglieder entfällt ein Abgeordneter.

Danach entsenden Ostpreußen 3, Pommern 4, Brandenburg 19, Schlesien 11, Sachsen 49, Gau Mitte 30, Nordmark 11, Niedersachsen 23, Westfalen 17, Niederrhein 15, Mittelrhein 8, Nordhessen 13, Südwest 31, Baden 14, Württemberg 22, Bayern 26 und der Gau Ausland 4 Abgeordnete. Unter den Abgeordneten eines jeden Gaues muß mindestens eine Turnerin sein.

Die Einsicht kommt zu spät

Die FIS-Rennen in der Tatra, die, vom Tschechischen Skiverband vorbereitet und durchgeführt, die schlechtest organisierten in der ganzen bisherigen Geschichte dieser Rennen waren, werden im Prager Parlament noch ein politisches Nachspiel haben.

Von slowakischer Seite will man die tschechischen Organisatoren, die sowohl die Slowaken wie auch die Sudetendeutschen bei der Durchführung der Veranstaltung rücksichtslos beiseite geschoben haben, jetzt gebührend anprangern. Außerdem wird das Forstwirtschafts-Institut für die Slowakei und Karpatho-Rußland, das sich die Fremdenwerbung in der Slowakei zur Aufgabe gemacht hat, der Regierung eine Denkschrift überreichen, in der über die schweren technischen und organisatorischen Fehler bei der Veranstaltung berichtet wird, die eine „geradezu internationale Blamage" gewesen sei.

Kunstflug-Meisterschaft 1935

Nachdem im vergangenen Jahr infolge gewisser Schwierigkeiten die Deutsche Kunstflug-Meisterschaft, deren Durchführung der Fliegerlandesgruppe IX (Württemberg) übertragen worden war, nicht hatte ausgetragen werden können, ist sie nunmehr für 1935 für den 18. und 19. Mai ausgeschrieben worden. Sie kommt auf dem Cannstatter Wasen (Stuttgart) zur Austragung und zwar im Rahmen einer Reihe anderer fliegerischer Darbietungen. Verantwortlich zeichnet wieder die Landesgruppe Württemberg.

Sport-Allerlei

Sechstagerennen in Antwerpen und New York

Die vorletzte Nacht des Antwerpener Sechstagerennens stand im Zeichen einer dreistündigen Jagd, durch die jedoch der Stand nur wenige Veränderungen erfuhr. Zu den in einer Runde liegenden acht Spitzenmannschaften gesellten die Belgier Smets-Martin sich noch als neuntes Paar hinzu. Schön-Lohmann behaupteten ihren dritten Platz hinter Pijnenburg-Wals und Buysse-Loncke. Dagegen verloren Zims-Küster weitere drei Bahnlängen, blieben aber mit fünf Verlustrunden nach wie vor auf den 12. Platz.

*

Das New Yorker Sechstagerennen hat in den ersten beiden Nächten einen wildbewegten Verlauf genommen. Die Führung wechselte dauernd und die einzelnen Mannschaften vermochten sich nur für kurze Zeit an der Spitze zu halten. Die stärkeren Paare fuhren abwartend und schonten ihre Kräfte. So hielten Spencer-Hürtgen sich stets im Vordertreffen, denn ihre zwei Verlustrunden wollen nicht viel besagen. Sehr gut hat auch der Berliner Wissel sich mit seinem belgischen Partner G. Debaets gehalten, denn das deutsch-belgische Paar liegt aussichtsreich an fünfter Stelle, während Ehmer-Korsmeier bisher schon fünf Bahnlängen eingebüßt haben. Großes Pech hatte der Stettiner Carpus, den der Amerikaner Madri in Stich ließ. Sein neuer Partner Honemann war so schwach, daß das deutsch-amerikanische Paar nicht weniger als 30 Runden im Rückstand geriet und entmutigt das Rennen aufgab.

*

Deutsche Rugby-Fünfzehn gegen Frankreich.

Für den Rugbyländerkampf gegen Farnkreich, der am 24. März in Paris ausgetragen wird, lautet die endgültige Aufstellung der deutschen Mannschaft: Schluß: Schwanenberg (Hannover); Dreiviertel: Pfisterer (Heidelberg), Sander, Zichlinksi, Thor (alle Hannover); Halbs: Hanning (Hannover), Loos (Heidelberg); Stürmer: Oppermann (Hannover); Motz (Leipzig), Forstmeyer, Kocher (beide Heidelberg), Koch (Hannover), Derleth, Metzger (beide Frankfurt am Main), Schroers (Hannover).

Neu in der Ländermannschaft ist lediglich der Leipziger Motz, der beim Uebungsspiel in Leipzig so gutes Können bewies, das seine Aufstellung rechtfertigte. Im allgemeinen muß die Zusammenstellung als glücklich bezeichnet werden. Auf jeden Fall wird unsere Mannschaft in Paris einen nicht zu unterschätzenden Gegner für die spielstarken Franzosen abgeben.

*

Einen Schwimm-Weltrekord im 100-Meter-Kraulschwimmen stellte der Amerikaner Peter Fick in New Haven mit 56,6 Sekunden auf. Damit verbesserte er seine im Vorjahre an gleicher Stelle erzielte Weltbestzeit um Zweizehntel Sekunden. Sein Landsmann Vandeweghe konnte mit 5:30,4 den Weltrekord des Japaners Kiyekawa im 400-Meter-Rückenschwimmen gleichfalls um Zweizehntel Sek. unterbieten.

*

Den Hindenburgpreis für Segelflug, der für die beste Gesamtleistung im Segelflug jedes Jahr vergeben wird, erhielt für das Jahr 1934 Heini Dittmar für seine beiden Segelflugrekorde mit 3850 Meter im Höhenflug und mit 375 Kilometer im Langstreckenflug. Bisher wurde diese Auszeichnung damit fünfmal verliehen: 1930 wurde Kronfeld damit ausgezeichnet, 1931 Günther Groenhoff, 1932 Wolf Hirth und 1933 Peter Riedel.

*

Weltmeister Jackie Brown fand in Glasgow in dem schottischen Fliegengewichtsmeister Benny Lynch einen starken Gegner, gegen den er nach zwölf Runden nur ein Unentschieden erringen konnte.

Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten

Nachdem schon vor einiger Zeit die Bestimmungen über die deutsche Vereins-Leichtathletik-Meisterschaft 1935 für Frauen veröffentlicht worden sind, ist jetzt auch die Ausschreibung der gleichen Meisterschaft für Männer ergangen. Auch sie steht unter dem Gesichtspunkt der sportlichen Mobilmachung für die Olympischen Spiele, auf die alle Kräfte eingestellt werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß mit mancher liebgewordenen Gewohnheit gebrochen werden muß.

So weicht denn die diesjährige Ausschreibung von der des Vorjahres in manchem erheblich ab, die Staffelläufe treten z. B. stark in den Hintergrund. Der Fachamtsleiter Dr von Halt begründet das damit, daß vor allem für die Vereine der Sonderklasse, aus deren Reihen sich ja vorwiegend erstklassige Kämpfer entwickeln, Bestimmungen getroffen werden mußten, die die Spezial-Olympia-Vorbereitung ergänzen. Die Praxis des letzten Jahrzehnts hat genügend gezeigt, daß mancher hervorragende Läufer sich nur deshalb als Spezialist nicht genügend entwickeln konnte, weil er sich immer wieder für diese oder jene Staffel schonen mußte, um in dieser seine ganze Kraft einsetzen zu können. Aehnlich verhielt es sich ja auch mit manchen talentierten Weitspringern oder Hürdenläufern, die immer wieder durch den Staffellauf von ihrer Spezialaufgabe abgelenkt wurden. Die Notwendigkeit, für die Olympischen Spiele das Höchstmögliche zu erreichen, muß der Spezialisierung das Wort reden, selbst wenn es einmal auf Kosten eines so wertvollen Mannschafts-Wettbewerbes wie der Staffel geht.

Eine andere wichtige Bestimmung betrifft die Beteiligung des einzelnen Mitgliedes, die auf höchstens zwei Wettbewerbe beschränkt worden ist. Dies gilt uneingeschränkt für die Sonderklasse, während in der A- und B-Klasse außer den zwei Wettbewerben die Beteiligung an der Staffel zugestanden wird. In das Programm der Sonderklasse sind mit dem Dreisprung, dem Stabhochsprung und den 110 Meter Hürden schwierige technische Wettbewerbe eingefügt worden. Das war notwendig, weil Deutschland in diesen Uebungen vom internationalen Niveau noch ziemlich entfernt ist bzw. in den letzten Jahren kaum Fortschritte erzielt hat.

Boxtaumel an der Waterkant

Als der Boxkampf Schmeling—Neusel am 26. August vorigen Jahres mit rund 80 000 Zuschauern in Hamburg zu einem Veranstalter- wie zu einem berufssportlichen Erfolg geworden war, machte sich der bekannte Hamburger Boxkampf-Organisator Rothenburg daran, eine womöglich noch größere Veranstaltung vorzubereiten.

Wieder stand Schmeling im Mittelpunkt. Mit seinem Sieg über Neusel hatte er gezeigt, daß noch sehr viel in ihm steckt, und auf seinem erneuten Wege zur Weltmeisterschaft war der Amerikaner Steve Hamas ein Hindernis, das erst noch überwunden werden mußte; denn Hamas hatte am 13. Februar 1934 Schmeling in Philadelphia nach Punkten geschlagen.

Die Hamburger Begegnung am 10. März stellt eine Weltmeisterschafts-Ausscheidung dar. Der derzeitige Titelinhaber Max Baer erklärte, daß Schmeling, wenn er gegen ihn boxen wolle, mindestens erst Hamas schlagen müßte, und mit diesen drei Namen ist denn auch die engere Spitzengruppe in der Schwergewichtsklasse des internationalen Berufsboxsports fast schon erschöpft.

*

Schmelings glanzvoller Aufstieg

Max Schmelings Aufstieg begann unter der Leitung von Bülow mit einem schnellen k. o.-Sieg über Max Diekmann 1926 im Titelkampf um die Deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft. Im nächsten Jahr folgte Sieg auf Sieg, meist durch k. o. Schmeling wurde Europameister. 1928 gab es nach einem schnellen k. o.-Sieg über den Italiener Bonaglia einen Zwischenfall: Schmeling wurde in Frankfurt a. M. von dem Engländer Gipsy Daniels, den er vorher schon einmal geschlagen hatte, durch k. o. in der ersten Runde besiegt. Aber Max überwand diese sensationelle Niederlage, wurde durch einen Punktsieg über Franz Diener Deutscher Schwergewichtsmeister und ging nach Amerika.

Hier schlug er u. a. Risko und in der Ausscheidung für die Weltmeisterschaft Paolino und wurde 1930 im Kampf gegen Jack Sharkey Weltmeister, da Sharkey in der vierten Runde disqualifiziert wurde. Im folgenden Jahr — in dem er ebenso wie 1930 nur einmal kämpfte — gewann er gegen Young Stribling durch k. o. in der 15. Runde. Im neuen Titelkampf gegen Sharkey 1932 verlor er die Meisterschaft durch eine Punktniederlage. Nach einem Sieg über Mikey Walker trat er 1933 gegen Max Baer an, gegen den er in der zehnten Runde durch technischen k. o. verlor.

Sein erster Kampf 1934 führte ihn gegen Hamas, der über zwölf Runden Punktsieger blieb. Aber Schmeling gab sich nicht verloren. Wieder nach Europa zurückgekehrt, lieferte er zunächst einen guten Kampf gegen Paolino, der auf spanischem Boden unentschieden gegeben wurde, und erfreute seine Anhänger im August v. J. durch seinen eindrucksvollen Sieg über Walter Neusel.

Auf die Revanche mit Hamas hat er sich mit aller Sorgfalt vorbereitet, und er geht mit dem festen Willen in den Kampf, durch einen eindrucksvollen Sieg sein nach wie vor großes Können unter Beweis zu stellen.

*

Was kann Hamas?

Hamas war ursprünglich Student der Medizin und Rugbyspieler seiner Hochschule. Hier soll er dadurch zum Boxsport gekommen sein, daß er als Mannschaftskapitän eine Meinungsverschiedenheit mit dem Kapitän einer anderen Mannschaft durch einen Boxkampf austrug, in dem er durch einen k. o.-Sieg in 40 Sekunden über seinen Gegner, der auch im Boxsport einen Namen hatte, auffiel.

1930 und 1931 errang er zahlreiche k. o.-Siege, meist gegen wenig bekannte Leute, 1932 tat er sich durch einen k. o.-Sieg über Tommy Loughran in der zweiten Runde hervor. In der folgenden Zeit zeigte er aber schwankende Leistungen. So unterlag er gegen Lee Ramage und gegen Loughran, gegen die er in anderen Kämpfen wieder gewann, und als er im Februar 1934 gegen Schmeling antrat, war natürlich Schmeling trotz seiner Niederlage gegen Baer Favorit. Aber der Amerikaner zeigte sich in überraschend guter Form und wurde nach zwölf Runden Punktsieger. Sein letzter Kampf war ein Punktsieg gegen den guten amerikanischen Schwergewichtler Lasky.

Den Zuschauern der beiden Trainingsquartiere in Friedrichsruh, wo Schmeling arbeitete, und Rissen, wo Hamas trainierte, erschien in den letzten Tagen Schmeling als der Boxer mit dem größeren technischen Können. Der Deutsche hat auch seine Ausdauer, schon immer seine Stärke, behalten. Was Hamas wirklich kann, vermag hier eigentlich nur — bestimmt aber am besten — Schmeling zu beurteilen. Er kennt seinen Gegner, und um so interessanter ist seine Aeußerung: „Ich will so gewinnen, daß jeder meinen Sieg anerkennen muß, und ich glaube, daß ich es auch schaffen werde."

Hanni Hölzner schwamm Weltrekord

Im König-Albert-Bad in Plauen konnte die tüchtige Plauener Schwimmerin Hanni Hölzner den Weltrekord im 200-Yards-Brustschwimmen mit einer Zeit von 2:48 um eine Sekunde verbessern.

Erfolgreiche Jugendarbeit

Germania-Felsenfest
Kreismeister im Jugendringen.

Nachdem es auf dem Gebiete des Ringkampfes und der ganzen Schwerathletik in Bezug auf den Nachwuchs in Halle recht schlecht bestellt war, kann man es der Athletikvereinigung Germania-Felsenfest als großes Verdienst anrechnen, daß sie durch rührige Arbeit erfahrener Trainer und Jugendleiter eine große Schüler- und Jugendabteilung geschaffen hat. Mit Recht kann man daher behaupten, daß sich Germania-Felsenfest keine Sorge um den Nachwuchs zu machen braucht, denn sie hat heute schon Jungens, die versprechen, erstklassige Ringer zu werden. Wenn einst die jetzige erstklassige Ringer-Liga nicht mehr mitkann, dann werden die Jungen die alte Tradition wahren und eine Ringerstaffel bilden, die — wie bisher die Alten — weiter tonangebend im Gaugebiet sein wird.

Daß die Jugendabteilung der AV Germania-Felsenfest auch schon etwas leistet, geht daraus hervor, daß die Jugendmannschaft Kreismeister wurde. So folgten auch die Schüler ihren Vorbildern und erkämpften in Ramsin den Titel „Kreismeister". Die hallische Schülermannschaft gewann den Kampf mit 8:6 Punkten. Besonders gute Veranlagung zeigten Bieler, Zacharias, Placke und Paul Kopp, die ihre Gegner überlegen besiegen konnten.

Zwei deutsche Seglersiege gab es in Genua. Beim internationalen Wettkampf der 8-Meter-R-Jachten um den Pokal des Herzogs der Abbruzzen siegte die deutsche Jacht „Germania" mit Krupp von Bohlen und Halbach. Den zweiten deutschen Erfolg erzielte von Hütschler, der bei den Kämpfen der internationalen Starbootklasse um den Pokal Umberto Cagni mit seinem Boot „Pimm" den ersten Platz belegte.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt für Handball, Bezirk II.

Nachholungsspiele am Sonntag, dem 10. März 1935.

Staffel A. Nr. 182: Borussia — GTV, 15 Uhr (Sch. Knorrscheid); Nr. 190: Weise — HRC, 11 Uhr (Sch. Feohde, Reichsbahn).

Staffel B. Nr. 225: Neptun Weißenf. — Großkayna, 15 Uhr in Weißenfels (Sch. Markgraf, Weißenf.); Nr. 259: 1885 Merseburg — Grana, 15 Uhr in Merseburg (Sch. Zacharias); Nr. 278: MTV Zeitz — Leuna, 11 Uhr in Zeitz (Sch. Uter, Grana).

Staffel A. Betr. Vorgang am 3. 3. 1935. Eine Verwarnung erhält die Handballspielleitung des HFC Wacker, Halle, wegen nicht gemeldeter Spielzeit-Aenderung zum Spiel Wacker — Borussia.

Guderlei.

*

Kreis Saale im Gau Mitte des DFB
Fußball

Neuansetzung der ausgefallenen Spiele für Sonntag, den 17. März 1935.

Spiel Nr. 92, 15 Uhr: Canena — Günthersdorf (Sportfreunde). Spiel Nr. 122, 13.15 Uhr: Canena 2 gegen Günthersdorf 2 (Döllnitz). Spiel Nr. 294, 15 Uhr: Nietleben — Reinsdorf (Dölau).

Sonntag, den 24. März 1935.

Spiel Nr. 469, 15 Uhr: Zörbig — Halle 1910 (Löffler, Borussia). Spiel Nr. 82, 15 Uhr: Wörmlitz — Dölau (Sportfreunde). Spiel Nr. 93, 15 Uhr: Wehlitz gegen Döllnitz (Schkeuditz). Spiel Nr. 123, 13.15 Uhr: Wehlitz 2 gegen Döllnitz 2 (Günthersdorf).

Sonntag, den 31. März 1935.

Spiel Nr. 81, 15 Uhr: Halle 1910 — Halle 1932 (Holleben). Spiel Nr. 115, 13.15 Uhr: Halle 1910 2 gegen Halle 1932 2 (Wörmlitz).

Sonntag, den 7. April 1935.

Spiel Nr. 289, 15.30 Uhr: Wörmlitz — Halle 1910 (Fav./Blauweiß).

Döllnitz zahlt bis 15. März 1935 an Günthersdorf ℳ 2,— Schiedsrichterspesen aus den Spielen 21 und 54.

Krüger, Klassenleiter.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Turn-Verein Cröllwitz. Sonnabend, den 9. März 1935, 19.30 Uhr, findet auf der „Bergschenke" eine außerordentliche Versammlung statt, wozu alle Mitglieder über 14 Jahre unbedingt zu erscheinen haben. Da die neuen Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen auf der Tagesordnung stehen, erwarten wir restlose Beteiligung.
Der Vereinsführer. gez.: Riffert.

Wacker Halle: Achtung! Nicht vergessen! Am Sonntag nach dem Spiel treffen sich alle Wackeraner mit ihren Gästen, Freunden und Bekannten zum Tanzabend in der Saalschloß-Brauerei. Sehr kleine Eintrittspreise.

Hall. Turn- u. Sportverein (Handball). Sonnabend, den 9.3. Versammlung im Heim, 20 Uhr. Spiele am Sonntag, den 10. 3., PTV-Platz: 1. — PTV 1., 13.30 Uhr. Knaben — PTV Knaben, 11 Uhr. Treffpunkt: 10.15 Uhr Wasserturm. W. Stelzner.

GTV (Handball). Am Sonntag, dem 10. 3. 1935: GTV 1. — Borussia 1., 15 Uhr, Borussiaplatz. Treffpunkt: ½ Stunde vor Beginn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0008

Donnerstag, 7. März 1935

National-Wirtschaft

Nr. 56

Gartenbau-Wirtschaftsverband
bei der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Die nationalsozialistische Marktordnung hat einen erneuten bedeutsamen Ausbau erfahren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbau-Wirtschaft erlassen, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Der neue Zusammenschluß ist ebenso wie die Marktordnung für Getreide, Vieh, Milch usw. aufgebaut. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler, werden zu Gartenbau-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen, und zwar wird für das Gebiet jeder Landesbauernschaft ein Wirtschaftsverband gebildet.

Im einzelnen gehören zu den Gartenbau-Wirtschaftsverbänden:

1. die Betriebe, die Gartenbauerzeugnisse, Gewürzpflanzen, sowie Heilpflanzen oder Arzneikräuter anbauen und in den Verkehr bringen. Ferner die Betriebe, die Tabak anbauen und ihn als Rohtabak in den Verkehr bringen (Erzeugergruppe);

2. die Betriebe, die Obst und Gemüse aller Art, einschließlich der Südfrüchte und Pilze, verarbeiten (Verarbeitergruppe). Zu dieser Gruppe gehören ferner die Hersteller von Rübensaft, Limonaden, Tafelwasser (mit Ausnahme staatlicher und gemeindlicher Betriebe), Essig und Speisesenf;

3. die Betriebe, die mit den genannten Erzeugnissen handeln (Verteilergruppe). Ausgenommen ist aus naheliegenden Gründen der Handel mit ausländischem Rohtabak, sowie der Handel mit den genannten Erzeugnissen durch Apotheken.

Gartenbau im Sinne dieser Verordnung ist der Anbau von Obst, Gemüse, Blumen und Zierpflanzen, sowie von Gemüse- und Blumensamen. Zum Gartenbau gehören auch die Baumschulen, mit Ausnahme der forstlichen Baumschulen.

Die Hauptvereinigung der Gartenbauwirtschaft

Von Johannes Boettner, Reichsbeauftragter für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen.

Im Zuge der Vollendung des Reichsnährstandsaufbaues wird nun auch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft zur Tat. Damit ist der Gartenbau als geschlossene Gruppe in die große Front eingereiht worden, die die deutsche Bedarfsdeckungswirtschaft durchkämpfen wird. Die neue Hauptvereinigung für die Gartenbauwirtschaft ist mit den anderen Hauptvereinigungen in der neuen Hauptabteilung III des Reichsnährstandes zusammengefügt. Den Lebensnotwendigkeiten der einzelnen Gruppen kann bei dieser Ausrichtung der Einzelinteressen auf das Gesamtwohl durchaus entsprochen werden, wenn zum Grundsatz erhoben wird, daß die Arbeitsleistung ihren gerechten Lohn erhalten soll, daß aber andererseits unberechtigte Gewinne einzelner auf Kosten der Gesamtheit nicht geduldet werden können. Das darf schon deshalb nicht erfolgen, um jede Ueberteuerung der Erzeugnisse zu vermeiden. Von einem großen Teil der Gartenbau-Erzeugnisse wissen wir, daß er von der Gestaltung der Gesamtkaufkraft relativ stark abhängig ist, mehr jedenfalls, als z. B. Brot und Kartoffeln. Darum muß gerade von unserer Seite aus als Gartenbauer dem Verbraucherschutz ganz besondere Bedeutung beigemessen werden. Dieser Verbraucherschutz liegt einmal in der Vermeidung überhöhter Preisspannen, zum anderen jedoch in der straffen Durchführung der Sortierungs- und Qualitätsbestimmungen, die auf der einen Seite den Verbraucher vor der Belieferung mit preisunwürdiger Ware schützen sollen, auf der anderen Seite jedoch erst die Grundlage und Voraussetzungen eines einwandfreien Qualitätswettbewerbes schaffen.

So bietet die Hauptvereinigung, dieses neu geschaffene und in die Hand des Berufes selbst gegebene Instrument, die weitesten Möglichkeiten, an die Aufgaben der Marktregelung auch auf dem Gebiete der Gartenbauerzeugnisse heranzugehen. Bei den am meisten beteiligten Gruppen der Gartenbauwirtschaft, bei der Erzeugung wie bei der Verarbeitung und beim Verteiler, ist die wirtschaftliche Situation vorläufig noch so angespannt, daß Fehlschläge vermieden werden müssen.

Goldmünzen mit Sammlerwert

An- und Verkauf durch Kunsthändler.

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Reichsbank-Direktorium treffe ich folgende Regelung: 1. Der An- und Verkauf von außer Kurs gesetzten Goldmünzen mit Sammlerwert, welche die Reichsbank von der Anbietung freigestellt hat, kann genehmigungsfrei durch die dem Bunde der Deutschen Kunst- und Antiquitätenhändler e. V. (Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste) angehörenden Münzenhändler, die nachweislich bereits vor Beginn der Devisenbewirtschaftung Münzenhandel betrieben haben, erfolgen. 2. Die Münzenhändler haben der Reichsbank in Berlin jeden Ankauf von Goldmünzen anzuzeigen unter Angabe von Art, Gattung, Rauhgewicht, Feingewicht, Ankaufspreis, Anschrift des Verkäufers, Tag des Ankaufs. Diese Anzeigen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen. 3. Der Verkauf von Goldmünzen an einen der in Ziffer 1 genannten Münzenhändler und der Ankauf von Goldmünzen bei einem solchen Händler ist ohne Genehmigung zulässig. Bei jedem Verkauf von Goldmünzen hat der Münzenhändler dem Käufer eine schriftliche Bestätigung zu erteilen, daß eine Freigabe der in Frage kommenden Münzen durch die Reichsbank erfolgt ist (Angabe des Datums und Nummer des Freigabebescheides). 4. Der Verkauf von Goldmünzen an Ausländer und die Versendung ins Ausland ist genehmigungsfrei, sofern der Verkauf gegen Devisen und die Versendung durch eine Devisenbank erfolgt, die damit beauftragt ist, die entgegenzunehmenden ausländischen Zahlungsmittel der Reichsbank zur Verfügung zu stellen. 5. Soweit An- und Verkäufe von Goldmünzen nicht durch die dem oben genannten Fachverband angehörenden Münzenhändler erfolgen, bedarf jeder Erwerb und jede Veräußerung der Genehmigung der Devisenstelle.

Japan – ein guter Kunde ...

Die Gesamtausfuhr Japans nach Deutschland stellte sich im Jahre 1934 auf 19 677 000 Yen gegen 12 412 000 Yen im Jahre 1933. Die Wareneinfuhr aus Deutschland wird mit 109 584 000 (95 797 000) Yen angegeben; sie liegt erheblich über der Einfuhr aus England (70 037 000 bzw. 82 559 000 Yen).

Aber ein scharfer Konkurrent

Die meisten führenden japanischen Kunstseidenfabriken werden auch im Jahre 1935 ganz erhebliche Neuinstallationen vornehmen. So wird die Teikoku ihre Tagesleistung von 58 Tonnen auf 94 Tonnen erhöhen, die Asahi-Bemberg von 38 Tonnen auf 63 Tonnen, die Toyo von 40 Tonnen auf 65 Tonnen, die Kurashiki von 35 Tonnen auf 75 Tonnen, die Showa von 25 Tonnen auf 35 Tonnen und die Nippon auf 47 Tonnen. Das bedeutet eine Gesamtsteigerung der täglichen Leistung der führenden Unternehmungen um nicht weniger als 75 v. H.

Leitspruch der Arbeit!

Eine spätere Generation wird nicht fragen nach dem, was wir wollten, sondern nach dem, was wir getan und geleistet haben.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse
vom 6. März.

Etwas schwächer

Die Börse eröffnete ruhig und im allgemeinen eher etwas schwächer. Die Kulisse, die auf den bevorstehenden englischen Ministerbesuch Neuengagements eingegangen war, nahm Glattstellungen vor, während vom Publikum erst auf ermäßigtem Niveau Kauflimite vorgenommen wurden. Einzelne Werte gewannen 0,50 bis 0,75 v. H. zurück.

Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz bildeten AEG., die bei lebhaften Umsätzen auf die Mitteilungen im Geschäftsbericht 0,50 v. H. höher eröffneten. Auch Siemens waren um diesen Satz gebessert. Ferner konnten Maxhütte gegenüber einer letzten Notiz vom 28. Februar 2,125 v. H. gewinnen. Das weiter lebhafte Messegeschäft gab der Tendenz eine gewisse Stütze, während auf der anderen Seite der erneute Pfundrückgang auf die Unternehmungslust wieder lähmend wirkte. Montanwerte waren bis zu 1 v. H. gedrückt, Stolberger Zink verloren nach der gestrigen Steigerung 3 v. H. Braunkohlenaktien waren 1½ bis 2 Punkte niedriger. Kaliaktien lagen nicht ganz einheitlich, aber ebenfalls überwiegend schwächer. Farben verloren 0,75 v. H. und Heyden sowie Goldschmidt je 1 v. H. Von Elektrowerten waren Felten und Lahmeyer 2 bis 2,50 v. H. niedriger. Daimler, Schwartzkopf, Berger, Stöhr und Charlottenburger Wasser verloren 1,50 bis 2 v. H. Aschaffenburger Zellstoff waren 3 v. H. gedrückt. Hotelbetrieb gingen um 1,25 v. H. zurück. Auch Westdeutsche Kaufhof waren 1 v. H. niedriger. Schiffahrts- und Verkehrswerte ermäßigten sich um 0,50 bis 1 v. H. und von Bankaktien Reichsbank um 2,25 v. H. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz 111,87 zu 111,50 nach 112,25. Von Wechselschuldbuchforderungen waren die 36er 0,125 höher, während die 48er 0,37 v. H. verloren. Wiederaufbauzuschläge waren 0,12 v. H. gedrückt. Umschuldungsanleihe setzten unverändert ein. Auslandsrenten lagen lustlos. Ungarische Renten bröckelten etwas ab. — Der Geldmarkt war in sich etwas steifer. Der Satz für Tagesgeld stellte sich unverändert auf 3,75 bis 4 v. H. — Am Valutenmarkt war London-Kabel mit 4,73,62 und das Pfund in Paris mit 71,10 zu hören.

Gegen Schluß waren die niedrigsten Tageskurse zu verzeichnen. Der Dollar kam amtlich mit 2,457 und das englische Pfund mit 11,62 zur Notiz.

Berliner Produktenbörse
vom 6. März.

Märk. Weizen (Durchschnittsqualität), 76/77 Kilogr., für 1000 Kilogr. in RM frei Berlin 216. Weizen, 76/77 Kilogr., 199—206. Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis: plus 4 RM. Märk. Roggen, 71/73 Kilogr., frei Berlin 170. Roggen, 71/73 Kilogr., 159—166. Futtergerste, 59/60 Kilogr., 159—167. Hafer, 48/49 Kilogr., 153—167. Weizenmehl (Type 790), für 100 Kilogr. in RM, 26,35 bis 27,80; mit 10 v. H. Ausland 1,50, mit 20 v. H. 3,00 Aufgeld. Roggenmehl (Type 997) 21,85—22,90. Weizenkleie 11,33—11,85. Roggenkleie 9,81—10,38. Erbsen (Vikt.), für 50 Kilogr. in RM, 29—32. Futtererbsen 11,00—12,00. Peluschken 20,00—22,00 ostpr. Stat. Ackerbohnen 15,25—15,75. Wicken: Deutsche —; Russische 12,75—13,25; Futterwicken 9,50—10,50. Lupinen, blaue, 11,00—11,25. Lupinen, gelbe, 15,00—15,25. Seradella, neue 25,00—26,00. Leinkuchen, Bas. 37 v. H. ab Hamburg, 7,65, inkl. 1,30 MZ. Erdnußkuchen, Bas. 50 v. H. ab Hamburg, 7,25, inkl. 1,45 MZ. Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung, 7,60. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,53. Extrah. Soyabohnenschrot, 45 v. H. ab Hamburg, 6,50, inkl. 1,55 MZ. Extrah. Soyabohnenschrot, 45 v. H. ab Stettin, 6,70, inkl. 1,55 MZ. Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp als Verladestation, Stolp-N. 9,15—9,20. Kartoffelflocken, Parität Berlin, 9,70—9,75.

Die Marktlage im hiesigen Getreideverkehr ist nach wie vor sehr ruhig, zumal man die weitere Entwicklung der Wetterlage abwarten will. In Weizen und Roggen tritt die Verkaufsneigung noch immer stark in Erscheinung, da die Mühlen ausreichend versorgt sind und besondere Anregungen vom Mehlabsatz fehlen. Weizen ist vereinzelt zur möglichst späten Lieferung in hochwertigen Qualitäten abzusetzen, jedoch ist der Markt, besonders in Westdeutschland, noch wenig entwickelt. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Futtergerste fehlt weiter, Inlandshafer zu Futterzwecken ist auch bei Gegenlieferung von Kraftfuttermitteln schwer erhältlich, andererseits bekundet der Verbrauch nur mäßige Kauflust. Brau- und Industriegersten haben schwierigen Absatz. Roggenscheine waren billiger angeboten.

Berliner Metallnotierungen
vom 6. März.

Elektrolytkupfer 39,50. **Original-Hütten-Aluminium** 98—99 Proz., in Blöcken 144, in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 148. **Reinnickel**, 98—99 Proz., 270. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** 46,25—49,25.

Terminmarkt. Kupfer: März 33,75 B. (nom.), 33,75 G.; April 33,75 B. (nom.), 33,75 G.; Mai 33,75 B. (nom.), 33,75 G.; Juni 37 G.; Juli 37,50 G.; August 38 G.; September 38,25 G.; Oktober 38,50 G.; November 38,75 G.; Dezember 39 G.; 1936: Jan. 39,25 G.; Febr. 39,50 G. — Blei: März 14,50 B. (nom.), 14,50 G.; April 14,50 B. (nom.), 14,50 G.; Mai 14,50 B. (nom.), 14,50 G.; Juni 15,50 G.; Juli 15,50 G.; August 15,50 G.; September 15,50 G.; Oktober 15,50 G.; November 15,50 G.; Dezember 15,50 G.; Januar 1936 15,50 G., Februar 1936 15,50 G. — Zink: März 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; April 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; Mai 17,50 B. (nom.), 17,50 G.; Juni 19 B., 18,25 G.; Juli 19,25 B., 18,50 G.; August 19,50 B., 18,75 G.; September 19,50 B., 18,75 G.; Oktober 20 B., 19 G.; November 20 B., 19 G.; Dezember 20 B., 19 G.; Januar 1936 20,25 B., 19 G.; Februar 1936 20,25 B., 19 G.

Markt der Chemikalien und Drogen
vom 6. März.

(Carl Heinr. Stöber K. a. A., Hamburg 11.) Tendenz ausgesprochen lustlos. Interesse bestand hauptsächlich für Terminlieferungen. **Citronensäure crist.:** um weitere 3 M werkseitig erhöht. **Formaldehyd, Wasserstoffsuperoxyd:** kleine Umsätze bei unveränderter Preisbasis. **Kupfervitriol:** Nach wie vor außerordentlich knapp. **Naphtalin:** auf Termin lebhafter gefragt. **Aetznatron, Soda:** Reguläres Bedarfsgeschäft bei gedrückten Preisen. **Kalilauge, Pottasche:** stets guter Absatz. **Leim:** lustlos. **Schellack:** kleines Angebot, geringe Nachfrage. **Harz, Terpentinöl:** Marktlage fest, Umsätze gering. **Wachse:** Tendenz stetig. **Vegetabilien:** Nachfrage etwas freundlicher.

Berliner Börse
vom 6. März 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	6. 3.	5. 3.
I Durchschnittskurs	105,87	105,87
Gr. II, fällig ab 1.4.34 (rot)	103,62	103,62
„ II, „ 1.4.35 (blau)	107,00	107,00
„ II, „ 1.4.36 (grün)	107,30	107,30
„ II, „ 1.4.37 (dklgb)	106,30	106,30
„ II, „ 1.4.38 (viol.)	105,25	105,25

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	6. 3.	5. 3.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	111,50	112,37
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	99,90	99,90
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	—	—
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	108,80	108,80
5% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	102,00	101,87
5% Pr. Staatsch. v. 1933 20. 1. 36 (102)	103,20	103,12
5% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,50	100,50
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,30	100,12
4% Schutzgebietsanleihe	10,45	—
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	96,00	95,00
dto. 18	96,00	95,75
dto. 14	—	95,75
dto. 15	96,00	95,00
dto. 16 I	—	—
dto. 17	96,00	—
dto. 16 II	—	95,50

Kreditanstalten und Körperschaften

	6. 3.	5. 3.
4½% Preuß. Ldspfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	97,00	97,00
dto. R. 17 u. 18	97,00	97,00
dto. R. 19	97,00	97,00
dto. R. 10	97,00	97,00
dto. R. 21	97,00	97,00
dto. R. 20	95,00	95,00
dto. R. 6	95,00	95,00
dto. R. 8	95,25	95,25
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,00	95,25
dto. v. 30 I u. II	95,00	95,75
4½% Dt. Kom. Goldanl. v. 25 u. 26	96,00	95,37

Land- und Stadtschaften

	6. 3.	5. 3.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	94,25	94,50
4½% dto.	94,12	94,12
5½% (5) dto.	99,50	99,50
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	96,00	96,00
dto. R. 19	96,00	96,00
dto. R. 25/27	96,00	96,00
dto. R. 28	96,00	96,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	6. 3.	5. 3.
4½% Berl. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Ser. 5,6 u. 12	96,00	96,00
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,00	96,00
4½% Preuß. Bod. Kred. Goldpfbr. Em. 3 u. 9	95,50	95,50
4½% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	95,50	95,25
4½% Pr. Pfdbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	95,37	95,25

Industrie-Schuldverschreibungen

	6. 3.	5. 3.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	100,20	100,00
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	99,87	99,87
6% Verein. Stahlw. Obl.	98,00	98,00

Bank-Aktien

	6. 3.	5. 3.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	76,00	74,25
Berlin. Handelsgesellsch.	115,00	116,25
Commerz- u. Privatbank	82,75	84,25
Dt. Bank u. Disc.-Ges.	83,00	84,00
Dresdner Bank	83,00	84,25
Hallescher Bankverein	78,00	78,75
Meining. Hypoth.-Bank	98,00	99,00
Mittld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	166,37	168,50

Verkehrswerte

	6. 3.	5. 3.
A.-G. für Verkehrswesen	84,50	86,50
Allg. Lokalb. und Kr.	118,50	119,12
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	119,50	119,37
Halle-Hettstedt	66,25	65,50
Hamburg-Amerika Pack.	30,25	30,62
Hambg.-Südam. Dpfsch.	26,00	
Norddeutscher Lloyd	33,25	33,37

Industrie-Aktien

	6. 3.	5. 3.
Adlerhütten Glas	57,50	58,00
Alg. Kunstzijde U	52,87	53,87
Allg. Elektrizitäts-Ges.	31,25	31,12
Ammendorfer Papier	76,00	77,00
Anhalt. Kohlenw.	96,00	96,25
dto. dto. Vorz.	116.50	115,00
P. J. Bemberg	117,50	118,00
J. Berger Tiefbau	117,12	119,75
Bergmann Elektrizität	85,50	86,00
Braunk. u. Brik.-Ind.	171,00	169,00
Buderus Eisenw.	90,75	91,00
Charl. Wasserwerk	107,25	108,75
Chem. Fabrik Buckau	—	98,00
Continental Gummiw.	149,50	148,50
Daimler-Benz	87,75	89,50
Deutsch Atlant Tel.	123,00	—
dto. Baumwolle AG.	124,25	126,50
dto. Cont. GasDessau	125,75	128,00
dto. Erdöl AG.	98.87	99,75
dto. Linoleumwerke	144,75	146,00
dto. Steinzeug	115,00	—
dto. Eisenhandel	83,25	85,12
dto. Metallhandel	—	—
Dortmund. Akt. Brauerei	152,00	154,50
Dynamit AG. Nobel	77,75	78,00
Eintracht Braunkohlen	171,75	170,75
Elektra Dresden	104,50	—
Elektr. Lief. Gesellschaft	107,00	107,75
Elektr. Licht und Kraft	118,00	119,37
Engelhardt-Brauerei	—	94,50
J. G. Farbenindustrie	139,25	140,62
Feldmühle Papier	117,25	118,25
Felt und Guilleaume	86,25	87,75
Gelsenkirch. Berg.	—	—
Gesfürel-Löwe	114,62	115,37
Glauziger Zucker	119,00	116,25
Th. Goldschmidt	89,00	90,25
Hallische Maschinen	85,00	86,75
Harpener Bergbau	97,00	98,00
Hildebrand Mühlen	89,50	85,50
Hoesch Köln AG.	86,62	87,25
Lorenz Hutschenreuter	67,50	68,50
Ilse Bergbau	145,50	—

	6. 3.	5. 3.
Kahla Porzellan	30,25	30,87
Kaliwerk Aschersleben	112,62	111,87
Klöckner-Werke	85,75	86,25
Leipzig. Brauerei Riebeck	84,75	85,87
Leonhardt Braunkohlen	—	-
Linde's Eismaschinen	112,87	112,62
Lingner-Werke	125,25	124,00
Mannesmannröhren	75,62	76,50
Mansfelder Bergbau	93,50	93,50
Maschinenfabrik Buckau	107,00	107,50
Mitteldtsche. Stahlwerke	103,00	—
Niederl. Kohlenwerke	169,25	169,50
Orenstein & Koppel	85,75	86,37
Polyphonwerke	11,50	11,50
Rheinische Braunkohlen	207,50	208,50
dto. Stahlwerke	93,62	95,00
Rhein.-Westfäl. Elektr.	112,50	113,50
A. Riebeck Montan	96,50	96,25
Ph. Rosenthal Porzellan	63,25	65,00
Rositzer Zuckerraffinerie	89,75	—
Salzdetfurth Kali	148,37	148,25
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	100,00	100,00
Schubert & Salzer	145,25	147,25
Schuckert & Co.	98,50	99,50
Schultheiß Patzenhofer	102,00	104,12
Siemens & Halske	140,00	140,00
Staßfurt Chem. Fabrik	—	145,00
Stolberger Zinkhütte	63,25	65,12
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasgef. Leipzig	—	-
Verein. Dtsche. Nickelw.	118,00	119,00
dto. Glanzstoff	125,25	—
dto. Harz. Portl. Cem.	111,00	111,00
Wanderer-Werke	136,50	138,25
Werschen Weißenfelser	96,00	96,00
Westeregeln Alk.	112,00	111,87
Zeitzer Maschinen-Fabrik	—	99,00
Zellstoff Waldhof	106,00	105,87
Zuckerfabrik Rastenberg	97,00	97,00

Berliner Devisenkurse vom 6. März

	Geld	Brief
Aegypten	11,91	11,94
Argentinien	0,623	0,627
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,413	2,417
Dänemark	51,78	51,88
Danzig	81,22	81,38
England	11,6.5	12,635
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,125	5,135
Frankreich	16,43	16,47
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,33	168,67
Island	52,48	52,58
Italien	-1,14	21,18
Japan	0,683	0,685
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71
Norwegen	58,28	58,40
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,95	47,05
Portugal	10,53	10,55
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	59,79	59,91
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,93	33,99
Tschechoslowakei	10,39	10,41
Türkei	1,976	1,980
Ungarn	-	—
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,455	2,459

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Schuldverschreibungen

	6. 3.	5. 3.
Gork. Soc. Brau.	97,50	97,50
Hohbg. Quarz	98,00	98,00
Leipzg. Riebeck	105,00	105,00
Leipzg. Messe	98,50	98,00
Mitteldeutsch. Stahlw.	99,87	99,87
Thür. Gas 1906	97,00	97,00
Thür. Gas 1914	97,00	97,00

Industrie-Aktien

	6. 3.	5. 3.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Böhme-Schok. Oel.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125,00	126,00
Franz Braun, Zerbst	46,00	46,00
Cartonn. Loschwitz	13,00	13,50
Chr. Papier Najork	58,25	59,25
Dermat. Wk., Leipzig	91,00	91,00
Dommitzsch. Ton	143,00	143,00
Elektra	104,50	104,50
Friedensgr. b. Meuselw.	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	117,00
Gohl. Bierbrauerei	114,50	114,50
Gorkauer Soc.-Brauer.	108,00	108,00
Großenh. Webstuhl	97,00	96,00
Hohb. Quarzporph.	82,00	82,00
Kasseler Jute	99,00	99,00
Kirchner & Co.	25,00	25,37
Knoch, Nähm.-Fabrik	—	—
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kötitzer Ledertuch	101,00	102,00
Kraftw. Sachs.-Thür.	57,00	57,00
Kraftw. Thüringen	141,00	141,00
Leipz. Baumwollsp.	110,25	110,25
Leipz. Brau. Riebeck	85,62	85,50
Leipz. Kammg.-Sp.	103,25	103,25
Leipz. Landkraftw.	100,50	—
Leipz. Malzfbr., Schl.	62,00	62,00
Leipz. Spitzenfbr.	59,50	60,25
Leipz. Trikotagenfbr.	96,50	97,50
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	92,25	94,00
Masch. u. Werkz., Pasch.	40,00	40,00
Peniger Pat.-Papier	34,75	34,25
Pittler, Werkz.-Masch.	138,00	140,00
Plauener Gardinen	93,00	94,50
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	11,50	11,75
Prehl. Braunk. AG.	140,00	139,00
Reudener Ziegelw.	59,50	59,00
Riquet & Co.	88,00	88,00
Rositzer Zucker-Raff.	89,50	89,50
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sachsenw. L. u. K.	106,50	106,50
dto. ohne Divid.-Gar.	14,00	14,00
dto. Vorz.-Akt. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfabr.	101,00	101,00
Saline Salzungen	—	—
Schubert & Salzer	145,50	146,50
Fr. Schulz jun., Leipz.	78,00	78,50
Seidel & Naumann	101,75	102,50
Siemens Glas	89,00	88,00
Stöhr & Co., Kammg.	109,50	111,00
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	128,25	128,00
Thür. Wollgarnsp.	142,00	142,00
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wezel & Naumann	11,00	11,00
Zuckerraff. Halle	80,00	81,00
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

Schuldverschreibungen

	6. 3.	5. 3.
Amnestie-Rd.	109,25	109,25
Engelhardt-Brauerei RM-Anl. v. 1926	99,00	99,00
Landsch. Zentr. Liqu.-Pfd. o. A.	98,50	98,50
Anteile dazu	—	—
Preuß. Ldesrent. Liqu. Goldpf.	108,00	108,00
Prv. Sächs. Landsch. Liqu. Pfdb.	99,00	99,00

Industrie-Aktien

	6. 3.	5. 3.
Akt.-Brauerei Köthen	84,75	84,75
Akt.-Malzfabr. Könnern	93,50	93,00
Ammend. Papierfabr.	75,00	75,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	67,00	67,00
Hallische Maschinenfabr.	86,00	86,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	—	71,00
Hildebr.-Mühlenwerke	85,00	85,00
Lindner, Gottfr.	109,00	110,00
Riebeck-Montan	96,00	96,50
Stadtmühle Alsleben	124,00	124,00
Tonwerke Wittenberg	31,00	31,00
Werschen-Weißenfels	96,00	—
Zeitzer Maschinen	98,00	98,00

Banken

	6. 3.	5. 3.
Bank f. H., Chemnitz	66,50	—
Bank f. Mittelsachs.	-	—
G. u. Hdbk., Halle	71,50	71,50
Hall. Bank-Verein	78,00	78,00
Ldkrd.-Bank, Halle	—	—
Mgdbg. Bm.-Bank	76,00	76,00
Riesaer Bank	106,00	106,00
Wurzner Bank	48,00	48,00
Zörbiger Bankverein	65,25	65,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0009

Rohstoffsicherung für Aluminium

Die Vereinigten Aluminiumwerke sind mit der Bauxittrust AG. in Zürich in Verhandlungen über eine wesentliche Erhöhung der Bauxitlieferung für die Aluminiumherstellung eingetreten. Der Bauxittrust verwaltet die ungarischen und jugoslawischen Bauxitvorkommen.

Schon seit längerer Zeit hatte sich die deutsche Aluminiumindustrie, die etwa ein Drittel der Bauxiteinfuhr verbraucht, durch Beteiligung an den ungarischen und jugoslawischen Bauxitgruben über den Züricher Bauxittrust Ersatz für die nachlassenden italienischen Lieferungen gesichert. Die Verhandlungen dürften daher kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

Im Jahre 1925 stand Italien mit seinen Bauxitlieferungen für Deutschland an erster Stelle. Inzwischen ist es dazu übergegangen, seinen Bauxit überwiegend selbst zu verarbeiten. Im Jahre 1934 betrug sein Anteil an der deutschen Bauxiteinfuhr nur noch 5 v. H. Im vergangenen Jahre hat Deutschland aus Frankreich über 120 000 Tonnen, aus Jugoslawien fast 110 000 Tonnen, aus Ungarn über 77 000 Tonnen und aus Italien etwa 16 000 Tonnen Bauxit eingeführt, zusammen etwa 87 000 Tonnen mehr als im Jahre 1933. Im Rahmen dieser Bauxiteinfuhrsteigerung haben wir aus Ungarn und Jugoslawien mehr als doppelt soviel Bauxit bezogen.

Altpapier nutzbar gemacht

Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat an alle obersten Reichsbehörden einen Erlaß über die Rückführung von Altpapier gerichtet. Bei den Behörden fällt Altpapier in großem Umfange an. Diese Altstoffe finden in der Industrie zur Herstellung anderer Papiererzeugnisse in großem Umfange Verwendung und müssen bei einem gewissen Mangel an entsprechend hochwertigem Altpapier auf dem Inlandsmarkt unter Einsatz von Devisen unter Umständen eingeführt werden. Der Minister erklärt, es sei die selbstverständliche Pflicht aller behördlichen Stellen, sich in den Dienst dieser volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten zu stellen. Damit würde es im Widerspruch stehen, wenn das bei Behörden anfallende Altpapier vernichtet würde. Alle nachgeordneten Stellen sollen angehalten werden, das bei ihnen anfallende Altpapier über den Rohproduktenhandel einer neuen industriellen Verwertung weitgehend wieder zuzuführen.

Rumänien und Deutschland

Die Rumänische Regierung plant eine Landwirtschaftsoffensive, die die Ertragsfähigkeit seiner Bodenwirtschaft sowohl für den Bauern, als auch den Staat sicherstellen soll. Der Getreideanbau wird auf den Umfang des eigenen Bedarfs eingeschränkt und dafür sollen Früchte angebaut werden, die im Ausland einen höheren Preis erzielen. Hierbei spielt die Anpassung der rumänischen Bodenwirtschaft an den Bedarf Deutschlands eine maßgebende Rolle, was beweist, daß sich Rumänien trotz aller politischen Freundlichkeiten eines anderen Landes, selbst um seine Abnehmer bemühen muß, wenn es seine Lebensbelange sicherstellen will. Es läßt sich nun einmal nicht mehr hinwegtäuschen, daß Deutschland in Mitteleuropa die maßgebliche und führende Stellung einnimmt.

*** Am 1. März lagen im Hamburger Hafen** 24 Seeschiffe auf gegen 26 im Vormonat mit 71 595 Bruttoregistertonnen bzw. 91 865 Bruttoregistertonnen.

Kunstfaser, Kunstharz . . .

„Kunst" kommt hier von „künstlerisch" und nicht von „künstlich"

Von unserem auf der Leipziger Messe weilenden WEst.-Schriftleitungsmitglied.

Den besten Platz, nämlich den vor dem Meßhaus (den bei der vorjährigen Herbstmesse das niedersächsische Bauernhaus des diesmal nicht vertretenen Reichsnährstandes einnahm), hat ein auffallender und doch geschmackvoller Pavillon inne, in dem die deutsche Kunstharzindustrie ihre Verwendungsmöglichkeiten zeigt. Wir haben die Veredlungserzeugnisse des aus deutscher Steinkohle und deutschem Holz hergestellten Bakelite, die sich ihrerseits als Schildpatt-, Rosenquarz-, Halbedelstein-, Bernstein- und Hornersatz Dekorit, als Elfenbeinersatz Leukorit, als Kunstschnitzstoff Vigorit nennt, dann überall gefunden, in der kunstgewerblichen Ausstellung im Petershof, in der Untergrundmesse und auch im Ringmeßhaus auf der Reichsmöbelmesse. Wofür man früher Hartgummi nahm, nimmt man heute dieses Kunstharz, das den Vorteil hat — selbst in die kompliziertesten Formen gepreßt —, seine Zähigkeit und Unzerbrechlichkeit zu behalten. Vom Hartpapiertablett und dem Eierbecher, vom Briefbeschwerer bis zum Griff eines Haartrocknungsapparates hat das Kunstharz tausend Verwendungsmöglichkeiten. Die opalisierenden blauen oder grünen Griffe eines fabelhaften Maniküre-Services, die Halsketten aus Kunstbernstein lassen kaum die Vermutung aufkommen, daß Stein- und Braunkohlenteer das Ausgangsprodukt dieser Kunstwerte seien. Erst dann überlegt der laienhafte Mensch, daß in der deutschen Kohle ja die tropischen Gewächse der Urzeit stecken und daß das Harz des Gummibaumes, des Kopal usw. in irgendeiner Zusammensetzung noch enthalten sein müßten. Die bessere Formungsmöglichkeit läßt den deutschen Werkstoff die überseeischen Produkte nicht ersetzen, sondern übertreffen.

Sprachlos war mancher auf der Textilmesse. Immer wieder sah man einen zweifelnden Thomas die Wollstra-Stoffe knittern, um mit scharfer Brille dann vergeblich nach Falten zu äugen. Gleich dem Stiegenaufgang gegenüber ist die große Schau der Kunstseide und der Mischstoffe. Elastisch wie Schafwolle, glatter und geschmeidiger wie Schafwolle präsentiert sich so eine Handvoll Vistra-Faser, die sich in den 15 Jahren seit ihrer Erfindung zu voller Blüte entwickelt hat. Hauchdünne, mattglänzende Damenwäsche aus Kunstseide tritt in Konkurrenz mit den Vistra-Trikotagen. Schwerseiden scheinende Krawatten, grobgemusterte Herrenstoffe aus Vistra-Schafwoll-Gemisch, Strümpfe spinnwebenfein und Strümpfe dick und wollig — alles aus Fichtenholz: Die Bäume im deutschen Wald können doppelt stolz die Häupter recken!

Wir haben — um Vergleichsmöglichkeit zu besitzen — auch die Konkurrenz uns angesehen: Im Ringmeßhaus stellen die Italiener im Rahmen ihrer Kollektivausstellung und auch die Japaner ihre Kunstseiden und Kunstgarne aus. Sowohl in Preis, wie auch vor allem in der Qualität schlägt beide die deutsche Konkurrenz. —

Tag des Bestellblocks

Der Mittwoch ist erfahrungsgemäß immer der Tag der besten Verkäufe. Die ersten Tage der Woche gelten dem Sehen und Prüfen, in der Mitte der Woche wird bereits gekauft, besonders natürlich in den Abteilungen der Messe, die an diesem Tage schließen. So standen denn alle Meßhöfe im Zeichen des Bestellblocks. In manchen Branchen wurde jetzt schon das Gesamtgeschäft der vorjährigen Frühjahrsmesse übertroffen. —

Wegbereiter des Exports

Die Auslandsingenieure traten gestern zu einer von der Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik veranstalteten Tagung zusammen.

Der Präsident des Meßamts Dr. Köhler begrüßte die Auslands-Ingenieure als Wegbereiter für den deutschen Export an Produktionsmitteln. Präsident Reichard, der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, hob die Schicksalsverbundenheit von Werbung und Technik hervor. Im Absatzkampf bilde die Werbung eines der wirksamsten Hilfsmittel; überzeugen könne die Werbung aber, namentlich auf dem Auslandsmarkt, nur, wenn sie sich auf das Wissen und die Kenntnisse erster technischer Fachkräfte stützen könne. Der Ingenieur, der dem ausländischen Interessenten Spezialkenntnisse über unsere Fertigwaren übermittelt, werde damit zum bewußten Pionier deutscher Auslandswerbung. — Sodann sprach der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik M. Esterer über „Deutsche Industrie und technischer Export".

Heute wolle sich die Ware an Stelle von Geld ihr Bett für den Umlauf im Welthandel graben. Bisher hatte der Handel im In- und Ausland als primäres Streben den Umsatz. Die kommende Zeit werde wahrscheinlich mit sich bringen, daß weder die hohe Bilanzsumme noch ihr Gegenspiel in der Industrie, die große Produktionsmenge, die gleiche ausschlaggebende Bedeutung behält. Dasselbe Deutschland, das als der „billige Jakob" begann, werde zwangsmäßig zum „kostspieligen und demnach gesuchten Jakob" werden müssen, und zwar dank seiner unermüdlichen Forschung und der Höhe seiner industriellen Fertigung. Mit der Verringerung des Umsatzes nach Menge und mit der unaufhörlichen Steigerung der Qualität sei notwendig eine Aenderung des Auslandsabsatzes verbunden. Der Verkauf hochwertiger Erzeugnisse bedürfe des hochwertigen technischen Spezialisten. Hier eröffne sich das Feld zu einem neuen Pioniertum des Auslandshandelshauses. Industrie- und Handelshäuser hätten dabei dafür zu sorgen, daß die schlimmste Konkurrenz, jene der deutschen Firmen untereinander, aufhört.

Pfund schlittert erneut ab

Nach anderthalbtägiger Erholung

Die nun schon seit einer Woche anhaltende Schwäche des englischen Pfundes, die nach einer kurzen, kaum anderthalbtägigen Pause wieder in Erscheinung trat, wird nach Ansicht Pariser Finanzkreise bei weiterer Fortdauer schon in den nächsten Tagen die Goldblockländer vor die ernste Frage stellen, ob sich die Aufrechterhaltung des Goldstandards noch rechtfertigen läßt. Man prophezeit sogar schon, daß wenigstens eines, vielleicht aber auch mehrere der fünf wichtigsten Goldblockländer in der nächsten Zeit von der Goldwährung abgehen werden. Hierbei denkt man allerdings nicht an Frankreich, zumal da sowohl Ministerpräsident Flandin als auch Finanzminister Germain-Martin in öffentlichen Erklärungen ausdrücklich jeden Gedanken an eine Abwertung des Franc abgelehnt haben. Frankreich gilt sogar als die stärkste Stütze des Goldblocks, da seine Goldreserven infolge der Goldabgaben Englands und anderer von einer Währungsschwäche bedrohter Länder täglich zunehmen.

Rekord-Goldpreis in London

Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 149 sh 4d = 86,7626 Mark, für ein Gramm Feingold demnach 57,6141 Pence = 2,78948 Mark.

Am freien Londoner Markte wurden 405 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 149/4 sh je Unze fein verkauft.

Deutsche Arbeit siegt!

Daß sich die deutsche Leistung immer durchsetzt, wird erneut dadurch bewiesen, daß die Standard Oil Komp. zur Zeit Verhandlungen mit deutschen Werften pflegt, die die Vergebung von 60 000 bis 80 000 Tonnen Tankschiffaufträge zum Gegenstand haben.

Wirtschaftsrundschau

*** 22 Millionen öffentlich Unterstützte in USA.** Die Nothilfsverwaltung schätzt die gegenwärtige Zahl der von den Amtsstellen unterstützten Personen in den Vereinigten Staaten auf 5 400 000 Familien mit 21 600 000 Familienmitgliedern. Hierzu kommen noch 775 000 Einzelpersonen. Allein die Unterstützungen der Bundesregierung betragen fünf Millionen Dollar täglich.

***) Die deutsche Erzeugung von Original-Hüttenweichblei** betrug 1934 123 400 Tonnen gegen 120 300 Tonnen im Jahre 1933.

*** Der Zugang an Lebensversicherungen** hat bei der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützigen AG., Berlin, im Februar 1935 erstmals die 3-Mill.-Mark-Grenze erheblich überschritten und damit die Durchschnitts-Monatsproduktion des Vorjahres gut verdoppelt.

*** Für eine Million Getriebe-Aufträge für die Deutsche Werke Kiel AG.** Die Deutsche Werke Kiel AG, Kiel, hat in der letzten Zeit über die mit ihr in Interessengemeinschaft stehende Triebwagen-Bau-AG in Berlin mehr als 90 Bestellungen auf Getriebe für Eisenbahntriebwagen für die Deutsche Reichsbahn, Privatbahnen und ausländische Eisenbahnverwaltungen in Auftrag bekommen, die zahlreichen Arbeitern auf Monate hinaus Brot bringen. Wie wir weiter auf Anfrage erfahren, handelt es sich um Aufträge im Gesamtwert von einer Million *M*; der Auslandsanteil macht etwa 50 v. H. aus.

*** Finanzierung der Gebäudeinstandsetzung durch die Mitteldeutsche Landesbank.** Um den Hausbesitzern die Durchführung derartiger Arbeiten, die im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung liegen zu ermöglichen, hat sich die Mitteldeutsche Landesbank, Halle, bereit erklärt, auch im laufenden Jahr die nötigen Mittel über die ihr angeschlossenen Sparkassen zur Verfügung zu stellen. Die Kreditgewährung erfolgt gegen Wechselhergabe seitens des Hauseigentümers bzw. des Mieters. Der Zinssatz beträgt für den kreditnehmenden Hauseigentümer oder Mieter 4,50 v. H. p. a. zuzüglich der Wechselstempelsteuer. Die Wechsel werden auf drei Monate ausgestellt.

Der Dichter im Arbeitsrock

Heinrich Lersch liest heute in Halle.

Ein kleiner Mann, schmalbrüstig, mit krummem Rücken, gütigen lebendigen Augen, die aus einem spitzen, gefurchten Gesicht leuchten: das ist der Lersch! Du bist ein wenig enttäuscht, wenn du ihm plötzlich gegenüberstehst. So hattest du dir weder einen Dichter noch einen Kesselschmied vorgestellt. Ein Kesselschmied, meintest du, sei ein hammerschwingender Riese, der den Amboß in den Boden schlägt. Du hattest solche Menschen des Eisens oft auf Bildern gesehen, sie waren muskelbeladene Bärengestalten, dreckig und russig, mit Fäusten wie Stahlklötze, und auf ihren Gesichtern lag die Glut des roten Eisens.

Und ein Dichter gar! Der mußte doch so ganz anders aussehen, oder eigentlich konntest du dir gar keine Vorstellung machen von einem Dichter. Das Wort „Dichter" hast du immer mit einer gewissen Scheu und Ehrfurcht ausgesprochen. Auf Bildern sahst du vielleicht manchmal einen mit fliegender Mähne und großem Hut, aber so einen wie Lersch sahst du gewiß noch nicht. „Das ist ein Dichter!" wirst du ausrufen, „der sieht ja aus wie du und ich." Wenn du mit ihm zusammentriffst, so kann es vorkommen, daß er dir schon im ersten Moment die Hand reicht und dich „Du" nennt wie einen Bruder oder einen guten Freund.

Heinrich Lersch, Kesselschmied und Dichter, Mitglied der Akademie der Dichtung, ist eine durchaus einmalige Erscheinung. Ein Mann, der auf sein Arbeitertum nicht weniger stolz als auf sein Dichtertum ist. Er hat ein Leben hinter sich, der Lersch: er schluckte den Staub der Landstraßen in vielen Ländern, er hat gehungert und gedürstet, geschuftet und gedarbt, gewandert und — geschrieben.

Verse und Gesänge schmiedete er nicht schlechter als Metall, er schritt durch das Eisen der Arbeit und durch das Eisen des großen Krieges, immer galt seine Liebe Deutschland,

„Ich glaube an Deutschland wie an Gott", rief er aus, und als der Krieg ausbrach, sang er „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen", und millionenfach hallten diese Worte aus den Kehlen der grauen Mannschaft wider.

Dies war Lerschs Bekenntnis zu Deutschland, der Ausdruck seiner seelischen Haltung.

„Vaterland! und Sieg! und Tod!
Blut! und Wunden! und Soldaten!
Freunde! Brüder! Kameraden!
Heimat! Liebe! Gott! und Not!"

Lersch kehrte wieder aus den Materialschlachten mit ausgeblutetem Herzen, wie hat ihn, den Menschen und Künstler Lersch, dieses Erlebnis gepackt und erfaßt: Der Soldat Lersch wurde wieder Mensch in Eisen, der mit wilden „Hammerschlägen" wieder Metall und Verse formte. Er hungerte sich durch Revolution und Inflation hindurch, wie du und ich. Weder Lobeshymnen, noch Berufungen blendeten ihn, immer ist er seinen Kameraden und sich treu geblieben.

„Ich bin wie du ein armer Knecht,
Bin ein Prolet von Gottes Gnaden;
Mit allem, was da gut und schlecht,
Bin ich ein Mensch von Gott beladen."

So heißt es in einem Gedicht.

Heinrich Lersch schrieb nicht viel in dieser Zeit; er schreibt überhaupt nur, wenn es sein Inneres verlangt, aber dann fließt ihm das Herzblut in die Feder. Stets schrieb er vom Heldentum des Alltags seiner unterdrückten Brüder, das die anderen nicht sehen wollten. In seinen Gesängen dröhnen Maschinen und wuchten die Hämmer, drehen sich riesige Schwungräder und rasseln die dicken Stahltrossen, schaffen die Fäuste, grübeln die Hirne, fließt der Schweiß und rinnt das Blut; immer steht er mitten unter seinen Arbeitsbrüdern und hilft mit „brüderlicher Stimme". Immer ist er mahnende Stimme, Führer, Kämpfer, Bruder, Pionier wie die „Männer von Eilenburg" in seinem letzten Roman „Die Pioniere von Eilenburg" (Büchergilde Gutenberg).

Er ist einer von ihnen, der Mensch, der Dichter, der Arbeiter: Heinrich Lersch.

Ein neues Judenstück in Wien

Die Wiener Kammerspiele des Herrn Erich Ziegel haben wieder einmal die zweifelhafte Ehre, ein jüdisches Schund- und Schmutzstück aus der Taufe zu heben. Verfasser sind ein Dr. Fritz Flandrak und der auch in Berlin sattsam bekannte Walter Firner. Wieder einmal handelt es sich um „Justizreformen", wie sie sich die Liga für Menschenrechte denkt; um die Sache aber „spannender" zu machen, wurden gleich zwei Sexualdelikte in die Handlung hineingebracht. Das Ganze nennt sich „Hohes Gericht" und ist gleichermaßen schmutzig und langweilig. Die nichtjüdische Presse Wiens lehnt denn dieses Stück auch scharf ab, die anderen Zeitungen jubeln natürlich den Verfassern zu.

Kunsttage in Kassel. Zu seinem 100jährigen Bestehen veranstaltet der Kasseler Kunstverein in diesem Frühjahr eine historische Ausstellung hessischer Kunst. Sie soll etwa bei Rauch und Kaulbach anfangen und dann in einzelnen Abteilungen die romantischen Maler, die Künstlerkolonie Willingshausen, die hessische Porträtkunst, Graphik, Plastik und schließlich neuere Werke zeigen. Zur gleichen Zeit will das Landesmuseum die Kunst Hessens bis zur Gründung des Kunstvereins in einer Gesamtschau zeigen, die bei mittelalterlichen Kunstwerken beginnt.

Vier Manuskripte Schlegels nach 130 Jahren gedruckt. Vier bisher unbekannte philosophische Schriften aus der Feder Friedrich Schlegels, die zu den bedeutsamen Romantik-Entdeckungen des Professors Josef Körner zählen, sind jetzt durch einen Frankfurter Verlag gedruckt und herausgegeben worden. Es handelt sich um ein Manuskript „Von der Schönheit in der Dichtkunst" aus dem Jahre 1796, die Hörernachschrift einer Vorlesung über Transzendentalphilosophie von 1800 bis 1801, der einzigen, die Schlegel als akademischer Lehrer in Jena gehalten hat, ferner um 1806/07 niedergelegte Aufzeichnungen zu einer philosophischen Vorlesung für Frau von Staël in Coppet und zwei von Schlegel zwar veröffentlichte, aber jetzt so gut wie verschollene Besprechungen der Philosophie F. H. Jacobis, die den Jahren 1812 und 1822 angehören.

Die Saar soll einen Sender bekommen. Mit der Rückgliederung der Saar an die Heimat werden der deutschen Rundfunkhörerschaft rund 40 000 neue Hörer zugeführt. Es ist vorgesehen, in Saarbrücken zunächst einmal eine Besprechungsstelle einzurichten, später sogar ein Funkhaus dort zu erbauen. Es werden auch Empfangsuntersuchungen vorgenommen werden, da man beabsichtigt, einen Saarsender zu errichten, der wahrscheinlich an den Reichssender Frankfurt oder Stuttgart angeschlossen wird. Der Intendant des Senders Saarbrücken wird, wie der Reichssendeleiter in einer Pressebesprechung mitteilte, Dr. Raskin werden.

Uraufführungen deutscher Bühnen

Darmstadt:

„Sehr peinlich", Posse von Emil Thomas.

Die Hessische Spielgemeinschaft brachte die Mundart-Posse „Sehr peinlich" von Emil Thomas zur Uraufführung. Die Posse verbreitet frohe Fastnachtsstimmung. Man erlebt, wie der Privatier Hugo Zimmt, der seiner Gattin eine wichtige Sitzung vortäuscht und in Schwulitäten gerät, von dem jungen Kaufmann Dirk sanft gezwungen wird, ihn als Schwiegersohn anzuerkennen. Eine hübsche Situationskomik zeichnet dieses Werkchen aus, das Eduard Göbel in flottem Tempo herunterspielen ließ. Das dichtbesetzte Kleine Haus dankte für einen kurzweiligen Abend durch lauten Beifall.

Krefeld:

„Spiel ums Herz", Operette von Theo Halton.

Am Krefelder Stadttheater wurde die Operette „Spiel ums Herz aus der Taufe gehoben. Der Textdichter Theo Halton geht alte, ausgetretene Wege. Er serviert jenen südamerikanischen Fantasiestaat und Revolutiönchen, die man sich schon übergesehen hat. Textlich bietet also die Operette sehr wenig. Daß sie trotzdem einen beachtenswerten Uraufführungserfolg fand, ist hauptsächlich ein Verdienst der Musik des jungen Tondichters A. Siegfried Schulz. Seine Melodien sind einprägsam, von melodischem Schwung, und er ist so geschickt in der Instrumentierung, daß man ganz im Banne dieser Musik steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0010
DFG

In den „Kleinen Karpathen"

Von Josef Wagner

Man könnte bei flüchtiger Betrachtung der Hausschilder in Pisthan geneigt sein, diesen an der Waag, bei den heißen Schlammquellen weitläufig errichteten Marktflecken und Badeort, als Deutschen-Insel zu bezeichnen: Denn da heißen die niederen Häuser nach alten Inschriften „Zum Meerfraule" oder „Weiße Taube", man findet ein Haus mit Namen „Drei Herzen", da gibt es „Rößle", „Zum Affen" und ähnliche Bezeichnungen. Aber alles das ist nur eine letzte Spur von vornherein zum Scheitern verurteilter Versuche Maria Theresias, diesen schwäbisch-ungarischen Landstrich zu verdeutschen.

Die weitauslaufenden wilden Wälder der Kleinen Karpathen umschlingen das Land und die niederen weißgekalkten, mit Stroh gedeckten Häuser. Blaßblauer Himmel hängt über dem Land. Das Auto hopst durch tiefe Schlaglöcher. Zigeuner stehen am Weg. Dieses Land beherbergt außer den Resten deutscher Siedler nicht nur Slowaken und Ungarn, sondern ist auch die

Urheimat der Zigeuner

auf europäischem Boden. Unerhört zerlumpt lehnen die braunen Männer am Weg, oft nur mit einem einzigen Kleidungsstück, etwa einem Wintermantel, angetan; verwilderte schwarze Haare flattern im Wind, lohende Augen starren uns an....

Hinter jedem Hügel fast duckt sich ein ärmliches Dorf, es wirkt wie völlig unter Schmutz erdrückt, nur die weißen Wände der einstöckigen Hütten bringen Licht in das einförmige, fast abstoßende lehmfarbige Bild.

Plötzlich sieht das Auge verwundert eine Gruppe überraschend reinlicher Häuser. „Was ist das für ein Gehöft?" fragen wir den Wagenlenker.

„Habansky Dom",

antwortet der junge Bursche. „Dahin wollen Sie ja fahren — —"

„Und wie heißt das Dorf?"

„Sobotischt", sagt der Wagenlenker.

Vor uns liegt der Habanerhof, eine nahezu dreihundert Jahre alte Siedlung deutscher Auswanderer.

Das Dorf, soweit es von den Habanern erbaut ist und von ihnen bewohnt wird, stellt uns lebendiges Mittelalter vor Augen. Die Bauart wirkt eigenwillig und kennzeichnend für die Lebensgewohnheit der Habaner; sie ist nirgends in der Gegend sonst anzutreffen. Die slawische Bevölkerung lebt in ganz anderer Wirtschaftsordnung als die Habaner mit ihrer alten, fast urchristlich anmutenden Gütergemeinschaft.

Inmitten der Siedlung steht ein viereckiger Hof. Rundum sind Häuser aufgebaut, die sämtlich geschweifte, nahezu bis zur Erde herabgreifende Strohdächer tragen. In diesem festgeschlossenen, einheitlich wirkenden Hof wohnten die Habaner in ihrer Gütergemeinschaft. Wenn sich die Notwendigkeit ergab, neue Häuser zu bauen, so wurden sie rings um das erste Hausviereck aufgeführt und schlossen sich beim Wachsen der Siedlung zu einem größeren Rechteck zusammen. Tore ermöglichten die Zufahrt ins Hofinnere. Die Dachlinien verliefen immer in gleicher Höhe, so daß der Eindruck hervorgerufen wurde, als wohnten alle Habaner

unter „einem Dach"

Nicht nur in der Bauart und Anordnung der Wohnstätten unterscheiden sich die Habaner von der übrigen, in einzelnstehenden kleinen Gehöften lebenden slowakischen Bevölkerung, sondern auch in ihrem Aussehen sind sie völlig verschieden von den in dieser Gegend anzutreffenden slawischen Typen. Es sind meist ziemlich große Gestalten, mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen.

Die Habaner sprechen das Deutsch, wie es heute im nahen Osten üblich ist, und Slowakisch; ältere Leute dagegen reden noch in einem schwer einzugliedernden alten deutschen Dialekt. Einige Worte mögen zeigen, welcher Art diese Mundart ist.

Unter dem Namen

der Habaner von Sobotischt findet man folgende: Baumgartner, Bernhauser, Kleinedler, Müller, Pullmann, Wirth; daneben gibt es Kuen, Tschederle, Weny und andere.

Das hohe Alter dieser Deutschen-Siedlung am Rande der Kleinen Karpathen weist eine große Anzahl wertvoller Dokumente aus. Viele Familien bewahren in Holztruhen sorgfältig derartige vergilbte Schriftstücke. Da hat der eine Anordnung mit der eigenhändigen Unterschrift Kaiser Leopolds II., in der den Habanern die freie Ausübung ihres Handwerks zugesichert wird.

Besonders aufschlußreich ist aber

eine vergilbte Chronik

die „Chronikel", die von den Habanern selbst seit dem sechzehnten Jahrhundert geschrieben wurde. Sie enthält Begebenheiten aus der Geschichte der Habaner, unter anderem Kunde davon, daß die Habaner, oder doch wenigstens Teile von ihnen, aus der Schweiz stammen, von wo sie als Wiedertäufer im sechzehnten Jahrhundert durch Zwingli vertrieben wurden. Hier mag gleich eingeschaltet sein, daß dieser Angabe das Ergebnis anderer Geschichtsforscher gegenübersteht, wonach diese Gruppe versprengter Deutscher aus der Provinz Hannover hierher gekommen sei. Und eine dritte Ansicht besagt, daß die Einwanderer als Anhänger des „Blaurock", eines Sektengründers, einst Hannover als Zwischenstation berührt hatten und dann in die Slowakei gelangten. — Unzähligemale sind die Siedlungen der Habaner niedergerissen, die Einwohner gemartert und hingerichtet worden, mitunter um ihres Glaubens, oft um ihrer Wohlhabenheit willen.

Ursprünglich haben alle Bewohner der Habanersiedlungen, wie es die Vorschrift ihres Glaubens war, unter „einem Dache" geschlafen, an einer Tafel und aus einer Schüssel gegessen. Niemand verfügte über Eigenvermögen, es herrschte vollkommene urchristliche Gütergemeinschaft, die ein Bestandteil der eigenwilligen Lehre gewesen ist. In Zusammenkünften wurde die Heilige Schrift gelesen und erklärt, Beten und Singen, Brotbrechen und Genießen des heiligen Kelches gehörten zu den Glaubenshandlungen. Der Vorstand der Bruderschaft hatte die Einkäufe zu besorgen und die Mitglieder mit allem zu versehen, was sie brauchten.

In jeder Ortsgemeinschaft, in jedem „Hof", — deren es in der Gegend noch mehrere gibt — wählte man drei der Aeltesten zu Vorstehern, deren einer der Verwalter der Gemeinde war, ein anderer kaufte ein, und ein dritter teilte aus. Wie streng diese Gütergemeinschaft als oberstes Gesetz galt, geht daraus hervor, daß 1529 ein Jakob Huntter, der die Gütergemeinschaft dadurch brach, daß er 40 Gulden zurücklegte, dem Ortsrat angezeigt und daraufhin

erbarmungslos ausgestoßen

wurde.

Heute ist nur noch der Wille zur Gemeinschaft erhalten. Die eigenen Schulen und Lehrer verloren die Habaner bereits 1863, als sie der politischen Obrigkeit untergeordnet wurden. Die eigene Gerichtsbarkeit wurde aufgehoben; und man mußte wegen der Katastervorschrift das gemeinsame Gut, Acker, Wiesen und Weingärten, an die Mitglieder aufteilen.

In der Weltabgeschiedenheit blühte bei den auf auffallend hoher Kulturstufe stehenden versprengten Deutschen allerlei Kunstfertigkeit. Zumal in der Töpferkunst leisteten die Habaner einst Beachtliches. Das Heimatmuseum in Pisthan und das Preßburger Nationalmuseum zeigen gutgeformte, künstlerisch bemalte Urnen, Vasen, Trinkgefäße, Teller, während in Sobotischt selbst wenig erhalten geblieben ist...

Wir wissen, daß durch die nationale Revolution, deren Sturmwelle wir waren, das deutsche Volk sein Lebensrecht wieder angemeldet hat. Adolf Hitler

---

Ballon im Orkan / Skizze von Wilhelm Auffermann

Die deutsche Armee hatte im Jahre 1870 ihre Truppen in dichten Reihen um die Seinestadt geschlungen, Paris war vom übrigen Frankreich abgeschnitten. Als einziges Verkehrsmittel zwischen der belagerten Stadt und dem noch unbesetzten Lande war der Luftballon verblieben. Ausgiebig wurde davon Gebrauch gemacht. Innerhalb vier Monaten verließen nicht weniger als siebzig Ballons, die in aller Eile fertiggestellt worden waren, Paris, namhafte Personen und wichtige Post mitführend. Nur sechs Ballons gerieten in die Hände der Deutschen. Zwei verschwanden spurlos. Die übrigen erfüllten ihren Zweck, wenn auch oft auf abenteuerlichen Umwegen.

Einer dieser Ballons unter der Führung des Aeronauten Rollier und des Armeekuriers Deschamps, der dringende Meldungen überbringen sollte, wurde in einer Winternacht losgelassen. Dunkelheit und dichter Nebel ließen eine unbemerkte Ueberquerung der deutschen Linie annehmen, machten jedoch den Insassen die Orientierung unmöglich. Aufs Geratewohl trieb der Ballon durch die Nacht. Stundenlang vernahmen die Luftfahrer nichts als das dumpfe Rollen von Zügen, das nur gedämpft aus der Dunkelheit zu ihnen aufdrang. Gewaltige Truppentransporte schienen auf Paris zu rollen. An eine Landung in diesem Gebiet war nicht zu denken. Sie warteten.

Langsam verging die Nacht. Noch immer hämmerte sich der Donner der rollenden Züge in die Gehirne, und kein Zweifel — der Ballon konnte nicht mehr lange durchhalten. Der Ballast war nahezu verbraucht. In kurzer Zeit war man gezwungen, zu landen.

Als der Morgen graute, vollzog sich der Abstieg. Mit ausgeworfenem Schlepptau und Anker sanken die Männer in der normalen Fallgeschwindigkeit von drei Sekundenmetern durch den stark aufsteigenden Bodennebel, näher und näher dem zermürbenden Rollen zu, die Ventilschnur in der Hand, um den Ballon durch rechtzeitiges Gasablassen am Wiederhochgehen zu hindern.

Lauter donnerten die Züge, ächzten, tosten. Feuchter und kälter schlugen die Nebelmassen um den Ballon. Erst im letzten Augenblick erkannten die Flüchtlinge das Gelände, ließen sie die Leine fahren, weiteten sich entsetzt ihre Augen. Kein Wald, kein Feld, dafür schäumendes Wasser, donnernde Wogen, soweit das Auge reichte.

Ein Orkan hatte sie übers Meer getrieben. Sie hatten die Brandung überhört. Ihre Bemühungen, den Ballon wieder hochzureißen, gelangen. Der letzte Sandsack gab neuen Auftrieb. Eine Bö riß den Ballon über die Prallgrenze. Ein Postbeutel verhinderte nach dem Aufhören der Bö das scharfe Durchfallen.

Mit ungeheurer Schnelligkeit flogen sie durch endlose Weite, einsam und ohne Hilfe. Die Hülle schrumpfte zusammen unter der Wucht des Orkans. Sie hatten den Tod nur aufgeschoben. Sie brachen zusammen.

Nach einer Weile stammelte der Kurier: „Zum ersten Male sehe ich das Meer." Sein Lächeln war bleischwer. „Ist es der Ozean oder die Nordsee?" — Rollier zuckte die Achseln: „Kann auch das Mittelländische sein. Wir haben keinen Kompaß." Sie versanken in neues Schweigen. Ließen der Stille das große Wort. Lauschten dem „Rollen der Züge".

Stunden wurden zu Ewigkeiten. Die Feuchtigkeit der Luft drang als kaltes Naß durch die Kleidung und erstarrte die Körper. Die Männer rückten zusammen. Bei jedem Postsack, den sie abwarfen, liefen dem Kurier, der fast noch ein Knabe war, Tränen über die Backen. Er begann zu klagen. Aus Schwäche, körperlicher und seelischer Not. „Es wird bald aus sein", jammerte er, „wir haben nur noch drei Säcke, dann springe ich über Bord." — Rollier versuchte vergebens, ihn zu trösten: „Unsinn, entweder kommen wir beide mit dem Leben ab oder keiner."

Plötzlich sprang er mit einem Freudenschrei auf, warf wie wahnsinnig die Arme hoch:

„Ein Schiff!"

Keine Täuschung — gut ein Dutzend Segel zog in der Ferne vorbei. Es waren mehrere Schiffe. Doch ungehört ertrank das Schreien der Ballonfahrer im Heulen des Sturmes.

Endlich wurden sie von einer französischen Korvette bemerkt. Signale flatterten an den Rahen hoch, Kanonendonner verrollte — in der nächsten Minute waren sie aber schon um Meilen vorbeigetrieben, waren sie hilfloser als zuvor dem Wüten der Elemente überlassen. Nun gab auch Rollier den letzten Rest von Hoffnung auf.

Sie warteten auf den Tod. Stündlich wurde ihre Lage schrecklicher. Der letzte Postbeutel war abgeworfen. Das entweichende Gas des Ballons fiel als feiner atemberaubender Schnee herab. Aber der Tod ließ auf sich warten.

Noch enger drängten sich die Gefährten aneinander. Der Kurier zog aus der Tasche einige Blätter Papier. — „Was willst Du damit?" — „An meine Mutter schreiben!" — Und er schrieb mit steifen, ungelenken Buchstaben: „Mutter, liebste Mutter..." — „Laß das!" knurrte Rollier, „wir haben ja nicht einmal eine Flasche!" Ein Tropfenschauer klatschte auf das Papier.

Nach sechs Stunden Fahrt über ihr offenes Grab von schäumenden Wogen drückten sie sich noch einmal die Hand, verständigten sich ohne Worte. Dann kletterte der Kurier an den Seilen empor, dicht an den Ventilring, und versuchte, sein Feuerzeug in Brand zu setzen, den Ballon zu sprengen. Nebel und Sturm ließen kein Flämmchen aufkommen. Mit einem Fluch flog das Feuerzeug in die graugrüne Wassermasse.

Langsam, ganz langsam sank der Ballon.

In dem Gebräu von Gischt und Nebel ballten sich Massen. Da! Ja, war es möglich? Land! — Land! — Die Küste! — Wie mit ausgebreiteten Armen eilte ihnen ein Tannenwald entgegen. Ein Ruck, und die Gondel hing am ersten Wipfel. „Gerettet!"

Durch ihr Mittreiben im Orkan unfähig, die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung zu ahnen, hatten die Männer unter dem 62. Grad nördlicher Breite die Küste Norwegens erreicht, nach fünfzehnstündigem Treiben über die Nordsee in ihrer größten Ausdehnung tausendfünfhundert Kilometer zurückgelegt. Eine Schnelligkeit, die bei solch langer Strecke in der Ballonfahrt nie mehr erreicht wurde.

„. . Goethe bekam die Wasserbutte auf den Halz!"

Frommanns Köchin schreibt an die Zeitung — Nacherzählt von E. Wolf

„So kochte ich ein halbes Jahr für den großen Mann."

Daß Goethe eine gute Küche liebte, ist bekannt. In seinem eigenen Hause ging es ihm denn auch nach Wunsch; denn sowohl Christiane, seine Frau, als Ottilie, seine Schwiegertochter, die ihn nach dem Tode der Gattin versorgte, legten alle Mühe und Sorgfalt, deren sie fähig waren, in die Aufgabe, es ihm so behaglich wie möglich zu machen. Schwieriger war die Sache auf Reisen. Je älter er wurde, desto weniger schmeckte ihm die Gasthauskost, und er war einmal nahe daran, den Aufenthalt in dem ihm sonst sehr angenehmen Jena aufzugeben, weil ihm die Küche der dortigen Gasthäuser unleidlich schien. Die Jenenser Freunde aber wußten Rat. Die Frau des Buchhändlers Frommann, in deren Hause er viel verkehrte, und die nahe bei dem Botanischen Garten, in dem er seinen Aufenthalt genommen hatte, wohnte, hatte eine vortreffliche Köchin. Henriette Hunger hieß das Prachtexemplar einer Köchin, das auf so besonders geschickte Weise die ihm Anbefohlenen satt zu machen wußte; und diese Henriette wurde nun mit der ehren- und verantwortungsvollen Aufgabe betraut, für Goethe zu kochen. Man kann auf die verschiedenste Weise unsterblich werden — Henriette wurde es auf diese. Zwar begann die Unsterblichkeit bei ihr damit, daß sie als Achtzigjährige in einem Familienblatte totgesagt und, was sie heftig kränkte, als Aufwärterin im Frommannschen Hause bezeichnet wurde, während ihr Ruhm doch gerade auf ihrer Tätigkeit als Köchin beruht; aber die falschen Behauptungen des Blattes gaben ihr dafür Gelegenheit zu der nachstehenden Berichtigung, die zweifellos das Originellste an der ganzen Angelegenheit ist:

„Ich lebe noch, die alte Frau, die Sie Tod denken! Mein altes Auge hat noch einmal aufgestrahlt, mein Wunsch war es ja immer den leuten Wissen zu lassen was ich für Goethe that. Mein Wunsch ist Erfüllt.

Nun will ich Ihnen genau wissen lassen, das ich nicht Aufwärterin war, ich war die Köchin bei Frommans und Goethe war ein treuer Freund zu Frommanns. Alle Morgen 11 Uhr fuhr Goethe vor und machte Seinen Morgenbesuch. Wobei ich auch das Unglück hatte, Goethe mit Eine Butte Wasser zu überschitten. Goethe wollte mich die Tür halten aus Bescheidenheit und ich ebenfalls, ich versah das Tembo und war in fallen und Goethe wollte mich halten und bekam die Wasserbutte auf den Halz, ich zum Tode Erschrocken. Madam und Fräulein Frommann kamen mit Tüchern und beseitigten das nasse Element. Deshalb gab es keine Feindschaft. Den anderen Morgen war Goethe wieder da und lachte, Goethe war nachdem in den botanischen Garten gezogen wolte aber nicht lange mehr in Jena bleiben, weil Ihn das Essen aus den Speisehäusern nicht Schmeckte. Frommanns wolten Goethe gern für sich und Jena Erhalten, der Grund war das Essen wie anfangen, die Madam Frommann Eine sehr kluge Dame sann hin und her. Endlich kam sie auf Ihre Köchin, das war ich. Sie ließ mich in Ihr Zimmer kommen und sagte, ich habe ein großes anliegen an Dich was Goethe betrifft und Du die Hauptperson bist (Du die Hauptperson? dachte ich?) willst Du für Goethe Kochen den Mittagstisch übernehmen Meine Speisekammer Steht Dir Ofen, thue Es, ich werde Dirs niemals vergessen. Nach langes Zureden gab ich mein Wort. An Goethe geschriben das Ihre Köchin für Ihn den Mittags Tisch übernehmen wolte. Mit Freuden Nehme ich dis An — war die Antwort.

So kochte ich ein halbes Jahr für den Großen Mann zu danke. Goethe nahme sich gegen mich nicht als wäre ich Köchin sondern als wäre ich mehr, wenn ich mit meinem Zettel kam, lag Schon was Schönes da, anzusehen für mich. Kurz ich kam mir vor als gehörte ich der gelehrten Welt mit an. Gelegentlich hatte ich ja genug, große Männer zu sehn, ich sagte oft das Frommannsche Haus ist der Sitz der gelehrten Wissenschaft. Denn alle großen Männer schienen sich in dem Hause Wohlzufühlen. Nach dem verheurathete ich mich aber konnte den Tisch für Goethe nicht mehr besorgen. Weil die gefüllte Speisekammer nicht mit ging."

Das Hasenfell

Der Vater hat einen Hasen geschossen, und Hans und Grete sehen denselben bewundernd in der Küche an. Gretel streichelt das weiche Fell und freut sich sehr über das Tier. Als die Kinder aus der Küche gegangen, macht sich die Köchin daran, den Hasen vorzurichten; zieht ihm das Fell ab und nimmt ihn aus. Da kommt Gretel wieder in die Küche zurück. Schreckensbleich sieht sie den blutigen Hasen da liegen, und jammernd fleht sie die Köchin an: „Wieder anziehen, wieder anziehen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0011

Aus Mitteldeutschland

Vom Lastzug angefahren

Ein Kutscher tödlich verletzt

Stendal. Der Kutscher Wilhelm Müller des Kohlenhandlers Behrens befand sich mit einem Einspänner auf der Fahrt nach Gohre. Wegen der starken Kälte hatte er den Platz auf dem Wagen verlassen und ging neben dem Gespann einher. Aus Richtung Dahlen kam ihm ein Wittenberger Lastzug entgegen, der nicht die rechte Straßenseite innehielt, sondern mehr auf der Mitte der Landstraße fuhr. Dieser Lastzug erfaßte das von Müller geführte Gespann und zertrümmerte den Wagen. Müller stürzte zu Boden. Schon nach kurzer Zeit starb er, anscheinend an den Folgen eines Schädelbruches.

Die Leiche des Getöteten wurde beschlagnahmt und der Wagenführer auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen.

Autobus fährt in den Straßengraben

Glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall.

Halberstadt. Ein von Sargstedt nach Halberstadt fahrender Omnibus, in dem sich 20 Fahrgäste befanden, hatte auf der Mitte der Strecke einen gefährlich aussehenden Unfall, bei dem jedoch Menschen nicht zu Schaden kamen. Dem Autobus kam ein kleiner Personenwagen entgegen, der einen Fleischerwagen überholen wollte. Trotz Anstrengungen des Autobusführers war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. Der Autobus geriet in den an der Unfallstelle ziemlich tiefen Chausseegraben, blieb aber sonst unbeschädigt. Sämtliche Fahrgäste kamen ohne Verletzungen davon. Das Fahrzeug konnte erst nach längeren Bemühungen wieder auf die Straße geschafft werden.

Führertagung des mitteldeutschen Handwerks

Am 10. März findet in Weimar eine Führertagung des gesamten mitteldeutschen Handwerks statt. Die Präsidenten der sieben mitteldeutschen Handwerkskammern, sämtliche Landesinnungsmeister und Landesgruppenobleute der handwerklichen Fachverbände sowie alle Kreishandwerksmeister des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes werden zu dieser Tagung erwartet. Die Tagung, die unter der Leitung des Landeshandwerksmeisters, Tischlermeister Herrmann, stehen wird, wird sich mit den aus der Zweiten und Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks ergebenden Fragen sowie Fragen der Arbeitsbeschaffung beschäftigen.

Siedlerbetreuung durch den Deutschen Siedlerbund

Das deutsche Siedlungswerk setzt die Seßhaftmachung der anzusetzenden Siedler auf wirtschaftlich erfolgreichen Siedlerstellen voraus. — Die Bewirtschaftung dieser Siedlerstellen erfordert nicht nur eine gründliche Schulung, sondern auch eine dauernde Zusammenfassung der angesetzten Siedler zur ständigen Beratung und Betreuung. Diese Aufgaben sind bisher entweder gar nicht oder nur unvollkommen erfüllt worden. Die Zusammenfassung der angesetzten Siedler zur Betreuung und Beratung ist daher jetzt im Deutschen Siedlerbund erfolgt, der im Reichsheimstättenamt der NSDAP und DAF und seinen Gau-Heimstättenämtern verankert ist.

Alle Siedlervereine und Einzelsiedler, die einer Unterorganisation angeschlossen werden wollen, melden sich bei dem zuständigen Gau-Heimstättenamt, Halle (Saale), Harz 42–44, Haus der Deutschen Arbeit, oder beim Reichsheimstättenamt, Berlin W 35, Tiergartenstr. 28.

*

Bitterfeld. Beim Siedlungsbau bei Golpa konnte ein Arbeitskamerad seine Pflichtstunden nicht erfüllen; er hätte also ein Darlehen aufnehmen müssen. Da traten seine Arbeitskameraden während einer Feierschicht an und vollbrachten in gemeinsamer Arbeit die fehlende Stundenzahl, um ihren Kameraden vor Schulden zu bewahren.

Erneut zu Zuchthaus verurteilt

Zum zweiten Male Revision eingelegt.

Torgau. Der 28jährige Max Pfeiler aus Hohenleipisch (Kr. Liebenwerda) war am 7. November 1934 vom Torgauer Schwurgericht zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt worden, weil er in Hohenleipisch am 8. August d. J. sein von sechs Familien bewohntes Haus angezündet hatte, um in den Besitz seiner Versicherungssumme zu gelangen. Gegen dieses Urteil hatte der Angeschuldigte Revision eingelegt mit dem Erfolg, daß das Reichsgericht das Urteil des Torgauer Schwurgerichts wegen Rechtsirrtums aufhob und die Sache zu erneuter Verhandlung nach Torgau zurückverwies. Das Torgauer Schwurgericht verhandelte nun zum zweiten Male gegen Pfeiler am Tatort in Hohenleipisch und verurteilte den Angeklagten zum zweiten Male zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gegen dieses Urteil hat der Verurteilte, der auch heute die Tat noch leugnet, zum zweiten Male Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Neuer Oberbürgermeister in Zerbst. Die Stadtverordneten von Zerbst wählten einstimmig Regierungsassessor Pg. Abendroth auf 12 Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Zerbst, nachdem er diesen Posten bereits ein Jahr lang kommissarisch verwaltet hatte. Pg. Abendroth steht seit 1927 in der nationalsozialistischen Bewegung.

Merseburgs neuer Bürgermeister

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat durch Erlaß vom 14. Februar 1935 den ersten Beigeordneten und Kämmerer Hermann Huhn aus Prenzlau zum Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Merseburg berufen.

Bürgermeister und Kämmerer Hermann Huhn hat die Berufung angenommen und wird sein Amt voraussichtlich Mitte März 1935 antreten.

Wie wird das Wetter?

Verschärfung der Kälte

Voraussichtliche Witterung bis 8. März abends.

Die milderen Luftmassen, die gestern von Nordwestdeutschland her nach Mitteldeutschland gelangt waren, sind wieder nach Westen zurückgedrängt worden. Dafür sind kältere Luftmassen eingebrochen, die den Frost überall wiederhergestellt haben. Auch in der nächsten Zeit wird das Frostwetter, zeitweise im abgeschwächten Maße, anhalten. Eine von Osten herankommende Störung dürfte zur Bewölkung und strichweise zu Niederschlägen führen.

Aussichten:

Zwischen Nord und Ost schwankende Winde, zeitweise heiter, vorwiegend aber bewölkt und zeitweise etwas Schnee, anfangs leichter Frost, später neue Verschärfung der Kälte.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 7. März 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,47	—	0,06
Trotha	+ 2,38	—	0,12
Bernburg	+ 1,58	—	0,12
Calbe, Oberpegel	+ 1,71	—	0,07
Calbe, Unterpegel	+ 1,36	—	0,13
Grizehne	+ 1,40	—	0,18
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,58	—	0,28
Aussig	+ 0,97	—	0,30
Dresden	+ 0,43	—	0,24
Torgau	+ 1,86	—	0,16
Wittenberg	+ 3,20	—	0,10
Roßlau	+ 2,61	—	0,12
Aken	+ 2,84	—	0,14
Barby	+ 2,77	—	0,15
Magdeburg	+ 2,06	—	0,12
Tangermünde	+ 3,41	—	0,18
Wittenberge	+ 3,27	—	0,10
Lenzen	+ 3,61	—	0,07
Dömitz	+ 2,91	—	0,08
Dorchau	+ 2,79	—	0,06
Boizenburg	+ 3,08	—	—
Bohnitzorf	+ 3,11	—	0,08

Todesurteil gegen Raubmörder Lindenberg

Die Sühne für den Raubüberfall in Neuhaldensleben

Neuhaldensleben. Im Mordprozeß wegen des Raubüberfalles auf die Neuhaldensleben Zentralmolkerei am Abend des 31. Januar verurteilte das Magdeburger Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung, die in Neuhaldensleben stattfand, den 28jährigen Walter Lindenberg wegen Raubes, vollendeten und versuchten Mordes und Diebstahls zum Tode, zu 13 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie den 17jährigen Gerhard Müller zu 10 Jahren Gefängnis, der Höchststrafe für Jugendliche.

Die Verurteilten hatten, wie gemeldet, an dem genannten Abend maskiert und bewaffnet in die Zentralmolkerei Neuhaldensleben einen Raubüberfall unternommen, bei dem Lindenberg sieben Schüsse auf den Molkereiverwalter Steenbock und dessen Frau abgab. Die Frau wurde getötet, während Steenbock so schwer verwundet wurde, daß er noch heute im Krankenhaus darniederliegt. Nach der Tat waren die Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, geflüchtet. Die Waffen zu dem Ueberfall hatten sie sich durch Einbruch in eine Neuhaldensleben Waffenhandlung verschafft.

Paul Neugebauer aus Rungendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(6. Fortsetzung.)

Der Baron sah sich mit einem Male von allen Seiten überstimmt und mußte zu seinem Entsetzen erleben, daß plötzlich alle ihre Gläser faßten und auf den Paul Neugebauer ... der ausgewiesen werden sollte ... anstießen.

„Aber meine Herren! Auf dieses Individium stoßen Sie an! Das ist doch unerhört!"

Der Gierke-Bauer lachte dröhnend auf und sagte: „Nichts für ungut, Herr Baron! Ein Individium ist er ja, aber es ist doch unser lieber guter Neugebauer-Paul! Nich wahr, Herr Kantor! Sie könn' ihn auch gut leiden?"

Der kleine Kantor war verlegen, aber tapfer stimmte er zu: „Auf der einen Seite stimme ich dem Herrn Baron zu, daß Paul Neugebauer .. ein sehr ... sehr großer Schelm ist ... auf der anderen Seite ist er aber ein guter Mensch."

Also wartete man gemütlich auf Paul Neugebauer und trank sich fleißig zu.

Die wartenden Gäste draußen hatten Geduld, auch die Senftleben-Bertha; das heißt bis zu dem Zeitpunkt, wo die alte Mutter Katerbow, ein altes böses Klatschmaul, zu ihr trat und ihr etwas ins Ohr flüsterte.

Das mußte sehr wichtig gewesen sein, denn die Bertha bekam mit einem Male ein wütendes Gesicht und machte sich davon.

*

Paul Neugebauer hat Pauline besucht.

Das Mädchen tat sehr überrascht und zierte sich, als Paul plötzlich durchs Fenster, von keinem bemerkt, in die gute Stube stieg.

„Tag auch, Pauline!"

„Tag auch, Herr Neugebauer!" entgegnete Pauline verlegen. „Nein, wie Sie mich erschreckt haben! Aber Paul, das gehört sich doch nicht, daß Sie mich so überfallen ... wo ich doch so ganz allein bin!"

Paul sah Pauline prüfend an.

Am meisten gefiel ihm die stramme Figur. Gut gebaut war die Pauline. Das wurde mal eine ganz passable Frau! Er wollte es den Bauernburschen schon zeigen, daß er ohne harte Taler die Pauline heimholte.

Paul war kritisch veranlagt.

Schön war die Pauline nicht! Das konnte ihr keiner nachsagen! Aber sie war ein straffes Frauenzimmer, und das war schon allerhand.

Paul hatte zu Hause in einem Roman „Wenn die Liebe auf die Bäume klettert!" von Marieluise Birkenhahn gelesen und sich die Ausdrücke eingeprägt, mit denen sich ein Liebhaber der Erwählten seines Herzens nähert.

Also suchte er jetzt nach einer passenden Antwort.

„Ich hoffe, mein liebes Fräulein, Ihr Befinden ist so gut, daß es zu einer ernsthaften Aussprache langt."

Ganz würdig sagte er das, und Pauline sah ihn strahlend und entgeistert zugleich an. Was meinte er mit einer ernsthaften Aussprache? War das nicht gefährlich?

„Aber, Herr Neugebauer ...!" sagte sie und markierte die Errötende.

„Ich hoffe, mein Fräulein, Sie hatten bereits die große Güte zu bemerken, wie es um mein Herz bestellt ist! Seit ich Sie kenne, schlafe ich keine Nacht mehr richtig" (das ist ja Quatsch, ich schlafe doch sehr gut! fiel Paul sich selber in Gedanken ins Wort). „Es macht der gewaltige Zauber Ihrer hochwerten Persönlichkeit, der sich mir betörend auf ... auf ... den Magen legt ... ich meine natürlich das Herz, natürlich Pauline! O seien Sie barmherzig, meine Gnädige ... erhören Sie Ihren Sie ewig liebenden Paul!"

Er schleuderte die Worte nur so heraus, breitete dann die Arme aus wie ein Hahn, der fliegen möchte.

Pauline war begeistert. Die Worte zeigten ihr, welch großer Bildung Paul fähig war. Natürlich liebte sie ihn unsagbar wieder, aber sie war zu gleicher Zeit die nüchterne Tochter einer nüchternen Mutter.

„Ach? Paul ... Sie bringen mein Herz in Verwirrung! Aber ... das geht doch nicht! Uns ist nie das Glück beschieden! Paul, Sie sind arm ... und ich ... bin reich! Und es führt kein Weg, der uns zusammenbringt. Vergessen Sie mich, Paul! Ich werde sehr unglücklich sein ... und werde blutige Tränen vergießen! Ach, Paul!"

Donnerwetter! dachte Paul. Aus was für einem Roman hat denn das die Pauline?

„Quatsch!" sagt Paul plötzlich und sehr derb. „Komm doch mal her, Pauline! So ... jetzt hältste stille, wenn ich dir 'n Kuß gebe!"

„Aber Paul! Das geht doch nicht!"

„Paß' nur uff, wie gut das geht! Jetzt machen wir keinen Quatsch nich mehr, nee, nee, jetzt hab' ich's satt! Pauline, was nützt das viele Reden! Halt jetzt stille!"

Und dann küßte er Pauline einmal, zweimal, dreimal und noch öfter, und Pauline hielt so stille, sie bekam Appetit und küßte mit. Selbstvergessen lehnte sie an seiner Brust und mit einem Male erschien es ihr als durchaus nicht so unmöglich, daß die Mutter doch in eine Heirat mit Paul willigen könne. Paul war doch ein richtiger Kerle, an den keiner ihrer Bewerber tippen konnte.

Hermann stürzte plötzlich erregt ins Zimmer.

„Fort, fort, Paul! Die Bertha kommt!"

„Uffs nächstemal!" rief ihr Paul zu, und dann war er wie der Blitz zum Fenster hinaus. Pauline besaß so viel Geistesgegenwart, es gleich zu schließen und das englische Vokabelbuch aufzuschlagen.

Die Tür wurde aufgerissen, und die Senftleben-Bertha stürzte herein.

„Wo ist der Halunke?" schrie sie wütend.

„Aber Mutter!" fragte Pauline, die Erschrockene mimend. „Von wem sprichst du denn eigentlich?"

Bertha knipste das Licht an. Sah sich entgeistert um.

„Wo ist denn der Paul, der Lump, der!"

„Paul? Von wem sprichst du denn?"

„Frag' nicht so dumm, alberne Gans! Von Paul Neugebauer rede ich! Der war bei dir!"

„Wie soll Paul Neugebauer zu mir kommen, Mutter? Ich habe doch gar nichts mit ihm! Der ist doch in der Gemeinderatssitzung!"

„Da ist er eben nicht! Und die alte Katerbow hat ihn durchs Fenster kletern sehen."

„Das ist Lüge, Mutter! Hier war kein Mensch!"

Frau Bertha sah Pauline noch ein paarmal mißtrauisch an, dann schien sie beruhigt zu sein.

„Gut! Ich gehe jetzt wieder nach der Schenke ... und du ... du gehst schlafen!"

„Das wollte ich sowieso, Mutter!"

*

Paul Neugebauer war wie ein Rasender davongestürzt, war mit kühnem Satz über den Gartenzaun gesprungen, hatte sich aus dem Kantorhause das Fahrrad entliehen und fuhr im Galopp nach der Schenke, die am Ende des Dorfes lag, zu.

Er wurde in der Schenke wie ein Triumphator empfangen.

Es vergingen keine zehn Minuten, da stand er vor dem Gemeinderat. Die Mitglieder gaben sich alle Mühe, recht ernst dreinzuschauen.

Christian Gläser, genannt Buben-Karl, der Gemeindevorstand, räusperte sich und nahm das Wort.

„Der Baron hat Klage über dich geführt, Neugebauer-Paul, und hat beantragt, daß der Gemeinderat beschließt, dich aus Runxendorf auszuweisen. Ich gebe dir hiervon Kenntnis und überlasse es dem Herrn Baron, seinen Antrag zu begründen."

Würdig setzte er sich, der Buben-Karl, und alle Aufmerksamkeit war auf den Baron konzentriert, der sich sehr unbehaglich fühlte, denn Paul Neugebauer sah ihn unausgesetzt an.

„Klopfen Sie mich nicht so an, Neugebauer!" donnerte der Baron.

„Herr Neugebauer bitte!"

„Ich sage, wie ich will, verstehen Sie! Zu einem Individium wie Sie ...!"

„Halt! Ein Momang, Herr Baron! Ich bitte, daß das Individium zu Protokoll genommen wird!"

Die Mitglieder nickten, die Beleidigung brauchte sich Paul nicht gefallen zu lassen, nur der Protokollführer wollte davon nichts wissen, er wußte nicht, wie man Individium schreibt.

Aber er wurde überstimmt und mußte wohl oder übel eintragen, was Individium heißt.

„Nu könn' Sie weiter machen, Herr Baron!" sagte Paul trocken, Baron Knullrich zur Siedehitze bringend.

„Ich lasse mir von Ihnen nichts vorschreiben!"

Der Protokollführer sah den Baron flehend an. Ja um Gottes willen nicht noch so ein Fremdwort, und der Baron hatte ein menschliches Rühren, und es fiel ihm momentan auch kein Fremdwort ein.

Also begann er:

„Paul Neugebauer ...!"

„Herr Paul Neugebauer ....!"

„Herr Paul Neugebauer ... Sie sind seit zwei Jahren der Schrecken der ganzen Gegend, ein Streich war immer schlimmer als der andere. Sie haben das öffentliche Leben in einer unerhörten Weise beunruhigt."

Dabei sah er strafend wie ein Racheengel auf Paul, der sein schönstes Unschuldsgesicht aufgesetzt hatte.

„Beunruhigt ... Herr Baron, was heißt schon beunruhigt? Ich habe nicht beunruhigt! Das war meine Großtante ...!"

„Lassen Sie mich mit Ihrer Großtante in Ruhe!"

„Aber die war wirklich beunruhigt!"

„Wieso? Ueber Sie? fragte der Baron wenig geistvoll.

„Nein! Über ihren Mann! Das war doch ein Kollege von Ihnen!"

„Wieso?"

„Das war ein Baron!"

„Ein Baron? Ein Aristokrat?"

„Das ja nun nicht, Herr Baron! Er hieß nur Baron! Aber ein schmucker Mann war's, und Hauptwachtmeister in Breslau, nur gerne einen getrunken hat er eben! Das tun die Barone ja nicht anders! Sie wissen ja das, Herr Baron!"

„Diese Frechheit ...!"

„Die war ungeheuer, Herr Baron!" fuhr Paul mit unerschütterlicher Ruhe fort. „Sie kennen wohl den Fall, Diese Frechheit, wo der Onkel um zwei Uhr heimkommt und sagt, daß er Dienst hat tun müssen! Es wäre ein blinder Alarm gewesen!"

„Ich will ja gar nichts wissen ....!" fährt der Baron ihn verzweifelt an.

„Das hat die Großtante auch gesagt! Ganz genau so, Herr Baron. „Ich will ja gar nichts wissen .... von dem blinden Alarm, aber wissen will ich ....!"

„Wenn wir endlich einmal zur Sache kommen!" donnerte der Baron.

Paul bleibt ganz ruhig, lächelnd schüttelt er den Kopf und spricht schnell einfallend: „Nein, Herr Baron! Sie wollte wissen, wo er den vielen Schnaps getrunken hat!"

„Lassen Sie mich mit dem Fusel in Ruhe!" Der Baron drohte seine Fassung zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 07-19/fragment/page=0012

Statt Karten!

Heute morgen 1 Uhr hat Gott der Herr seinen treuen Diener, unseren lieben Vater und Großvater, den Pfarrer i. R.

Rudolf Bürger

nach kurzer Krankheit im 90. Lebensjahre heimgerufen.

In tiefer Trauer:
Familie P. Bürger, Wedderstedt, Aschersleben Land
Helene Bürger
Familie P. Bürger, Falkenberg, Bez. Halle (S.)

Halle (S.), den 6. März 1935
Wittekindstraße 11

Beerdigung am Sonnabend, 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann

Ernst von Krosigk

Herrn auf Merbitz, Kirchenpatron
Kgl. Sächs. Major a. D.
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. u. a. O.
Ehrenritter des Johanniter-Ordens

nach schwerem Leiden am Dienstag, dem 5. März 1935 im Alter von 60 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Wilhelmine von Krosigk
geb. Gräfin von Wolkenstein-Trostburg

Die Beisetzung findet Sonnabend, den 9. März 1935 nachm. 1/2 3 Uhr in Merbitz statt. Wagen, Bahnstation Nauendorf (Saalkreis) zum Zuge 14 05 Uhr aus Richtung Halle und 14.01 aus Richtung Könnern.

Handwerkerinnung f. d. Fleischerhandwerk mit dem Sitz Halle (S.)

Nach langem schwerem Leiden ist am 4. März 1935 unser lieber Kollege, der Fleischermeister

Friedrich Holefleisch

zur ewigen Ruhe eingegangen.
Wir werden ihm über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Fritz Kolb,
stellvertretender Obermeister.

Halle (S.), den 5. März 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Donnerstag, den 7. März 14 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Es wird um rege Beteiligung ersucht.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinde, Liebenauerstraße 4. Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde; 11.15 Uhr: Kinderstunde; 16.30 Uhr: Biblische Ansprache; 19.30 Uhr: Jugendversammlungen. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Am Dienstag, dem 5. März, verstarb kurz nach seinem vollendeten 80. Lebensjahre der stellvertret. Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Justizrat

Rudolf Reiling

Soltau (Hannover)

Dreißig Jahre lang hat der Heimgegangene als stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrates unserer Gesellschaft in Treue gedient.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mann von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, verbunden mit einem sich stets gleichbleibendem freundlichen Wesen.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Mignon-Schokoladenwerke
Aktiengesellschaft

Zu dick! Toluba-Kerne wirken fettzehrend und sind unschädlich fürs Herz. Man nehme 3mal täglich 2 Stück. In Apotheken zu haben.

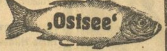
Die schönsten Dauer-Wellen mit System Wella 4.50
Zopf - Siebert nur Leipziger Str. 33

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Werbt für die MNZ

Bin zum **Notar** ernannt.
Rechtsanwalt Dr. Harsch
Gr. Steinstraße 24

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u.Auflegematr. an alle.Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th

Hausfrauen kauft billige **Qualitäts-Seefische** in der


Schmeerstraße 14 Fernruf 34 437
Blutfr. Kabeljau o.K. / „ Seelachs o. K. — 1 Pfd nur 24 Pfg.
„ grüne Heringe Mittelware — 3 Pfd. nur 70 Pfg.
Schneeweißes Fischfilet Pfd. 40 Pfg.
Reinschmeckende **Spiegelkarpfen** jetzt Pfd. nur 88 Pfg.
Wiederverkäufer Sonderpreise!

Gummi-**Galoschen** für Herren u. Damen
Klappenbach Große Ulrichstr. 41 Leipziger Str. 61/62

Nur für Wiederverkäufer
Gummibälle, Kreisel, Märbel, Ostertüten, Ostereier, Konfirmationskarten
Freund & Müller Großhandlung

Das **Wohnzimmer** spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht. Wir bitten um Besichtigung.
249,- 325,- 385,- 450,- 695,-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Ingenieur-Akademie Wismar Ostsee

Staatl. anerkannt
Flugzeugbau
Maschinenbau • Elektrotechnik
Architektur • Bauingenieurwesen
Zieglerschule

Sport-Artikel für Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer sowie für Leichtathletik, Touristik und Wintersport empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2

Auskunft kostenlos wie man von **Bettnässen** nach Dr. med. Eisenbachs Methode befreit wird. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Dr. med. Eisenbachs Methode F. Knauer, München 95 Dachauerstr. 15

Hühner ohne Darm 78 ₰
Knoblauchwurst, Brühwürstchen . . ein ganzes Pfund nur 55 ₰
Kalbfleisch alles ohne Knochen
Kalbs-Nierenbraten, Kalbs-Frikassee . . 68 ₰
Kalbs-Koteletten . 78 ₰
Kalbs-Keule nur . 88 ₰
Caßler Koteletten, Caßler Rollbraten 85 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 18. März 1935, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Wohnhaus Mühlberg Nr. 3 in Hohenthurm mit Hof und Hausgarten, Stall mit Abort, 12,17 ar, Nutzungswert 85 RM.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Versteigert wird am 19. März 1935, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Wohnhaus Reichardtstr. 2 mit Veranda, Vor- und Hintergarten, 6,65 ar, 3400 RM Nutzungswert.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Es gibt **nur eine** nationalsozialistische
Heimatzeitung: „Die MNZ"

Familienanzeigen gehören in die **Mitteldeutsche National-Zeitung**

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt).

Biochemischer Verein, Halle. Freitag, den 8. März, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag durch Herrn Bitzer statt über: „Die Wirkungs- und Anwendungsweise der biochemischen Mittel Ferr. phos. (Nr. 3), Kal. chlorat. (Nr. 4) und Kal. sulf. (Nr. 6) unter besonderer Berücksichtigung der Entzündungs- und Erkältungskrankheiten." Interessenten willkommen.

Domchor. Unter Leitung von Domkantor Dr. Friedrich Wilhelm Schönherr singt der Domchor Werke von Heinrich Schütz im 5. (letzten) Orgelkonzert des Domorganisten Hans Helmut Ernst im Dom am 10. März, 20 Uhr. Orgelwerke von Bach. Eintritt frei.

Volkshochschule Halle: Morgen, Freitag, 20 Uhr, Vortrag von Arbeitsgauunterrichtsleiter Dr. Herrmann über das Thema „Der Arbeitsdienstgedanke und seine Verwirklichung." Hörsaal 12 der Universität, Hauptgebäude, Seiteneingang.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Sauberes, fleißiges **Hausmädchen** z. bald. Antr. ges. Mit Zeugn. zu melden zw. 10 u. 12 Uhr Konditorei Zorn.

Kursusleiter für Garnierkursus gesucht. Angebote u. L 6272 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Stenotypistin u. f. allg. Büroarbeiten, möglichst a. Fahrradbranche bald oder sofort gesucht. Angebote u. L 4659 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Hausgehilfin gesucht. Alter 15 bis 16 Jahre. Familienanschluß und Taschengeld. Angebote u. L 6271 MNZ, Geiststr. 48.

Hausangestellte kinderlieb, ehrlich, gesucht. Dr. Fischer, Leuna/Merseburg, Liebigstr. 12.

Mädchen kinderlieb, sauber, in allen Hausarbeiten erfahren, zu sofort gesucht. Bewerbungen mit Bild an: Dr. Hallermann, Berlin-Dahlem Dorf, Königin-Luise-Str. 47.

Tagelöhner-Familie zum 1. 4. gesucht. Dölbau Nr. 13 bei Reideburg.

Hausgehilfin m. Kochkenntnissen und Erfahrung in sämtlichen Arbeiten zum baldigen Antritt für Privathaushalt auf dem Lande gesucht. 2. Hausgehilfin vorhanden. Bewerbungen m. lückenlosen Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen unter L 6269 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Vermietungen

Möblierte Zimmer. Halle, Königstr. 27 I.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Freundlich möbl. Zimmer, ruhig, zum 15. 3. zu vermieten. Lerchenfeldstr. 1, III, bei Menz.

Miet-Gesuche

Eilt! Wohnung Stube, Kammer u. Küche, od. 2 leere Zimmer (evtl. mit Kochgelegenh.) sof. oder zum 1. 4. 35 von pünktl. Mietzahler (sich. Stellung) zu mieten gesucht. Alt- oder Neubau. Preis bis 30 M. Auch außerhalb Halles. Ang. unter L. 4655 an „MNZ", Halle/S., Geiststraße 47/48.

Wohnung 4 Zimmer, von nach hier versetzt. Beamten zum 1. 4. 35 gesucht. Angebote unt. L 6270 „MNZ", Halle/S., Geiststr. 48.

1 od. 2 leere Zimmer mit Küche von jung. Ehepaar zu miet. gesucht. Preis bis 40 M. Sicherer Mietzahler. Angeb. unter L. 4671 an „MNZ", Halle/S., Geiststraße 47/48.

Handwerks-Arbeiten

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braushausstraße 11.

Malerarbeiten aller Art Malermstr. Brandt, Halle, Lindenstr. 76

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braushausstraße 11.

Heiraten

Geflügelzüchter wünscht zwecks Heirat gebild. Landmädel aus gutem Hause, etwas Vermögen, kennen zu lernen. Bildzuschr. L 6273 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Gefunden

Rassehund gelbliche Spitzart, zugelaufen. Kl.-Kyhna Nr. 8, Delitzsch-Land.

Verschiedenes

Brillant-Wäscherei Halle (S.), Ruf 322 09 jetzt Neumarktstr. 6 wäscht m. weichem Wasser v. 0 Grad schonend, sauber, billig!

Möbeltransporte Lohnfuhren Peetz, Halle a. S., Friedrichstraße 66. Ruf 335 16.

Achtung! Die Dame, die gestern nacht gegen 1/2 1 Uhr in der Hindenburgstr. bewußtlos geworden, wird gebeten, ihre Adresse i. d. MNZ zu hinterlegen.

Kochfrau empfiehlt sich, auch nach auswärts. E. Kluge, Halle, Kl. Klausstr. 16 II.

Phrenologie Handlinien-deutung! 30 Jahre Praxis. Tägl. Sprechzeit! Halle, Neumarktstraße 11, part.

Plätterei Herren-Stärkewäsche, Rollwäsche, Heißmangelbetrieb. Resch, Halle (S.), Kruckenbergstr. 5.

Graphologin Frau Cumberland erteilt Rat u. Auskunft in allen Lebensfragen. Sprechstunden täglich 10-20 Uhr, auch Sonntags. Turmstr. 28 im Bürowagen

Schönheitspflege Massagen Mimi Sarnow, Halle, Leipziger Straße 53, I.

Kleine Anzeigen in der MNZ haben **große** Erfolge.

Verkäufe

Schrebergarten im Süden zu verkaufen. Wilhelm Koch, Königstraße 29.

Stallmist beste Lagerware, ab Gutshof Gebr. Nagel, Halle-Trotha, wird fuhrenweise abgegeben. Bestellung nimmt entgegen Fa. Gebr. Nagel, Ruf 264 86, und Fa. Jac. Blocher, Halle a. S., Marsstr. 10, Ruf Nr. 259 84.

Auch Sie sind erstaunt über die Preise. Bitte besichtigen Sie völlig unverbindlich die reichhaltige Auswahl sehr schöner, moderner **Nähmaschinen** Königstraße 6, II
K. Springsguth. (Fabrikgeb. Piano-Ritter)

Geldverkehr

Baukredite sowie **Hypotheken**, auch nachstellig a. Zwecksparгrundlage. Vaterländische Spar- u. Wirtsch.-Gem., Berlin. Auskunft und Beratung durch Generalvertretung Bruno Philippzig, Halle (Saale), Wegscheiderstraße 5, Ruf 348 09.

Sorgenlose Tilgungsdarlehen: Rückz. monatl. RM 13,50 p. Tausend. z. günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Zwecksparunternehmen. Bei Anfrag. Rückporto erb. Gen.-Vertr. C. Simonis, Halle, Anhalter Str. 11.

Laßt es nicht mehr blubbern!
Mit etwas heißer iMi-Lauge ist im Handumdrehen jede Verstopfung entfernt und aller lästige Geruch beseitigt.
zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät!
Hergestellt in den Persil-Werken.

Deine Zeitung ist die „MNZ!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0013

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Heute die große Premiere!

Das gewaltigste Schauspiel d. Welt

Cleopatra

Der unsterbliche Liebesroman der großen ägyptischen Königin!

Ein Monumentalfilm von faszinierender Pracht!

10 Millionen Mark

betrugen die Herstellungskosten.

5000 Mitwirkende!

Aufführungen: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg

Ab morgen Freitag

Käthe von Nagy
Willy Fritsch

Inge List - Paul Kemp

in dem bezaubernden Ufa-Großtonfilm

Prinzessin Turandot

Turandot, bezaubernde Turandot
Wenn du dich fächelst
Wehen Düfte von Jasmin
Turandot, bezaubernde Turandot
Wenn du nur lächelst
Glüht dein Mund wie ein Rubin

Ein außergewöhnliches Geschehen!

Eine außergewöhnliche Ausstattung!

Eine außergewöhnliche Besetzung!

schenken Stunden köstlichen Erlebens, höchsten Entzückens und lauten Lachens u. entführen in eine herrliche u. traumhaft schöne Welt!

Ewig bleibt das Rätsel der Frau!

Rätselhaft schön bleibt dieser Film,

der die wundersamen Erlebnisse um die Prinzessin Turandot erzählt, mit sehr viel Prachtentfaltung, mit viel Liebe und Humor.

Die Jugend hat Zutritt!

Heute letzter Tag:

Hafengasse No. 4

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Gr. Ulrichstraße 51

Ab heute Donnerstag

Lachen u. Jubel

über

Anny Ondra

spritzig wie Sekt, voller Laune u. Humor, routiniert, keß und überaus drollig in der entzückenden

Tonfilm-Operette:

Polenblut

Einschmeichelnde Musik, viel, viel Humor, Spannung und Tempo!

Mit:

Ivan Petrovich - Hans Moser
Hilde Hildebrand, Marg. Kupfer

Die Jugend darf kräftig mitlachen!

Capitol

Ruf 33440. In dieser Woche der große Ufa-Tonfilm

Die Himmelsflotte

in den Hauptrollen: Alfredo Moretti, Germana Paolieri, Loda Gloria u. a. Ein atemraubender Film von Fliegern u. Frauen, vom Flug in den Äther und vom Flug des Herzens, von Sport u. Liebe. Neb. d. Liebeshandlung immer wieder die Sensation. Woche, Kulturfilm

4.00 | 6.10 | 8.30

Werbung schafft Umsatz
Umsatz schafft Arbeit!
Helfen Sie mit, werben
Sie für Ihre Erzeugnisse!

Wintergarten

Kaffee

Täglich Tanz

mit dem Bomben-Kabarett dazu die neue fabelhafte Kapelle

Formschöne

Polstermöbel

aus eigenen Werkstätten, deshalb gediegen, bequem und sehr preiswert

Kautsch (Liegesofa) 54.— 68.— 74.— 85.— 98.—	**Ruhebetten** 27.— 30.— 36.— 40.— 43.— 48.—
Bett-Kautsch 95.— 110.—	**Sofas** 44.— 65.— 78.— 85.— 98.—

Sessel 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-

Bruno Paris

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Rali

Einzigartig und beispiellos

so urteilen die Besucher über

das gewaltige Werk

das jeder mit atemloser Spannung miterlebt

Der alte und der junge König

Der größte deutsche Film der Gegenwart

Hauptdarsteller:

Emil Jannings

Werner Hinz, Marieluise Claudius, Georg Alexander, Eugen Rex, Theodo Loos u. v. a.

Werktags 3.45 6.05 8.30 Uhr

Einlaß 3 Uhr

Ufa

Ufa-Theater
Alte Promenade

Nur 2 Tage

Freitag und Sonnabend
den 8. und 9. März
11 Uhr abends 11 Uhr

2 ganz besondere 2

Nachtvorstellungen

Das interessante, aktuelle und packende Filmwerk

Wege zur guten Ehe

das jede Frau, jeder Mann, jedes junge Mädchen sehen sollte!

Bekenntnisse und Erfahrungen eines weltberühmt. Frauenarztes.

Eine gute Ehe

ist das größte Lebensglück und bürgt allein für eine gesunde und geistig hochstehende Nachkommenschaft.

In den Hauptrollen:
Ali Ghito, Hertha Guthmar, Lotte Lorring, Alfred Abel, Olga Tschechowa, Walter Janssen, Theodor Loos

Was Besucher sagten:

Eine Dame: Wenn ich das vor 10 Jahren gesehen hätte, so wäre heute manches besser bei mir!

Eine Lehrerin: Kein junges Mädchen sollte diesen herrlichen Film verpassen!

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Rebell in England
Drama von H. Schwarz

Freitag, 15 bis nach 17½ Uhr
Krach um Jolanthe
Bauernkomödie von A. Hinrichs

20 bis gegen 22¾ Uhr
Paganini
Operette von Fr. Lehar

Zahlung der 9. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Ufa

Ufa-Theater — Alte Promenade
2. Woche — 2. Woche

Der Ufa-Spitzenfilm

Barcarole

Glockenläuten von Venedigs Türmen! Feuerwerk und Böllerschüsse über Venedigs Kanälen! Freudenrufe zwischen Venedigs Palästen!

Barcarole-Fest!

Im freudetrunkenen Trubel dieses Festes finden sich zwei Menschen, die ihr ganzes Leben für diese einzige Nacht reinen Glücks, höchster Seligkeit und verklärt. Entsagung eintauschen

In den Hauptrollen:

Gustav Fröhlich — Lida Baarova

Willy Birgel, Hubert v. Meyerinck Hilde Hildebrand

Im Beiprogramm:

Jugend am Werk Ufa-Kultur-Film und die Ufa-Ton-Woche

Werktags 4.00 6.30 8.15 Uhr — Sonntags 3.00 5.30 8.15 Uhr

Die 2 letzten Märchennachmittage

Freitag, den 8. März und Sonnabend, den 9. März

Beginn an beiden Tagen 13.45 (¾2) Uhr

„Hänsel und Gretel" ein Märchen-Ton-Film
„Rotkäppchen und der Wolf" und die Micky-Maus

Benutzen Sie den Vorverkauf täglich ab 4½ Uhr

Wiederholung unmöglich!

Gäste kommen durch eine Anzeige in der MNZ

Sport-Sonderzug
am 10. März Oberhof (Thür.)

6.26 Uhr ab	Halle	an	22.14 Uhr
6.33 „ „	Ammendorf	an	22.05 „
6.40 „ „	Merseburg	an	21.56 „
6.46 „ „	Leuna-Werke	an	21.50 „
6.56 „ „	Groß-Corbetha	an	21.44 „
9.43 „ an	Oberhof	ab	19.10 „

Fahrpreis hin und zurück:

II. Klasse		III. Klasse
7.60 RM	ab Halle	5.20 RM
7.30 RM	ab Ammendorf	5.10 RM
6.90 RM	ab Merseburg	4.80 RM
6.80 RM	ab Leuna-Werke	4.70 RM
6.50 RM	ab Groß-Corbetha	4.50 RM

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (Saale) und Merseburg bei den MER-Reisebüro. Fahrkarten rechtzeitig lösen!

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

Geldspenden
aus dem Saalkreis
für das Winterhilfswerk
nur auf Postscheck-Konto
Kurt Scheer Leipzig **41000**
WHW. Saalkreis

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 387601
4 Gewinne zu 5000 M. 29189 393722
18 Gewinne zu 3000 M. 16938 33734 82783
161962 263060 265569 285105 347096 367796
22 Gewinne zu 2000 M. 13995 35362 49877
110070 137492 172145 209719 238765 325941
349693 399184
34 Gewinne zu 1000 M. 86 35686 40193 64271
80840 100471 212292 251271 251374 293167
300240 315922 321364 335076 357348 364837
367048
122 Gewinne zu 500 M. 18272 19901 20124 21679
30039 33325 34693 34938 38416 38951 49359
50227 53994 54383 57998 75235 80746 84379
88659 91992 95591 95895 105718 124334 126500
134798 136416 165586 178151 188866 205031
210724 215422 227228 228225 237566 252451
259655 264107 264765 270700 271478 275461
281234 290610 292393 298298 300689 306859
309714 316103 325204 327132 331158 335989
339525 347978 358745 371647 379636 383713
360 Gewinne zu 300 M. 3555 7874 8762 8853 9780
12927 16196 20925 23777 24563 30664 32345
34953 36677 37016 38535 40826 41929 42130
48554 49317 51843 52560 62289 65037 68561
70906 71692 71775 79860 79944 83065 85214
89097 89924 90163 91998 92033 92193 92388
96164 97023 97297 99732 99763 104258 105052
105418 106653 108191 112267 116252 116584
122522 123607 124713 125308 125835 126123
128413 132215 134527 135992 139122 140153
141345 142260 144485 147282 147808 148395
149290 149717 149820 154346 160649 162353
166641 170387 170850 172746 177789 178528
178589 180632 183932 190947 191385 191851
192597 194001 194481 195512 196885 199925
203048 203520 203535 213735 214301 217690
220107 220675 222116 231837 232917 233365
234439 234440 236047 236213 237061 240997
243604 245553 252164 256895 257782 266746
269342 270510 271059 273126 278730 283578
284775 286742 286872 287798 289151 292786
293222 293652 294117 296074 296807 300498
301635 306857 307486 308515 309092 311843
311947 315122 317787 318891 319120 322560
323443 323824 327944 329599 332196 332376
335092 336080 336296 336600 343125 346602
348600 348612 349815 351051 351977 359505
361256 368466 369238 369483 370047 370665
379497 379952 390036 392962 398205 399280
399558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 296583
4 Gewinne zu 10000 M. 98353 251389
4 Gewinne zu 5000 M. 119856 161015
8 Gewinne zu 3000 M. 6784 35845 136189
356342
20 Gewinne zu 2000 M. 12214 101924 119980
131575 156327 297635 298266 317353 350823
393060
40 Gewinne zu 1000 M. 4005 13939 59505 63897
84391 158606 173440 174194 209687 259593
273238 274199 318416 332447 333098 342354
364845 381570 393909 394144
60 Gewinne zu 500 M. 209 6030 11666 22407
47928 81036 89249 93653 105280 111781 114993
117001 141660 141970 157583 160534 162603
213040 219694 222272 225999 235442 256743
261743 288388 325503 333036 363556 397777
399922
278 Gewinne zu 300 M. 108 2477 2842 4114 9575
11401 13951 19087 19785 21527 22338 34054
34411 35996 38598 41670 42983 47345 50425
52943 53297 54533 55706 63508 69489 70024
76464 78151 80888 80929 81782 82451 84821
87390 88625 88752 92317 99423 102333
108242 111285 111323 111620 121039 127523
127827 131789 138382 139900 140695 141230
143507 144427 148319 153232 159202 159675
165207 180032 184091 188152 193260 195013
198786 199219 201046 203467 204953 207790
208506 209321 210911 211353 214721 215268
219970 228629 228955 230965 244091 246639
247126 251672 254918 256653 258438 259127
259945 260617 264614 266130 268043 268384
273957 275708 278525 281940 282353 282445
287703 289669 290604 291988 296240 300872
310819 315274 316696 317475 317821 320491
322395 322530 324246 325934 334636 337970
341040 341181 353815 357957 358336 358773
359275 359932 362708 364479 366582 366826
368033 368402 368816 369421 373884 375929
379061 389149 390591 397444

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

49617 74728 104167 118735 123285 133382
168619 243371 297486 358930

Im Gewinnrade verblieben: 140 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 18 zu je 10000, 36 zu je 5000, 94 zu je 3000, 178 zu je 2000, 412 zu je 1000, 996 zu je 500, 3992 zu je 300 Mark.

Werbt für unsere Presse!

Rundfunk

Freitag, den 8. März 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.05: Bauernfunk. — 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.35: Von Hamburg: Morgenkonzert. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm. — 10.15: Schulfunk: „Das Schaufenster der deutschen Industrie". — 10.50: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten u. Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause, Schallplatten. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13.10: Aus Halle: Mittagskonzert. — 14.15: Für die Frau: „Gudrun". — 15.05: Sendepause. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas. — 17.15: Zum Reichsberufswettkampf. — 17.20: Zeitgenössische Komponisten. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten. Zeit und Wetter. — 18.00: Generalleutnant Hans Karl von Winterfeldt, der Generaladjutant Friedrichs d. Großen. — 18.20: Wiprecht v. Groitzsch. — 18.45: Fröhlicher Tanzreigen. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Königsberg: Stunde der Nation. — Szenen aus der Oper Turandot. — 21.00: Wiprecht von Groitzsch. — 22.00: Nachrichten. Sportfunk. — 22.20: Chorkonzert. — 23.00: Von Hamburg: Heitere Spätmusik. — 0.30: Funkstille.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Aus Hamburg: Wetterbericht. — 6.05: Tagesspruch. — Anschließend: Choral. — 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Herybert Menzel liest: „Das Lied der Heimat". — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Von Leipzig: Volk an der Arbeit. — 10.50: Spielturnen i. Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Schädlinge in Hof und Stall. — Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Von Stuttgart: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Von Leipzig: Aus Halle: Mittagsmusik. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Jungmädelstunde. — 15.35: Interessantes aus dem Leben der Fischreiher. — 16.00: Von Köln: Wir wollen mal wieder bummeln geh'n. — 17.30: Jungvolk, hör' zu! — 18.00: Spiel auf, Zigeuner! (Schallplatten.) — 18.25: Berufsberatung fürs Mädel! — 18.45: Bronze — Silber — Gold. Eine Plauderei über die Bedingungen d. Reichssportabzeichens. — 18.55: Das Gedicht. — Anschl. Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Von sieben bis acht." — 20.00: Kernspruch. — Anschl. Kurznachricht. — 20.15: Reichssendung von Königsberg: Stunde der Nation. — Szenen aus der Oper Turandot. — 21.00: Deutscher Kalender: März. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Himmlische Klänge (Schallplatten). — 0.30: Funkstille.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0014
DFG

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. s. St. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 69). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Donnerstag, 7. März 1935 | Nummer 56

Sir Simon über seine Berlin-Reise

...n Strasser-Anhänger – Der griechische Aufstand vor dem Zusammenbruch

erlin, 7. März. Wie wir erfahren, sind umfangreichen Arbeiten an dem monumen- Film vom Reichsparteitag 1934 iumph des Willens" soweit abge- en worden, daß die Uraufführung, n Berlin im Ufa-Palast am Zoo statt- t, auf den 28. März festgelegt wurde.

Revolutionsappell abgesagt

ünchen, 7. März. Der für den 9. März sagte Revolutionsappell des Tra- sgaues München-Oberbayern der NS- ist infolge des Ablehens des Gauleiters bayrischen Ostmark, Staatsminister Pg. s Schemm, abgesagt worden.

Lutze auf der Leipziger Messe

eipzig, 7. März. Der Chef des Stabes der Victor Lutze, besuchte am Mittwoch die iger Frühjahrsmesse 1935. Er traf gegen Uhr, von München kommend, auf dem hafen Halle—Leipzig ein. Am n Nachmittag verließ der Chef des Stabes ig mit dem Berliner Flugzeug.

...e italienische Truppentransporte

om, 7. März. Größte Aufmachung er- n hier nach wie vor die Nachrichten über Truppenverschiffungen nach lienisch-Ostafrika. Am Dienstag Mittwoch sind weitere sechs Dampfer, nter „Campidoglio", „Belvedere", „Cesare sti" und „Antonietta" abgegangen. Neben eren tausend Mann und Hunderten von alarbeitern sowie großen Mengen Mate- darunter auch Artillerie, sind mit diesen fern auch eine größere Anzahl hoher iere und der Generalstab der Division itana unterwegs nach Afrika. Aus Genua die bevorstehende Ausreise des großen nendampfers „California" gemeldet, der lieger und Flugzeugtechniker an Bord führt.

...isenbahnunglück bei Bordeaux

aris, 7. März. Auf der Strecke von Bor- nach Libourne entgleiste gestern abend 22 Uhr französischer Zeit zwischen den onen Ambès und St. Loubès der D-Zug Angoulême nach Bordeaux. Ein er-Klasse-Wagen stürzte um, und die olgenden Wagen wurden ineinanderge- ben. Fünf Personen wurden getötet, zwölf zwei schwer, verletzt. Der Zug war icherweise nur schwach besetzt; er führte 2 Reisende mit sich.

Peinliche Unterhaus-Anfragen

„Das Weißbuch wird nicht zurückgezogen"

London, 7. März. Am Mittwochnachmittag ...gte der Führer der Opposition, Lans- ...ry, im Unterhaus den Staatssekretär des ...ußeren (Simon), ob er eine Erklärung ...er die Verschiebung seines Be- ...ches nach Berlin abzugeben habe. ...non erwiderte:

„Das deutsche Auswärtige Amt hat dem ...ritischen Botschafter in Berlin gestern mit- ...geteilt, daß der deutsche Kanzler, da er sich ...während seines Besuches im Saargebiet eine ...Erkältung zugezogen hat, unter großer ...Heiserkeit leide, und daß daher auf Anord- ...nung seiner Aerzte die Besprechungen, die ...diese Woche mit den britischen Ministern in ...Berlin stattfinden sollten, zum großen Be- ...auern der deutschen Regierung auf einen ...späteren Zeitpunkt verschoben werden ...mußten."

Lansbury fragte hierauf: „Ist irgendwie ...annt, wann die Zusammenkunft ...ttfinden wird?" Simon erwiderte: ...ch stehe mit der deutschen Regierung über ...e Frage in Verbindung."

Hierauf fragte Lansbury weiter:

„Darf ich fragen, ob Simon seinen Kollegen anraten wird, das Weißbuch bis nach Abhaltung der Besprechungen zurückzuziehen?" (Beifall bei den Arbeiterabgeordneten.) Simon antwortete unter dem Beifall der Regierungsanhänger: „Nein, bestimmt nicht. Ich kann mir kaum vorstellen, daß irgend jemand den Vorschlag ernst nehmen würde, eine Erklärung, die man abgegeben hat, zurückzuhalten, bis die vorgesehenen Besprechungen stattgefunden haben."

Lansbury fragte hierauf weiter: „Glaubt Sir Simon wirklich, daß es für freundschaftliche Verhandlungen förderlich ist, ein so unfreundliches Dokument zu veröffentlichen, wie das, das der Premierminister ausgegeben hat?" Simon antwortete: „Dies ist eine Frage, die, wie ich glaube, am Montag zur Erörterung gelangen wird." Ein Oppositions-Arbeiterabgeordneter fragte hierauf, ob Simon die Gelegenheit ergreifen werde, Moskau zu besuchen. Simon gab darauf keine Antwort.

Attacke gegen die englische Regierung

Entschließungen der Arbeiter-Partei für die Unterhaussitzung am Montag

(Drahtbericht unseres Londoner H-Korrespondenten.)

up. London, 7. März. Wie verlautet, wird die endgültige Entscheidung Englands über eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Staatsmännern nach der Debatte erfolgen, die am Montag im Unterhaus über die Landesverteidigung stattfinden wird. Erwartungsgemäß wird für die Regierung Simon in der Debatte das Wort ergreifen und besonders auf das Weißbuch bzw. auf die Aufnahme zu sprechen kommen, die dieses Weißbuch der englischen Regierung in Berlin gefunden hat. Die Arbeiterpartei will am kommenden Montag gelegentlich der Unterhausdebatte über die Veröffentlichung des britischen Weißbuches einen

Tadelsantrag gegen die Regierung

einbringen. Die Entscheidung, wann die Labour-Leute ihren großen Angriff gegen die Aufrüstungspolitik des Kabinetts führen wollen, hängt davon ab, ob Arthur Henderson im Unterhaus das Wort ergreifen und den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederlegen wird.

In der Fraktion der Arbeiterpartei gibt es nämlich eine Strömung, die es im Hinblick auf die Aufrüstungspolitik der Regierung nicht ungern sehen würde, wenn Henderson sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz niederlegen würde. Diese Erwartungen sind durch den Verlauf der Sitzung und eine Rede Hendersons getäuscht worden. In arbeiterparteilichen Kreisen herrscht nach der Rede Hendersons der Eindruck vor, daß Henderson nicht die Absicht hat, den Vorsitz der Abrüstungskonferenz niederzulegen. Henderson habe die Ansicht vertreten, daß ein solcher Schritt von den Gegnern der Abrüstung als eine Bestätigung ihrer Ansicht angesehen werden würde, daß die Abrüstungsversuche nutzlos und zum Fehlschlag verurteilt seien. Sir Herbert Samuel und die von ihm geführte liberale Unterhausgruppe haben für die Wehrdebatte folgende Entschließung angemeldet:

„Das Unterhaus bedauert tief, daß die Art und Weise, in der die britische Regierung die Verhandlungen mit anderen Ländern geführt hat, nicht zu größerer Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, sondern zu der Forderung nach einer erheblichen Mehrausgabe für Rüstungen geführt hat."

London erhofft Berliner Verhandlungen

Englische Kabinettssitzung über die Vertagung des Berliner Besuchs

London, 7. März. Die in jeder Woche stattfindende Kabinettssitzung wurde heute von Baldwin geleitet, da Premierminister MacDonald wegen Erkältung zu Hause bleiben muß. Reuter meldet: Die Verschiebung des Besuches Sir John Simons in Berlin hat zu einer allgemeinen Erörterung der Lage durch das britische Kabinett auf seiner Sitzung am Mittwoch geführt. Es wird zuversichtlich erwartet, daß der Besuch stattfinden wird, sobald Hitler sich von seiner Unpäßlichkeit erholt hat. Man beabsichtigt, einige Zeit abzuwarten, ob die Gesundheit Hitlers sich bessert, bevor eine Reise nach Moskau oder Warschau unternommen wird. Mit Bezug auf das Weißbuch wird allgemein in London die Auffassung vertreten, daß es besser für die Regierung war, ihre Haltung in der Frage des Wiederaufrüstens und der Verteidigung vollkommen klar zu machen und die Verhandlungen nicht in einer Atmosphäre möglichen Mißverständnisses vor sich gehen zu lassen.

Englischer Besuch in Warschau und Moskau

Warschau, 7. März. Wie polnische Blätter aus London berichten, soll der englische Ministerbesuch in Warschau und Moskau nunmehr beschlossen worden sein. Der Unterstaatssekretär im Foreign Office Vansittard habe am Mittwoch den polnischen Botschafter Raczynai empfangen und ihm mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Vertreter nach Warschau zu entsenden beabsichtige. Die Entscheidung über den Zeitpunkt sei noch nicht gefallen. Ebensowenig stehe fest, wer nach Warschau reisen wird.

Es geht also auch so!

Durchbruch zum Deutschen Film

Während die dem Volke verbundene Regierung, an ihrer Spitze der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, den Film aus seiner Stellung am Rande des kulturellen Schaffens im bisherigen Deutschland mitten hineingestellt hat in den unabänderlichen Willen des Dritten Reiches, Kultur und Kunst und zuweilen auch Geschichte so durch das Auge der Kamera zu sehen, sie mit nationalsozialistischem Gedankengut so zu durchdringen, daß ein dem Fühlen und Wollen unserer Tage ebenbürtiges und dienliches Werk entsteht, ist er ein ernsthafter Mitträger neuer deutscher Kunst und Kultur geworden. Nicht immer ist diese an sich schwierige Wandlung gelungen. Zuweilen mußte ein energisches Machtwort gesprochen werden, nachdem der Film anerkannte Kunstform geworden war. Wir wollen sie nicht aufzählen, die Fehlschläge, die sich ereigneten, als man versuchte, eine restlose Einfühlung in den Geist des Nationalsozialismus Filme drehen, in denen wohl dank der Ton-Technik Worte unserer Zeit erklangen, die aber fremd verhallten, weil sie unzulänglichen Bildern unorganisch angegliedert waren und deshalb gesucht und gewollt klangen; denn die Filme des neuen Deutschland müssen aus anderen Quellen schöpfen als aus jenen, die sowohl dem Drehbuchverfasser als auch der Produktionsleitung bisher billigen Stoff im Publikumsgeschmack lieferten. Erst mußte das eherne Gesetz von dem unerschütterlichen Lebenswillen des deutschen Volkes, von der Unzertrennlichkeit der Bande des Blutes und dem heroischen Willen seiner Söhne, der im Preußentum seine soldatische Form gefunden hatte, entdeckt werden. Es mußte für das neue Filmschaffen erschlossen werden, um jenen Film zu untermauern, der restlos den Beweis liefert, wie dieses Kunstwerk nicht mehr Ware sein kann, sondern eine kulturelle Tat.

Eine klare Linie schwingt von dem Preußentum aus der Zeit, da „Der alte und der junge König" — so heißt der Film, der gestern abend in Halle den Beweis für die berechtigte Beurteilung als reines Kunstwerk erbrachte — zwei Weltanschauungen verkörperten, hinüber in unsere pflichterfüllten Tage. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. hatte den Kampf zu führen gegen eine verweichlichte und verweltete, ja verlotterte Jugend seines Sohnes, die hinter seinem Rücken sich zu einer Gefahr nicht für ihn selbst, sondern für das ihm anvertraute Land und für die Menschen darin gestaltete. Wenn je infolge Geschichtsverkitterung uns das junge Leben Friedrichs d. Gr. an der Seite seines Vaters unbegreiflich hart erschien, so deckt dieser Film in wundervoller Klarheit auf, wie Härte selbst gegen das eigene Blut weder aus Charakterlosigkeit noch aus Despotismus zu entspringen braucht, sondern eine Form der unerschütterlichen Liebe sein kann, geboren aus der sicheren Erkenntnis von dem völligen Unwert eines mit Minderwertigkeitsgefühlen ausgestatteten Menschen, noch dazu in einem Lebensalter, in dem eine Wandlung zur Persönlichkeit noch möglich ist. So wächst hier in diesem Film die Gestalt des alten Königs über seine Größe als Soldatenkönig, der sich anscheinend nur wohlfühlt in der Umgebung seiner „Langen Kerle", seiner „Blauen Kinder" in den Mauern seiner Residenz Potsdam, hinaus zu dem Bewahrer jenes Preußentums, das in soldatischer Schlichtheit, unwandelbarer Treue zu sich selbst, urwüchsiger Fröhlichkeit, wo sie angebracht ist, und fürsorglicher Liebe zu Land und Volk begründet liegt. Und sind diese Worte nicht auch auf den Schild der jungen Mannschaft geschrieben, die das neue Deutschland schufen? Das zu erfassen, war eine Großtat des Films, die — wie wir seit gestern wissen — anerkannt werden muß. Es geht also auch so!

Die uralte Geschichte von dem Kampf zweier Generationen erfüllt sich in diesem herrlichen Film, für den ein begabter Mitarbeiterstab gewonnen wurde und den eine erlesene Künstlerschaft zu einem großen Erfolg stärkster Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350307-19/fragment/page=0015